Nr. 188. 25. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montag.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Donnerstag, den 13. August 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Der Disziplinbruch vollendet!

Die badische Landtagsfraktion und der badische Landesvorstand hatten zwar dem Parteivorstand die Auskunft darüber verweigert, ob sie beschlossen hätten, für das Budget zu stimmen — auch bis Mittwoch abend ist dem Parteivorstand trotz seines Telegramms keine Nachricht zugegangen — allein einer solchen Antwort bedarf es auch nicht mehr: die badische Landtagsfraktion hat nach einem Telegramm aus Karlsruhe mit 9 Stimmen das Finanzgesetz angenommen; zwei Abgeordnete blieben der Abstimmung fern!

Das ist die Antwort der badischen Landtagsfraktion auf die Anfrage der obersten Parteivertretung und Aufsichtsbehörde! Denn daß der Parteivorstand, die oberste Aufsichtsbehörde, die besondere Pflicht hat, über Beobachtung von Parteitagsbeschlüssen zu wachen, wird wohl nicht ein Parteigenosse zu bestreiten wagen! Es unterliegt also nicht dem geringsten Zweifel, daß der Parteivorstand berechtigt war, von dem badischen Landesausschuß, der seinerseits wieder verantwortlich ist für die Haltung der badischen Abgeordneten, Auskunft zu verlangen. Aber die Auskunft wurde mit der geradezu burlesken Ausflucht verweigert, daß man zwar mit der Landtagsfraktion eine Sitzung abgehalten, aber Geheimhaltung beschlossen habe: Geheimhaltung **gegenüber dem Parteivorstand, dem berufenen Aufsichtsorgan der Partei!**

Schon diese Verweigerung der Auskunft bildete den unerhörtesten Bruch der Disziplin, eine skandalöse Auflehnung gegen das Organisationsstatut, diese Verfassung, die sich die Partei auf ihren Parteitagen gegeben! Dazu kommt, daß die Fraktion unmittelbar darauf mit 9 von 11 Stimmen für das Budget gestimmt hat! Es wäre ja möglich gewesen, daß die Mehrheit der badischen Fraktion der ehrlichen Ueberzeugung gewesen wäre, daß auch für sie jene „besonderen" zwingenden Umstände vorlagen, von denen die Lübecker Resolution als Ausnahmefällen spricht, und die im vorigen Jahre die württembergische Landtagsfraktion vermeintlich berechtigten, für das Budget zu stimmen. Aber wenn die badische Landtagsfraktion, wenn der badische Landesvorstand diese Auffassungen hatten, so hätte ihnen die Anfrage des Parteivorstandes geradezu willkommen sein müssen, um der obersten Parteibehörde ihre Auffassung der Sachlage darzulegen und sie über die Besonderheiten der Situation zu informieren! Auch für den Fall, daß der Parteivorstand die Auffassung der badischen Fraktion nicht geteilt hätte, hätten damit die badischen Genossen doch ihrer Pflicht zur Beobachtung der unerläßlichen Parteidisziplin genügt gehabt und ihr gutes Gewissen bewiesen!

Aber nein: die badischen Instanzen **verweigerten trotz** wiederholter dringlichster Aufforderung disziplinwidrig dem Parteivorstande die Auskunft, verkrochen sich hinter Heimlichkeiten und stempelten dadurch selbst eine etwaige Meinungsverschiedenheit zu einem **bewußten Disziplinbruch, zu einer beabsichtigten, wohlerwogenen Brüskierung!** Sie sagten: Wir pfeifen auf den Parteivorstand, wir pfeifen auf die Beschlüsse der Gesamtpartei; wir üben zielbewußte Obstruktion, verletzen bewußt und geflissentlich die Parteidisziplin, verüben beabsichtigtermaßen Verfassungsbruch!

Wir sind freilich der Ueberzeugung, daß die Masse der Gesamtpartei einmütig diesen Bruch der die Demokratie festlegenden Parteiverfassung in der **schärfsten Form verurteilen** wird! Würde doch ein solches Verfahren, wie es die badischen Funktionäre beliebten, nichts geringeres als die Aufhebung aller Parteidisziplin, die Lockerung allen Parteizusammenhalts, **die Zerstörung der Demokratie** bedeuten!

Denn wenn künftig jede Parteikörperschaft tun könnte, was ihr beliebt, wenn sie sich künftig jeder Verantwortlichkeit gegenüber der von der Gesamtpartei geschaffenen Zentralinstanz, diesem Aufsichtsorgan des Parteiwillens, zu entziehen vermag, dann gäbe es fürder keine starke, einige sozialdemokratische Partei mehr, sondern Zerrissenheit, Uneinigkeit, Sonderbündelei, Partikularismus und Cliquenwesen wären der traurige Rest!

Schon jauchzt die liberale Presse über diese Auflösungssymptome der stolzen Einheit und Geschlossenheit der sozialdemokratischen Partei. Sie sieht darin das zielbewußte Werk der „revisionistischen Minierer". Und die bürgerliche Presse hat von ihrem Standpunkt aus allen Grund zum Jubeln. Denn wäre erst das Gebäude der Demokratie zertrümmert, könnten sich erst alle möglichen separatistischen Bestrebungen unter Mißachtung der von der Vertretung der Gesamtpartei geschaffenen prinzipiellen Richtlinien und der zur Kontrolle dieser Richtlinien geschaffenen Instanzen ungeniert „ausleben", so hätten allerdings die bürgerlichen Zersetzungsspekulanten gewonnenes Spiel!

Aber noch ist's nicht soweit! Der Parteitag in Nürnberg wird dafür sorgen, daß die Hoffnungen der „Minierer" zuschanden werden. Der Parteitag tagt zwar in Nürnberg, in Süddeutschland; allein, wenn gewisse Elemente hoffen sollten, daß die geographische Lage Nürnbergs auch auf die Vertretung der Partei und damit auf die Beschlußfassung des Parteitages einen Einfluß ausüben könnte, so würden — dessen sind wir sicher! — die Genossen aller Landesteile durch entsprechende Beschickung des Parteitages dafür sorgen, daß der Parteitag eine wirklich demokratische Vertretung der **Gesamtpartei** darstellt! Aber wir sind, wie wir bereits in unserem letzten Artikel sagten, ohnehin der festen Ueberzeugung, daß auch die Mehrheit der **süddeutschen Genossen** diese Verstöße gegen die Parteidisziplin und die Demokratie am schärfsten verdammen werden!

•

Ueber die Motive der Abstimmung der badischen Landtagsfraktion wird aus Karlsruhe gemeldet:

> Mit Rücksicht darauf, daß für die Etatsperiode verhältnismäßig erhebliche Beträge zur Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne gefordert werden, stimmte die sozialdemokratische Fraktion für das Etatsgesetz.
>
> Diese Abstimmung soll kein Vertrauensvotum für die Regierung sein; die Politik des Ministeriums wird vielmehr, wie bisher, von der Fraktion energisch bekämpft werden, da die Regierung wiederholt dem Vorschlage staatsbürgerlicher Gleichheit gegenüber der sozialdemokratischen Partei und durch die Haltung im Bundesrate, namentlich auch bei Beratung der Reichsfinanzreform, wichtige Volksinteressen schädigte. Nachdem die sozialdemokratische Fraktion das Zustandekommen der Beamtengesetze erarbeitet hat, hält sie sich für verpflichtet, mitzuwirken bei der Beschaffung der Mittel, die zur Ausführung dieser Gesetze notwendig sind. Aus diesem Grunde hat die Fraktion es unterlassen, ihr Mißtrauen gegen die Regierung durch Ablehnung des Gesamtetats zum Ausdruck zu bringen.

Diese Begründung erscheint uns absolut nicht stichhaltig. Sie fällt keineswegs unter die Ausnahmefälle, die die Mehrheit des Lübecker Parteitages bei der Fassung ihrer Resolution im Auge hatte. Sobald die badische Landtagsfraktion näheres über die Gründe ihrer Beschlußfassung und ihres gesamten Verhaltens bekannt geben wird, werden wir darauf zurückkommen. —

Die Vogelfreiheit der Ausländer.

Man hat die Behauptung aufgestellt, und sicherlich nicht ohne Recht, daß man den Kulturgrad eines Staates nach den Rechten und dem Schutze bemessen könne, den die Ausländer in einem Staate genießen. Legt man diesen Maßstab an Preußen an, so gehört dieses Land, von dem einst Fürst Bülow schwadronierte: „Preußen in Deutschland voran", zu den allerrückständigsten Ländern, so steht es noch hinter Rußland und der Türkei zurück!

Reiche Ausländer allerdings, deren staatserhaltende Gesinnung von vornherein außer Frage steht, genießen nicht nur ebensoviele Rechte in Preußen als der preußische Durchschnittsstaatsbürger, sondern sogar die Rechte der preußischen Privilegierten. Die von ehrlicher Arbeit lebenden, für deutsche Unternehmer Mehrwert schaffenden Ausländer dagegen sind durch die bekannte Verfügung der preußischen Regierung, wonach die Ausländer gezwungen sind, sich Arbeiterlegitimationskarten von der Landarbeiterzentrale ausstellen zu lassen, zu Hörigen, zu weißen Sklaven des Kapitalismus und seiner Exekutivorgane gemacht worden. Die Legitimationskarte wird den ausländischen Arbeitern abgenommen, und ihnen so unmöglich gemacht, eine Arbeitsstelle ohne Zustimmung des Unternehmers zu verlassen! Tun sie es dennoch, so werden sie ausgewiesen! Durch diese Legitimationskarten sind eben die ausländischen Arbeiter der Willkür des Unternehmertums und der behördlichen Organe wehrlos preisgegeben. Zwar versicherten seinerzeit die Regierungsvertreter, daß man die Verfügung durchaus loyal und milde handhaben werde, indes sind Fälle genug bekannt geworden, wo Arbeiter einfach ausgewiesen wurden, sobald sie sich nicht nach dem Gutdünken ihres Arbeitgebers ausbeuten lassen wollten.

Uns liegt aktenmäßig ein Fall vor, in dem ein österreichischer Arbeiter sich weigerte, sich zum Hörigen machen zu lassen. Auf die Aufforderung hin, sich bei der Feldarbeiterzentrale gegen sein gutes Geld eine Legitimationskarte ausstellen zu lassen, sandte er an den preußischen Minister des Innern folgendes Schreiben:

Berlin, 17. Mai 1908.

Sr. Exzellenz, dem Herrn königl. preußischen Staatsminister des Innern,

Berlin.

Eure Exzellenz!

Als Untertan Sr. kais. und königl. apostolischen Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. erlaube ich mir, respektvollst folgendes Schreiben an Ew. Exzellenz zu adressieren.

Mein Name ist Emanuel Kohn, mein Beruf Maschinenbauer.

Unter Berufung auf die zwischen dem Deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehenden Handelsverträge und die darin verbürgten Freiheiten des Aufenthalts der Staatsbürger der vertragschließenden Staaten in deren Länder, erhebe ich bei Euer Exzellenz Beschwerde wider die mir ergangene Beschaffungsaufforderung der Polizeibehörde, mir eine Legitimationskarte der Feldarbeiterzentrale zu erwerben, gegenteiligenfalles ich die Ausweisung zu gewärtigen hätte. Indem ich Ew. Exzellenz ergebenst mitteile, daß ich bereits das vierte Jahr, unter strengster Achtung und Beachtung der Gesetze meinem Erwerb in Berlin nachgehe. . . ., lehne ich es ab, mich unter die Kontrolle der Feldarbeiterzentrale zu stellen.

Ew. Exzellenz, neben den angeführten Gründen muß ich auch die moralischen Bedenken, die mich erfüllen, zur Begründung meiner Beschwerde einwenden. Und die sind, daß ich, stolz auf meine Angehörigkeit zur österreichisch-ungarischen Monarchie, es mit meinen vaterländischen Gefühlen nicht vereinbaren kann, mich einer Ausnahmemaßregel zu unterwerfen, die ich meiner Ansicht zufolge der Polizeiaufsicht gleich betrachte. Es müßte mich mit tiefer Scham erfüllen, als ihr Angehöriger in dem ihr eng verbündeten Deutschen Reiche eine Gastfreundschaft zu genießen, die meinen patriotischen Empfindungen eine Demütigung sein würde. Ich muß Ew. Exzellenz erklären, daß die drakonische Maßregel der Ausweisung mir demgegenüber eine Ehre sein wird, trotzdem es das härteste Verfahren wäre, das mich treffen könnte. Noch erlaube ich mir beizufügen, daß dies die Ansicht aller Staatsbürger der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, die bisher Gastfreundschaft in Preußen genossen haben. Indem ich Ew. Exzellenz diese meine Beschwerde unterbreite, bitte ich, derselben stattzugeben und die Annullierung der mir ergangenen Aufforderung zu verfügen.

Herrn Kohn wurde darauf unterm 23. Mai mitgeteilt, daß seine Eingabe vom 12. Mai an den Oberpräsidenten zu Potsdam „zur weiteren Veranlassung" gesandt worden sei. Ein Schreiben des Oberpräsidenten vom 22. Juli benachrichtigte dann Kohn, daß es bei der Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten sein Bewenden haben müsse, durch die er aufgefordert wird, sich seine Legitimationskarte zu beschaffen. Beschwichtigend fügte man hinzu: „eine Polizeiaufsicht ihm gegenüber oder eine Aufsichtsbefugnis der Feldarbeiter-Zentrale kommt dabei nicht in Frage". Daß der Beschwerdeführer wußte, was dabei in Frage kam, bewies ja sein Schreiben an den Minister des Innern!

Den Ausgang der Angelegenheit **beleuchten folgende** Aktenstücke:

Polizei Revier. 2. Aug. 08.

In einer an S. Exzellenz den Herrn Minister des Innern gerichteten Eingabe lehnte ich es ab, mir eine Legitimationskarte der Feldarbeiter-Zentrale zu erwerben.

Indem ich mich auf die in Staatsverträgen verbürgten Rechte und Freiheit meiner Person als Angehöriger der öst.-ung. Monarchie berufe, verharre ich bei meiner Ablehnung.

Ich betrachte dies als eine patriotische Pflicht dem Vaterlande gegenüber in Erwartung aller Konsequenzen.

Ich beehre mich Ihnen dies mitzuteilen und zeichne hochachtungsvoll

(Unterschrift).

Der Polizeipräsident.
Abteilung V.

Berlin C. 25, Alexanderstr. 3/6, den 7. August 1908.

Tageb.-Nr. 3140. V. 5a. 08.

Sie werden hiermit als lästiger Ausländer von Landespolizeiwegen aus Preußen ausgewiesen und demgemäß aufgefordert, das Gebiet des preußischen Staates mit Frist von vier Wochen zu verlassen.

Sollten Sie dieser Anordnung keine Folge leisten, so wird gegen Sie auf Grund des § 132 Nr. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 eine Geldstrafe von 100 Mark oder im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von 10 Tagen festgesetzt und vollstreckt werden.

Sollten Sie ohne Erlaubnis in das Gebiet des Preußischen Staates zurückkehren, so haben Sie auf Grund des § 361 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich eine Haftstrafe bis zu 6 Wochen zu gewärtigen.

Im Auftrage
(Unterschrift.)

An
den Maschinenbauer
Herrn Emanuel Kohn
Hier.

Wenn alle Ausländer soviel Selbstbewußtsein und Rechtsgefühl besäßen, würde es unserem deutschen Ausbeutertum bald derartig an rechtlosem Ausbeutungsmaterial fehlen, daß die Regierung gezwungen wäre, schleunigst ihre Verfügung zurückzuziehen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. August 1908.

Zur Stuttgarter Geheimkonferenz.

Kurz vor Redaktionsschluß erhalten wir folgende telegraphische Meldung aus Stuttgart:

Die „Schwäbische Tagwacht" gibt in ihrer heutigen Nummer den größten Teil des gestrigen Leitartikels im „Vorwärts" wieder und nimmt in einem W. K. gezeichneten Artikel wie folgt Stellung zu den Auslassungen des „Vorwärts":

Man kann im Zweifel sein, ob es richtig war, die Sache gleich mit solcher Vehemenz an der Spitze des „Vorwärts" zu behandeln. Wenn der Parteivorstand oder der „Vorwärts" über die Konferenz Aufschluß haben wollte, so hätte er sie auf eine Anfrage in München,

Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt bereitwilligst bekommen. Der Landesvorstand der badischen Partei konnte diese Auskunft nicht geben, denn der hat an der Konferenz nicht teilgenommen. Diese Konferenz, die nicht zu Pfingsten, sondern an einem vorausgegangenen Sonntag in Stuttgart stattgefunden hat, betrachtete sich keineswegs als geheimes Konventikel. Wie auf früheren Konferenzen, so wurden auch hier Fragen besprochen, die für die Abgeordneten aller süddeutschen Staaten von gemeinsamem Interesse sind. In der Presse Bericht über diese Aussprache zu erstatten, lag diesmal ebensowenig Anlaß vor wie bei den früheren Konferenzen. Auch ein Beschluß konnte der Oeffentlichkeit nicht mitgeteilt werden, da ein solcher nicht gefaßt wurde. Eine Unterlassung, der ich nicht zustimmen kann, ist freilich vorgekommen: es wurden weder Vertreter der Parteiorganisationen noch Vertreter der Presse zu den Erörterungen zugezogen. In Uebereinstimmung mit dem „Vorwärts" erblicke ich darin einen Fehler. Auch die Abgeordneten der Partei sollten zu wichtigen Fragen, über die in der Partei selbst und unter ihnen lebhafte Meinungsverschiedenheiten bestehen, nicht Stellung nehmen ohne Fühlungnahme mit der organisatorischen Parteivertretung und der Parteipresse. Im übrigen aber liegt zu dem alarmierenden Auftreten des „Vorwärts" kein Grund vor. Ein Beschluß, künftig für die Budgets zu stimmen, ist, wie schon bemerkt, nicht gefaßt worden. Auch ist nicht richtig, daß der Vorsitzende das Ergebnis der Aussprache dahin zusammengefaßt habe, es sei eine Beseitigung des Lübecker Beschlusses anzustreben. Im Gegenteil, man ging davon aus, daß die Haltung der Fraktionen in den einzelnen Landtagen im Einklang stehen müsse mit jenem Parteitagsbeschluß. Man habe sich ausgesprochen über die Frage, welche politische Wirkung ein stereotyp verneinendes Veto der sozialdemokratischen Abgeordneten habe, und über die Verhältnisse, die unter Anwendung des zweiten Absatzes der Lübecker Resolution zur Annahme des Etats führen können. Es liegt auf der Hand, daß man von Berlin aus diese Verhältnisse nicht so genau übersehen und beurteilen kann, wie in den einzelnen süddeutschen Staaten. Aber eben darum hätten der „Vorwärts" und der Parteivorstand ruhig warten dürfen, ob die Stuttgarter Aussprache in diesem Jahre wirklich zur Annahme des Etats in Baden oder Bayern durch die Sozialdemokraten führen würde und welche Gründe dafür geltend gemacht würden. Selbstverständlich habe die einzelne Fraktion, die für den Etat stimmt, der Partei dafür Rechenschaft abzulegen. Konnte nun aber der Parteivorstand nicht warten bis zum Tage der Etatsabstimmung in Baden, so war es Sache der badischen Parteigenossen, auf eine ordentliche Anfrage eine ordentliche Antwort zu geben und sich dem Parteivorstand gegenüber nicht hinter ein Schweigegebot zu verstecken. Schließlich verdienten die Mitglieder des Parteivorstandes ebenso viel Vertrauen, wie die Mitglieder des badischen Landesvorstandes.

Der Artikel ist, wie gesagt, W. K. unterzeichnet, also nicht Meinung der Gesamtredaktion. —

Aenderung der schleswig-holsteinischen Städteordnung.

Das „Hamburger Fremdenblatt" will erfahren haben, daß die preußische Regierung beabsichtigt, die schleswig-holsteinische Städteordnung abzuändern. Es soll das Recht der Bürger, die Magistratsmitglieder direkt zu wählen, aufgehoben werden. Wie in den altpreußischen Provinzen will die Regierung diese Wahl zum Vorrecht der Stadtverordneten werden lassen. Das liberale Hamburger Blatt beklagt bei der Veröffentlichung dieser Meldung, daß die „äußerst liberale Städteordnung" des meerumschlungenen Landes derart verschlechtert werden soll. Mit diesem Liberalismus hat es jedoch sein eigenes Bewenden. Ein Zensus, der in den meisten Städten auf 1200 Mark und in Altona gar auf 1500 Mark angesetzt ist, macht der Arbeiterschaft eine Beteiligung an den Gemeindewahlen fast unmöglich. So ist es denn auch in der durch und durch sozialdemokratischen Schwesterstadt Hamburgs bisher der Arbeiterschaft noch nicht gelungen, nur einen einzigen Vertreter ins Stadtverordnetenkollegium zu bringen. In Kiel aber, wo früher ein verhältnismäßig niedriger Zensus bestand, hat der Freisinn aus Furcht vor der Sozialdemokratie 1892 den Zensus hinaufgesetzt, ebenso neuerdings in Tönning. Sollte die Meldung des „Hamburger Fremdenblattes" richtig sein, so würde der Freisinn nur an dem Gliede gestraft werden, an dem er selber gesündigt hat.

Unser Kieler Parteiblatt, die „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung" berichtigt diese Nachricht dahin, daß es sich um die Verwirklichung eines Planes handelt, der schon vor zwei Jahren im Pulte des Regierungspräsidenten lag. Zugleich konstatiert es, daß

1. die meisten Magistrate die Wahl der Magistratsmitglieder durch die wahlberechtigten Bürger abschaffen wollen,
2. daß die reaktionären Elemente vieler Städte das Recht auf Zensuserhöhung, das jetzt bei 1500 M. endet, auf einen höheren Satz (etwa 1800 M.) steigern wollen,
3. die reaktionären Elemente in Kiel und viele Magistratsmitglieder in verschiedenen Städten ein Klassenwahlrecht einführen wollen.

Dem gegenüber steht:

1. Die Mehrheit der bürgerlichen Kreise in Schleswig-Holstein will an der unveränderten Städteordnung festhalten,
2. das Proletariat Schleswig-Holsteins und die abhängigen Beamten verlangen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die Wahlen der Magistratsmitglieder wie die der Stadtverordneten.

Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" resümiert:

Soll das Wahlrecht geändert werden, so können die Herren sicher sein, daß die Sozialdemokratie nicht schweigen wird. Allerorts werden wir den Ruf erheben: Her mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht!

Industriefeudalismus.

In der letzten Reichstagssession prägte Pfarrer Naumann das neue Schlagwort vom „Industriebürger", zu dem der Arbeiter, der heute nur „Industrieuntertan" sei, werden müsse. Wie sehr Naumann irrt, wenn er dem Wahne lebt, daß Fabrikanten einem Fabrikkonstitutionalismus mit gleichen Rechten der Arbeiter und Unternehmer zustimmen könnten, zeigt eine mit Behagen von der scharfmacherischen Presse abgedruckte Auslassung der Oppelner Handelskammer. In ihrem letzten Jahresbericht schreibt dieser Vertretungskörper der Unternehmer:

„In dem sozialpolitischen Reformeifer ist bedauerlicherweise auch im Jahre 1907 kein Stillstand eingetreten. Eine ganze Reihe neuer sozialpolitischer Gesetze und Verordnungen ist ergangen oder befindet sich in Vorbereitung. Die Führung in dieser sozialpolitischen Reformbewegung liegt fast ausschließlich in den Händen unbeteiligter Theoretiker, die den wirklichen Verhältnissen in der Industrie und ihren Bedürfnissen zumeist gänzlich verständnislos gegenüberstehen und die vor allem noch immer nicht von dem Wahn geheilt sind, die Sozialdemokratie könne durch unausgesetzte sozialpolitische Reformen bekämpft werden. Sie haben noch nicht begriffen, daß einerseits die Begehrlichkeit der Massen durch solches Entgegenkommen nur immer weiter wächst, während andererseits durch die fortgesetzte Beschränkung der Arbeitszeit und durch die unaufhörliche Belürdung der Industrie mit neuen Lasten die Arbeitskraft und Arbeitslust der deutschen Bevölkerung gelähmt und die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Erwerbslebens ausländischer Konkurrenz gegenüber auf das empfindlichste beeinträchtigt wird. Die allgemeine Einführung von Tarifverträgen, für die in diesen Kreisen jetzt so lebhaft gekämpft wird und die nicht hoch genug als „soziales Friedensinstrument" gepriesen werden können, würde den schwersten Schlag darstellen, den man den deutschen Wirtschaftsleben zufügen könnte, von dem Unsinn der sogenannten „konstitutionellen Fabrik" gar nicht zu reden. Es ist aussichtslos, diese Kreise eines besseren zu belehren, im Gegenteil wird von ihnen jeder, der seine warnende Stimme erhebt, als „sozial rückständiger Mensch" gebrandmarkt. Handel und Industrie freilich und ihre berufenen Vertreter werden sich dadurch in der Verfechtung der wahren Interessen der deutschen Volkswirtschaft nicht irre machen lassen und es wird ihnen hoffentlich in nicht allzuferner Zeit doch gelingen, die maßgebenden Kreise von der Richtigkeit ihrer Anschauungen zu überzeugen."

Das neue Vereins- und Versammlungsrecht in der Praxis.

Folgende drei Aktenstücke, die für sich selbst sprechen, beweisen wieder einmal, wie es mit den gesetzlich gewährleisteten Rechten für die Arbeiterklasse aussieht:

Alt-Drewitz, den 5. Juli 1908.

An
die Gemeindevertretung
hierselbst.

Antrag des Zimmerers Karl Becker, betreffs Versammlungsplatz.

An die Gemeindevertretung stellt Unterzeichneter den Antrag:

Hochdieselbe wolle beschließen, den Platz, welcher dem Männergesangverein gewährt worden ist, auch den Arbeitern zum 26. d. M. zur Verfügung zu stellen.

Zur Begründung meines Antrages erlaube ich mir folgendes anzuführen:

Da der hiesigen Arbeiterschaft im Orte kein einziges Versammlungslokal zur Verfügung steht und nach dem neuen Vereinsgesetz das Abhalten von Versammlungen unter freiem Himmel gesetzlich erlaubt ist, so wolle die Vertretung den Arbeitern dasselbe Recht einräumen, was dem Männergesangverein gewährt worden ist. Denn was dem einen recht, ist dem andern billig.

Einer auf meinen Antrag bezüglichen Antwort entgegensehend zeichne

Achtungsvoll

J. A.: Karl Becker,
Küstrinerstr. 44.

■

Alt-Drewitz, den 23. Juli 1908.

Gemeindevorstand Alt-Drewitz.

Auf Verfügung des Herrn Landrats muß Ich Ihnen den Antrag vom 5. d. M. mit dem Bemerken zurückreichen, daß Ich es ablehne, der Gemeindevertretung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Im übrigen verweigere Ich Ihnen die Ueberlassung der Dorfaue als Versammlungsplatz, ganz abgesehen davon, daß öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel der ortspolizeilichen Erlaubnis bedürfen.

Der Gemeindevorsteher.
gez. Köppen.

■

Der Amtsvorsteher.
J.-No. D. 739. Alt-Drewitz, den 6. August 1908.

Die von Ihnen durch Antrag vom 30. v. M. nachgesuchte polizeiliche Genehmigung zu der am Sonntag, den 9. August, nachmittags 8 Uhr, auf dem Grundstück des Eigentümers Otto Parlow zu Alt-Drewitz, Forststr. 17, abzuhaltenden öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel wird hiermit von mir gemäß § 7 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 — Reichsgesetz-Blatt Seite 151 — versagt und zwar aus folgendem Grunde:

Die Spannung zwischen den sozialdemokratisch gesinnten und den national gesinnten Einwohnern hierselbst hat sich in letzter Zeit derart gesteigert, daß mit Sicherheit (!) anzunehmen ist, daß die angemeldete Versammlung — zumal sie an einem Sonntag abgehalten werden soll — zu Reibungen und Ausschreitungen unter den einander gegenüberstehenden Parteien und somit zur Störung der öffentlichen Sicherheit Gelegenheit geben wird.

(Siegel.) gez. Wolfram.

An den Zimmerer
Herrn Karl Becker
in
Alt-Drewitz.
Gegen Behändigungsschein.

Zunächst also verweigert der Gemeindevorsteher „auf Verfügung des Herrn Landrats" die Hergabe eines öffentlichen Platzes im Orte ohne Angabe von Gründen. Ja, er weigert sich, den an die Gemeindevertretung gerichteten Antrag der Gemeindevertretung überhaupt vorzulegen! Als es darauf den Genossen gelingt, von einem Eigentümer ein Grundstück zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel zur Verfügung gestellt zu erhalten, wird die Versammlung verboten, weil eine „Störung der öffentlichen Sicherheit" zu erwarten sei. Dies Argument ist ein nur allzu bekanntes Klischee. Der § 7 bestimmt, daß die Versammlung unter freiem Himmel nur dann verboten werden kann, wenn eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Darüber aber, was unter einer solchen Gefahr zu verstehen ist, ist der Polizeibehörde der grenzenloseste Spielraum gegeben. Besagen doch schon frühere Entscheidungen des preußischen Oberverwaltungsgerichts, daß schon dann ein Verbot zulässig sei, wenn die Abhaltung der Versammlung zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit führen kann. Es bedürfe nicht der sich aus Tatsachen ergebenden Wahrscheinlichkeit einer unmittelbaren Gefahr. Damit ist der ausschweifendsten Willkür Tür und Tor geöffnet!

So steht es um die Praxis des Vereinsgesetzes, das als liberale Errungenschaft von unseren freisinnigen Blockstraten so sehr verherrlicht worden ist!

Die bürgerliche Presse und der Stettiner Nieterstreik.

Wir berichteten gestern, daß unter den bürgerlichen Blättern sich kein einziges gefunden hat, das gegen den Beschluß der Seeschiffswerften, wegen des Verharrens der Stettiner Nieter im Ausstande Zehntausende unbeteiligter Arbeiter der verschiedensten Berufszweige auszusperren, als einen durch den Machtkitzel der Werftdirektionen diktierten sinnlosen und frivolen Streich opponierte. Tatsächlich hat sich heute doch noch ein bürgerliches Blatt zu einer Kritik des übermütigen Beschlusses der Schiffswerften aufgeschwungen, wenn auch nur zu einer wohltemperierten Kritik. Dies Blatt ist die „Frankf. Zeitung". Sie schreibt nämlich in ihrem ersten heutigen Morgenblatt:

Andererseits mußten auch die Arbeitgeber einsehen, daß die Arbeiterorganisationen alles versucht haben, den starren Sinn der Nieter zu beugen. Deshalb fehlt der Aussperrung der rechte Sinn. Die Aussperrung hätte, auch vom Standpunkt der Arbeitgeber, doch nur dann einen Zweck, wenn durch diese Maßregel die übrigen Arbeiter gezwungen werden sollten, auf die Haltung der Nieter einzuwirken. An einem Mittel, die halsstarrigen Nieter zur Aufgabe ihres Standpunktes zu bewegen, fehlt es aber den Ausgesperrten, und deshalb muß die ihnen aufgezwungene Beschäftigungslosigkeit, durch die viele Tausende mit ihren Angehörigen, mit ihren Frauen und Kindern, bitter Not leiden müssen, als eine schwere Härte empfunden werden.

Das ist recht wenig, aber andere sogenannt „entschieden liberale" Blätter brachten es selbst nicht bis zu solchen lauwarmen kritischen Bemerkungen; und doch befinden sich darunter nicht wenige, die von sich behaupten, daß sie „auch" die Arbeiterinteressen vertreten. —

Techniker und Arbeiter.

Das Gewerkschaftskartell nahm in seiner letzten Sitzung zu dem Vorgehen der bayerischen Metallindustriellen gegen die organisierten Techniker und Handlungsgehilfen folgende Resolution an:

Das Gewerkschaftskartell in Leipzig als Vertretung von etwa 60 000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern protestiert energisch gegen das terroristische Vorgehen des Verbandes bayerischer Metallindustrieller, das auf die Beseitigung des Koalitionsrechts der Schichten des geistigen Proletariats, der Handlungsgehilfen und technischen Angestellten hinausläuft. Das Gewerkschaftskartell sieht als einziges und bestes Mittel gegen derartigen Terrorismus die Organisation auf gewerkschaftlicher Grundlage an. Schulter an Schulter mit der gewerblichen und industriellen Arbeiterschaft sollten die Privatangestellten gegen kapitalistische Bevormundung und Ausbeutung ankämpfen. Das Kartell versichert die um ihr Koalitionsrecht Kämpfenden seiner Sympathie und Solidarität und bedauert zugleich die schmähliche und laue Haltung eines großen Teiles der bürgerlichen Handlungsgehilfen im Kampfe um ihr vornehmstes Recht. —

Militärjustiz.

In der Sitzung des Kriegsgerichts Landau, Pfalz, wurden einige aufsehenerregende Urteile gefällt. Der Infanterist Franz Schön vom 17. Infanterie-Regiment in Germersheim kam am 29. Juni d. J. mit einem Kameraden in einer Wirtschaft in Wortwechsel. Hierbei rief er einem dazwischentretenden Unteroffizier zu: „Kadett, Du hast mir überhaupt gar nichts zu sagen," worauf der Unteroffizier den total betrunkenen Schön aufforderte, das Lokal zu verlassen. Anstatt dem nachzukommen, randalierte er in seiner Trunkenheit weiter und soll unter anderem auch mit Totstechen gedroht haben. Schön wurde zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten und fünfzehn Tagen verurteilt. Dabei wurde noch als strafmildernd die Trunkenheit des Angeklagten angenommen.

Gegenüber diesem menschlichem Empfinden nach ungeheuer harten Urteil ist das in der gleichen Sitzung gefällte Urteil gegen zwei Gefreite, Weber und Böhn, als ausnahmsweise milde zu bezeichnen. Beide hatten sich nachts 12 Uhr am 5. April d. J. nochmals aus der Kaserne entfernt, wo sie dann auf der Straße zwei Dienstmädchen begegneten, von denen Weber beleidigt sein will. Der „Held im Königsrock" packte das eine der Mädchen an der Brust und mißhandelte die völlig Wehrlose schwer. Einem dem Mädchen zu Hilfe eilenden Manne schlug er mit dem Seitengewehr auf den Hinterkopf. Wegen Bedrohung und Körperverletzung erhielt der rohe Patron nur 12 Tage Gefängnis zudiktiert, während sein Kamerad Böhn mit drei Tagen Gefängnis davonkam.

Unfall in der Marine.

Ein schwerer Unfall hat sich, wie der „Berl. Lokal.-Anz." berichtet, gestern bei einer von dem kleinen Kreuzer „Undine" in der Nähe von Sonderburg unternommenen Uebung ereignet und vier Menschenleben gefordert. Das Blatt bringt darüber folgende telegraphische Meldung:

„Als gestern abend der kleine Kreuzer „Undine" von einer Uebung auf See nach Sonderburg zurückkehrte, wurde das Manöver „Mann über Bord" ausgeführt. Ein Schiffsboot mit einem Maat und 10 Mann wurde ausgesetzt, um den „über Bord Gefallenen" aufzufischen. Durch Versehen des Postens an der Maschine ging der Kreuzer vorwärts anstatt rückwärts. Hierbei wurde das bemannte Boot zum Kentern gebracht und alle stürzten ins Wasser. Trotz sofortiger und ausreichender Rettungsmittel konnten nur sieben gerettet werden. Es ertranken der Matrose Heinrich Klippe (Wittenberg bei Gelsenkirchen), Johann Rickmers (Finkenwerder), Gerhard Weber (Bollingen) und Johann Zöller (Seligenstadt). Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Ein Skandalprozeß.

In Stettin wurde vorgestern gegen den Landrat G. in Stettin und einen Grenadier K. wegen angeblich gemeinsam begangener unsittlicher Handlungen vor verschlossenen Türen verhandelt. Die Beweisaufnahme wurde mit der Vernehmung dreier Sachverständiger beendet, die sich über den Angeklagten G. eingehend äußerten. Den Gutachten, die gleichfalls hinter verschlossenen Türen erstattet wurden, ist zu entnehmen, daß der Angeklagte eine nicht normale Veranlagung besitzt. Das Urteil in dem Prozesse, der von dem Landgerichtsdirektor Hörig geleitet wurde, wurde um 4 Uhr nachmittags gesprochen. Es lautete dem Antrage des Verteidigers Rechtsanwalts Steinmetz gemäß auf Freisprechung, während der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Christiani, gegen G. sechs und gegen Kadow drei Monate Gefängnis beantragt hatte. Das Gericht hat den belastenden Aussagen Kadows keinen Glauben beigemessen, da Kadow im Laufe der Voruntersuchung wiederholt falsche Angaben gemacht habe.

Schweiz.

Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien.

Bellinzona, 10. August. (Eig. Bericht.) Nach jahrelangen Kämpfen im Kanton Tessin um die von den Bäckergehilfen geforderte und von der übrigen organisierten Arbeiterschaft unterstützte Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien ist das Ziel nun doch erreicht und das bezügliche Gesetz vor wenigen Tagen, am 6. August, in Kraft erklärt worden.

Das Gesetz betrachtet als Nachtarbeit die Arbeit von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens während dem Winterhalbjahr (Oktober bis März) und von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens im Sommerhalbjahr (April bis September).

Während der für die Nachtruhe bestimmten Zeit ist das Arbeiten nicht nur für die Gesellen, sondern auch für den Bäckermeister selbst verboten. Einzig in Bäckereien, in welchen nur eine einzelne Person arbeitet, kann die Arbeit zwei Stunden früher beginnen, als im Gesetze vorgesehen.

Die Bäckergesellen haben nun in verschiedenen Teilen des Kantons Versammlungen abgehalten, in welchen beschlossen wurde, an der strikten Durchführung dieses humanitären Gesetzes festzuhalten und unnachsichtlich Meister oder Gesellen anzuzeigen, wenn Uebertretungen desselben bekannt werden sollten.

Es ist noch lange keine genügende Nachtruhe, die das Gesetz mit dem zulässigen Arbeitsbeginn um 3 und 4 Uhr morgens bringt, aber es ist ein bescheidener erster Anfang dazu, der entwickelungsfähig ist und im Laufe der Zeit zur vollständigen Abschaffung der gesamten Nachtarbeit führen kann. —

Frankreich.

Seidenarbeiterstreik in Besançon.

Der „Matin" meldet aus Besançon, daß gestern dort ernste Kundgebungen stattgefunden haben. Die streikenden Seidenarbeiter griffen die Truppen an, mehrere Soldaten und Gendarmen wurden verletzt, 10 Verhaftungen wurden vorgenommen. Für heute werden noch ernstere Zusammenstöße befürchtet.

Das Grubenunglück auf Dudweiler.

Aus St. Johann wird uns geschrieben:

Am Dienstag morgen durcheilte gleich einem Lauffeuer die Schreckensbotschaft von einer furchtbaren Schlagwetterexplosion auf der fiskalischen Grube „Dudweiler" die Saarstädte. Ein zweites „Reden" oder eine noch schlimmere Katastrophe sollte wie damals den Abschluß einer chauvinistischen Feierlichkeit bilden. Damals fand die Kaisergeburtstagsfeier durch das gewaltige Massenunglück ein so tragisches Ende, jetzt ist es ein chauvinistischer Festrummel, den die saarabischen Jungliberalen am Sonntag und Montag in Dudweiler veranstalteten, der durch eine Grubenkatastrophe besiegelt wird. In nicht weniger als fünf Sälen wurde jungliberale Politik — getanzt, und zwar die ganze Nacht hindurch. Einen saarabischen Chauvinisten-Rummel kann sich niemand vorstellen, der nicht Gelegenheit hatte, diese blöden Hurraschreier in ihrem „Element" zu sehen, wie sie alles um sich vergessen, nur dem „Vaterland" leben, bis zur Besinnungslosigkeit trinken und hurra brüllen, solange die Stimmbänder aushalten. Wenn man dies Unglück auch nicht unmittelbar mit dem Festrummel in Verbindung bringen kann, so ist es dennoch bezeichnend, daß es gewissermaßen den Festabschluß bildet.

Die Explosion erfolgte beim Schichtwechsel der Mittag- und Nachtschicht gegen 11 Uhr nachts auf der dritten Sohle in der 17. Abteilung, als die Arbeit ruhte und die Leute nach dem Querschlag zur Ausfahrt gingen. Wie sich die Wetter ansammeln konnten und wie sie zum Explodieren gebracht wurden, konnte nicht festgestellt werden und wird wahrscheinlich ebensowenig festgestellt werden, wie auf „Reden" trotz der Untersuchung, die dort stattgefunden hat. Hätte die Katastrophe sich eine Stunde früher oder später oder gar in der Morgenschicht ereignet, stände man wieder vor einem gewaltigen Massengrabe, während so die Zahl der Toten „nur" 14, die der Schwerverletzten 8 beträgt. Dudweiler ist die drittgrößte Grube im Saargebiet und sind im ganzen 4000 Arbeiter darauf beschäftigt und die Oerter und Strecken ziemlich stark belegt, so daß es als ein Glück angesehen werden kann, daß die Explosion gerade um jene Zeit erfolgte. Von den Bergleuten wurde behauptet, daß 5—600 Meter Strecke zu Bruch gegangen seien, was die Verwaltung jedoch bestreitet, die vielmehr angibt, daß die Baue nicht beschädigt worden seien. Von den Bergleuten wurde darüber geklagt, daß die Rettungsapparate erst zwei Stunden nach der Explosion auf der Grube eingetroffen seien, daß es an Tragbahren und sonstigem Rettungsmaterial gemangelt und fast ganz gefehlt habe; die Verunglückten hätten auf Förderwagen zum Schacht gefahren werden müssen, den Verletzten hätte nicht die erforderliche Nothilfe geleistet werden können, die Rettungsarbeiten seien nur schwer zu bewältigen gewesen und langsam vonstatten gegangen, weil das Holz in der Grundstrecke — Hauptstrecke — derart morsch gewesen sei, daß es durch einen einfachen Schlag brüchig wurde. Während von der Verwaltung behauptet wird, die Bergung habe sich glatt vollzogen, bestreiten die Bergleute das. Erst gegen 4 Uhr morgens habe man die Verunglückten zu Tage schaffen und sie dem Knappschaftslazarett zu Sulzbach zuführen können.

Jedenfalls stehen die offiziellen Angaben über das Unglück mit denjenigen der Arbeiter in Widerspruch, so daß eine strenge Untersuchung gefordert werden muß.

Wie die bergmännische Bevölkerung das furchtbare Unglück auf „Reden" stillschweigend hingenommen hat, wie die Angehörigen stumm und mit trockenen Augen Abschied nahmen von ihren Toten, wie der Grubenwächter zwischen den Leichen durchschritt und sich ein Lied pfiff, so nimmt die Bevölkerung auch dieses Unglück vollständig teilnahmlos hin! Von den Schmerzensszenen, wie sie sich in Westfalen bei dem kleinsten Unglück am Zechentor abspielen, sieht man hier keine Spur! Stumm und gleichgültig, vielfach in fröhlicher Stimmung, lachend und scherzend, steht das Volk am Zechentor, um die Neugierde zu befriedigen.

Aus der Partei.

Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei Sachsens.

Plauen, 11. August.

Genosse Goldstein berichtete über die Tätigkeit des sächsischen Landtages. Er behandelte den Etat und die Vorlagen, die das Dreiklassenparlament beschäftigt haben. Das Ergebnis der ganzen Tätigkeit dieser gesetzgebenden Körperschaft läßt sich in die Worte zusammenfassen: Rücksichtslose Wahrnehmung agrarischer und großindustrieller Interessen und politische Bedrückung der Arbeiterklasse. Das Messen mit zweierlei Maß der Behörden war ein ständiges Kapitel vieler Beschwerden gegen die Amtshauptleute. Die Regierung war gegen die Autokratie der Amtshauptleute ohnmächtig, denn die eigentliche Regierung Sachsens ist die konservative Partei. Graf Hohenthal habe ja auf Beschwerden des Genossen Goldstein erklärt, keine Nadelstichpolitik treiben zu wollen. Beim Etat des Ministers des Innern wurde auch die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze und des Kinderschutzes besprochen. Trotz der mangelhaften völlig unzureichenden Schutzgesetze und deren laxe Ausführung beschweren sich die Unternehmer noch über Bedrückung durch diese Gesetze. Die Gewerbeaufsichtsbeamten kämen sogar unangemeldet in Betriebe. Die Bäckermeister haben sich in einer Interpellation über die Durchführung der Bundesratsverordnung beschwert, weil sie durch die Verordnung zur Reinlichkeit der Backstuben angehalten werden.

Die bei den Hottentottenwahlen den Beamten versprochene Gehaltserhöhung ist nur in ganz minimalem Maße eingetreten.

An der Vorlage zur Schulreform übte Genosse Goldstein scharfe Kritik. Nicht die einfachsten Forderungen: Wegfall der Erhebung des Schulgeldes, Lieferung von Schulbüchern usw. Auch das Unterrichtswesen bleibt in seinem reaktionären Zustand erhalten. Auch in der Kostenverteilung zwischen Staat und Gemeinden bleibt es beim alten.

Jugendgerichtshöfe sind in Sachsen in der Weise eingeführt, daß einige Richter bei den Amtsgerichten besonders zur Bildung eines Jugendgerichtshofes berufen werden.

Ueber den Ausgang der Wahlrechtsreform bemerkt der Redner, daß keine Hoffnung bestehe, daß aus der Reform überhaupt etwas werde.

Die reaktionäre Aera Metzsch werde von Hohenthal fortgesetzt. Die angekündigte Abrechnung der Regierung mit der konservativen Nebenregierung sei ausgeblieben. An der ganzen politischen Versumpfung des offiziellen Sachsens seien die Nationalliberalen mit ihrer Feigheit schuld.

Die schwierige Situation unseres Genossen, als einzigem Vertreter unserer Partei im Landtage, wurde besonders vom Genossen Geyer unter Zustimmung der Landesversammlung anerkannt. Auch dieser Redner machte die Nationalliberalen für das Scheitern der Wahlreform, wie für die politische Verlotterung des Bürgertums verantwortlich.

Ueber die Wahlrechtsbewegung referierte Genosse Ilge-Leipzig. Die Wahlrechtsbewegung sei durch den Ausfall der Reichstagswahl 1903 in Fluß gekommen. Freilich sei sowohl die Regierung wie die bürgerlichen Parteien willens und fähig, das jetzige Wahlunrecht zu beseitigen und durch ein fortschrittliches zu ersetzen. Dies zeige der Verlauf der Behandlung in der Kammer und in der Deputation. Der Redner behandelte dann die Wahlrechtsvorschläge der Regierung und der bürgerlichen Parteien im einzelnen und wies nach, daß das sächsische Volk auf keine Wahlreform hoffen dürfe, es müsse seine Geschicke in die Hand nehmen und den Kampf um das allgemeine Wahlrecht mit zäher Energie verfechten bis zur Erreichung des Zieles. (Beifall.)

In längeren Ausführungen, die sich mit denen des Referats deckten, legten die Genossen Geyer und Goldstein die Notwendigkeit dar, den Wahlrechtskampf so weiter zu führen, wie bisher.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Landesversammlung der Sozialdemokratie Sachsens erneuert den Protest der letzten Landesversammlung gegen alle Versuche und Bestrebungen der herrschenden Klasse, das Unrecht des Dreiklassenwahlrechts durch ein neues Wahlunrecht abzulösen und der Arbeiterklasse, auf deren Arbeit der Wohlstand der besitzenden Klasse beruht, die staatsbürgerliche Gleichheit vorzuenthalten und sie politisch rechtlos zu machen.

Die Versammlung protestiert insbesondere auf das entschiedenste gegen den auf einem kombinierten System beruhenden Entwurf der Regierung, den Graf Hohenthal in seiner Erklärung vom 17. März selbst als einen Versuch charakterisiert hat, das Unrecht des gegenwärtigen indirekten Klassenwahlrechts in eine neue verschleierte Form zu bringen.

Nicht minder protestiert die Landesversammlung gegen den Kompromißvorschlag der Konservativen und Nationalliberalen, das Dreiklassenwahlunrecht durch ein Pluralsystem zu ersetzen, das den Anhängern der bürgerlichen Parteien nach willkürlichen Merkmalen ein gehobenes Wahlrecht einräumt, durch das die Arbeiterklasse politisch erdrückt wird.

Die Sozialdemokratie hält gegenüber diesen Bestrebungen auf dauernde Entrechtung der Arbeiterklasse unverrückt fest an ihrer programmatischen Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für beide Geschlechter vom 20. Lebensjahre ab und wird nicht ruhen und rasten, bis dieses demokratische Grundrecht verwirklicht ist."

Das Vereins- und Versammlungsrecht

behandelte Genosse Lipinski in einem kurzen Referat nach der Seite hin, wie die sächsische Polizei zu erziehen sei, damit sie sich den neuen Verhältnissen anpasse und nicht den alten reaktionären sächsischen Bevormundungsgeist in das neue Gesetz hinein lege. Er führte eine Anzahl Fälle an, wo Gewerkschaftsversammlungen durch Ueberwachung zu politischen, öffentlichen gestempelt und ebenso politische Vereinsversammlungen zu öffentlichen gestempelt wurden.

Genosse Sindermann verlangte, daß alles Material von Uebergriffen der Polizei dem Zentralkomitee geschickt werden sollte.

Nach einem Schlußwort Fleißners wird die Konferenz um 1 Uhr mittags geschlossen mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Jugendorganisation und Partei. In Darmstadt tagte am Sonntag eine Konferenz, beschickt von Partei- und Gewerkschaftsfunktionären und den Leitern der aufgelösten Jugendorganisationen Hessens und des Mainggebiets. Nach Referaten der Genossen Schmitt-Offenbach und Dr. Dunker-Stuttgart nahm die von 22 Delegierten der Jugendvereine, 14 der Partei und 18 der Gewerkschaftskartelle besuchte Konferenz folgende Resolution an: „Die Konferenz hält das Bestehen freier, unpolitischer Jugendorganisationen für wünschenswert und fordert die Genossen auf, nach besten Kräften für das Entstehen und Gedeihen solcher Organisationen zu wirken."

Ueber die Gestaltung und Tätigkeit solcher Jugendorganisationen wurden folgende Leitsätze aufgestellt:

1. Der Jugendbildungsverein bezweckt — unter Ablehnung einer Einwirkung auf politische Angelegenheiten, als da sind: Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung des Gegenwartsstaats und staatsbürgerliche und internationale Staatsbeziehungen — die Zusammenfassung der schulentlassenen proletarischen Jugend und die planmäßige Förderung ihrer geistigen und körperlichen Ausbildung. Vornehmlich sollen die Hauptergebnisse der modernen freiforschenden Wissenschaft, soweit sie von der Volksschule unbeachtet gelassen oder gefälscht worden sind — insbesondere auf dem Gebiete der Geschichte, Volkswirtschaftslehre, Naturwissenschaft — der Arbeiterjugend in systematischer, faßlicher Form vermittelt werden. Daneben sollen belehrende Kulturschätze, insbesondere vor allem die Erzeugnisse einer wahrhaft volkstümlichen, geistbefreienden Dichtkunst den Mitgliedern vorgeführt werden. Schließlich soll in gemeinsamen Ausflügen das Verständnis für das Naturschöne geweckt und körperliche Erholung im turnerischen Spiel gepflegt werden. So wird der Aufbau einer Welt- und Lebensanschauung gesichert, die aus dem jugendlichen Arbeitsburschen und Lehrling einen kenntnisreichen, furchtlosen, vorwärtsstrebenden und nur auf organisatorische Selbsthilfe sich verlassenden Arbeiter werden läßt.

2. Mitglieder können alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unter 20 Jahren werden. Mitglieder, die das zwanzigste Lebensjahr überschritten haben, dürfen in dem Verein nur dann verbleiben, wenn sie sich einer gewerkschaftlichen Organisation anschließen, haben jedoch in den Vereinsversammlungen nur beratende Stimme.

3. Besteht am Orte ein Arbeiterbildungsausschuß, der die Interessen und Ziele des Jugendbildungsvereins nach besten Kräften unterstützt, so wird diesem Ausschuß bis zu zwei Vertretern Sitz und Stimme im Vorstande gewährt.

Zur Frage der Jugendorganisation. Genosse Heinrich Schulz bittet uns, eine unverständliche Wendung in unserem gestrigen Bericht über die Stellungnahme der Kreisgeneralversammlung des Wahlkreises Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück zur Frage der Jugendorganisation dahin zu korrigieren, daß er nicht als Geschäftsführer des Bildungsausschusses, sondern als Reichstagskandidat des betreffenden Wahlkreises an der Generalversammlung teilgenommen habe. Die von ihm begründete Resolution entspräche lediglich seiner persönlichen Auffassung, der Bildungsausschuß habe sich mit der Angelegenheit bisher nicht beschäftigt.

Soziales.

Die Konkurrenzklausel vor den Kaufmannsgerichten.

Ueber die Erfahrungen mit der in Handels- und Industriellenkreisen beliebten vertragsmäßigen Verhinderung der Angestellten am Betrieb eines Konkurrenzgeschäftes oder dem Eintritt in ein solches nach Ablauf ihrer Stellung, sowie den Bedingungen der unabweisbaren Reform der bestehenden gesetzlichen Vorschriften wird die vom 27. bis 29. August d. J. in Jena stattfindende Verbandsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zu beraten haben. Zur Vorbereitung ist in dem Verbandsorgan außer mehreren Gutachten (dabei eines von Genossen Körsten), zahlreichen Entscheidungen von Kaufmanns- und Berufungsgerichten und einer Uebersicht über den Stand der Gesetzgebung bei uns und im Ausland auch eine statistische Zusammenstellung der bisher bei den Kaufmannsgerichten vorliegenden Tatsachen und Meinungen veröffentlicht. Unter 243 Gerichten lag von 225 ein brauchbarer Bericht vor. Davon hatten 123 noch keinen Konkurrenzklauselstreit zu entscheiden, 102 dagegen zusammen 468 Fälle (davon Köln 32, Hamburg 30, München 26, Leipzig 25, Frankfurt a. M. 25 — von Berlin liegt kein Bericht vor). In den vorgekommenen Streitfällen wurde in 128 der Vertrag als gültig anerkannt, in 76 die vertragsmäßige Strafe herabgesetzt, in 51 der Vertrag für nichtig erklärt. 109 mal wurde ein Vergleich geschlossen, der Rest anderweitig geregelt. Auf eingelegte Berufung wurden 12 Urteile zugunsten des Prinzipals, 21 zugunsten des Gehilfen abgeändert.

103 Kaufmannsgerichte erstatteten Gutachten über diese Frage. Davon sprachen sich 17 für völlige Beseitigung, 9 für unveränderte Beibehaltung der jetzigen Bestimmungen, 77 für weitere gesetzliche Beschränkung der Klausel aus. 6 Gewerbegerichte beantragten die Ausdehnung ihrer Zuständigkeit auf solche Streitigkeiten der zu ihrem Rechtsprechungsgebiet gehörenden Personen.

Der durch die Konkurrenzklausel geübte Terrorismus der Lahmlegung oder Beengung der Erwerbsmöglichkeit kann allein durch ein Verbot der Klausel erreicht werden, wie es seit Jahrzehnten von sozialdemokratischer Seite gefordert ist. Beim Gesetz über den unlauteren Wettbewerb wäre dies Verbot angenommen, wenn damals nicht die auf seiten der „nationalen Handlungsgehilfen" stehenden Abgeordneten dem entgegengewirkt hätten.

Die Verbandsversammlung des Verbandes Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte findet in Jena am 27., 28. und 29. August im Saale des „Volkshauses" statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. a) Rechnungslegung des Geschäftsführers; b) Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Verbandes; c) Mitteilungen über die nächste Verbandsversammlung; d) Wahlen.
2. Die Gesetzgebung über den Arbeitsvertrag seit dem letzten Verbandstage. (Referent: Gerichtsrat Dr. Prenner-München.)
3. Die Literatur über den Arbeitsvertrag seit dem letzten Verbandstage. (Referent: Rechtsanwalt Dr. Baum-Berlin, Archivar des Verbandes.)
4. Die Konkurrenzklausel. (Referent: Dr. Erdel-Mannheim. Zur Uebernahme von Referaten aus Interessentenkreisen haben sich bisher bereit erklärt: a) Ingenieur Verhardt-Berlin; b) Gewerkschaftssekretär Körsten-Berlin; c) Kaufmann Max Koslowski-Hamburg.)
5. Schutz der Lohnforderungen der Bauarbeiter. (Referenten: a) Magistratssyndikus Dr. Hiller-Frankfurt a. M.; b) Redakteur Fritz Paeplow-Hamburg.)
6. Angliederung der Schlichtungskommission an die Einigungsämter (Referent: Magistratsrat v. Schulz-Berlin.)
7. Vertretung vor dem Einigungsamt. (Referent: Magistratsrat Wölbling-Berlin.)
8. Arbeitsgerichte und Arbeitskammern. (Referent: Stadtrat Dr. Flesch-Frankfurt a. M.)
9. Ueberweisung von Rechtsstreitigkeiten vom Gewerbegericht an das Kaufmannsgericht und umgekehrt. (Referent: Magistratsassessor Dolle-Königsberg i. Pr.)
10. Die Statuten der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. (Referent: Stadtrat Dr. Glücksmann-Rixdorf.)
11. Die Gründe der sofortigen Aufhebung des Arbeitsvertrages (§§ 123, 124 der Gewerbeordnung). (Referent: Stadtrat Dr. Mayer-Danzig.)
12. Das Recht des Arbeitszeugnisses. (Referenten: a) Rechtsanwalt Galland, stellvertretender Vorsitzender des Gewerbegerichts Posen; b) Rechtsanwalt Abel, stellvertretender Vorsitzender des Gewerbegerichts Essen.)
13. Zuständigkeit für städtische Arbeiter. (Referent: Stadtrat Dr. Müller-Dessau.)

Für die Tagesordnung vorgeschlagen sind ferner noch folgende Themen, deren Erörterung geeignetenfalls vorbehalten bleibt: Gesetzliche Regelung des Akkordvertrages (Gewerbegericht Braunschweig), Erweiterung der Zuständigkeit für technische Angestellte (Gewerbegerichte Frankenthal und Rixdorf), Streitfragen bezüglich der Berufungsfähigkeit der Urteile (Gewerbegericht und Kaufmannsgericht Braunschweig).

Die zurückverlangte Gratifikation.

Daß freiwillige Zuwendungen der Arbeitgeber sich für die beschenkten Arbeiter zuweilen als rechte Danaer-Geschenke entpuppen können, lehrte ein Rechtsstreit, den die Putzfederfabrik von Max Ehrlich gegen ihre frührere Arbeiterin Selma A. am Dienstag vor der zweiten Kammer des Gewerbegerichts zum Austrag brachte. Die Firma zahlt an ihre Arbeiterinnen am Ende des Geschäftsjahres sogenannte „Gratifikationen", deren Höhe nach dem Dienstalter und dem Jahresabschluß bemessen wird. Die mit der Zuwendung Bedachten werden aber verpflichtet, die Gratifikation zurückzuzahlen, sofern sie im laufenden Geschäftsjahr das Arbeitsverhältnis aus eigenem Antriebe lösen. Die verklagte Arbeiterin, ein sehr schwächlich aussehendes Mädchen von 17 Jahren, war drei Jahre bei der klagenden Firma gegen Akkordlohn beschäftigt und brachte es zuletzt auf einen Monatsverdienst von 30 bis 35 Mark. Ende vorigen Jahres erhielt sie eine Gratifikation von 15 Mark. Im Juni dieses Jahres erkrankte sie nach ihrer Behauptung. Sie litt, wie die als Beistand erschienene ältere Schwester erzählte, an heftigem Husten und starken Seitenstichen, so daß die Mutter sie zu Hause behielt. Einen Arzt konsultierten sie nicht, weil sie das Leiden mit Hausmitteln zu beheben hofften. Die ältere Schwester entschuldigte auch die Beklagte bei der Firma, trotzdem erhielt Selma A. am 16. Juli ihre sofortige Entlassung „wegen unbefugten Fernbleibens". Der Entlassung folgte die Klage auf Herauszahlung der geschenkten 15 Mark auf dem Fuße. Die Firma hat schon früher die nämlichen Prozesse gegen zwei Arbeiterinnen geführt und auch obsiegende Erkenntnisse von derselben Kammer erlangt. Die Fälle unterschieden sich nur insofern von dem vorliegenden, als beide Arbeiterinnen freiwillig das Arbeitsverhältnis lösten. Wie der Fabrikherr in der vorgestrigen Verhandlung ausführte, hat die eine Arbeiterin vor der ihr drohenden Pfändung bezahlt, während bei der anderen der Gerichtsvollzieher nichts Pfändbares vorfand.

Das Gewerbegericht kam auch in diesem Falle zu einer Verurteilung der Arbeiterin, die 15 Mark herauszuzahlen, und zwar war bei der Entscheidung von ausschlaggebender Bedeutung, daß das Mädchen keinen Arzt in Anspruch nahm und sich damit der Möglichkeit begab, den Nachweis der Arbeitsunfähigkeit zu führen. Auf dringendes Anraten des Richterkollegiums entschloß sich der Fabrikherr, sich mit einer Summe von 8 Mark zu begnügen. Die Entscheidung halten wir für falsch. War die sogenannte Gratifikation Lohn, so wäre die Zurückforderung und das Ausbedingen einer solchen unzulässig. War es ein Geschenk — und als solches stellt es sich dar, weil es nicht für Arbeit, sondern für Ausdauer gezahlt sein soll —, so ist das Gewerbegericht nicht zuständig und eine Rückforderung nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ohne Rechtseffekt.

Aus der Frauenbewegung.

Die Bewegung unter den Dienstboten

hat in den letzten zwei Jahren recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Arbeit unserer Genossinnen allein ist es zu danken, daß hier Wandel geschaffen wurde, daß die von der Gesindeordnung niederhaltenen Dienstboten Rechte erstrebten und Forderungen geltend machten. In etwa 25 Städten sind seitdem Vereine zur Wahrung der Interessen der Dienstmädchen gebildet worden, oftmals zum Entsetzen der „Herrschaften", die so viel über die angeblich herrschende Dienstbotennot jammerten und schlimme Dinge kommen sahen, sobald auch die Dienstmädchen anfangen würden, sich zu organisieren. In den Organisationen wurde aber mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß da von einer Dienstbotennot gar keine Rede sein könne, wo die Herrschaften gute Löhne bezahlen und anständige Behandlung garantieren. Wie wenig sie aber dazu geneigt sind, zeigt ihre Opposition gegen den sehr maßvollen, von der Berliner Organisation aufgestellten freien Arbeitsvertrag, der die Gesindeordnung ausschalten und den Mädchen bessere Arbeitsbedingungen garantieren würde. Dagegen sträuben sich die Hausfrauen und suchen nach den alten Hausklavinnen, die recht billig arbeiten, die sich jeder Laune der Herrschaft fügen sollen und die sie immer mit der Fuchtel der Gesindeordnung bedrohen können. Daß an solchen Mädchen Mangel herrscht, ist gerade als gutes Zeichen zu begrüßen.

Die stärkste Organisation besteht in Hamburg, dann folgt Berlin, wo die „Monatsschrift für die Interessen der Hausangestell-

ten" herausgegeben wird. Diese Monatsschrift wird jetzt in folgenden neun Städten als Vereinsorgan, das den Mitgliedern unentgeltlich geliefert wird, eingeführt: Berlin, Breslau, Hannover, Heidelberg, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, München, Stuttgart. — Die Auflage der Monatsschrift ist gegenwärtig 2000. In den übrigen Städten ist die „Gleichheit" das Vereinsorgan. Die Berichte aus den verschiedenen Orten beweisen, daß überall recht lebhaft agitiert wird. Unsere Genossinnen stehen gewöhnlich an der Spitze der Vereine, arrangieren Versammlungen, ziehen Redner herbei, die gute Vorträge halten; sie veranstalten Feste und Ausflüge, laden die Mädchen dazu ein, um sie als Mitglieder für den Verein zu gewinnen und sind zu Ratschlägen und Unterstützungen in Notfällen bereit. Auf die Einrichtung eines Bureaus und einer Stellenvermittelung wird überall Wert gelegt, und wo die Mittel nicht reichen, helfen hier und da die Gewerkschaften, denen die neuen Organisationen sich angliedern. Zuweilen sind auch große Schwierigkeiten zu überwinden und nur langsam geht es vorwärts. Der beste Beweis aber, daß Fortschritte gemacht werden, liegt darin, daß seit Jahresfrist eine Reihe von katholischen und anderen Dienstbotenvereinen, Dienstbotenzeitungen und auch Hausfrauenvereinigungen entstanden sind, die alle der neuen Bewegung die größte Aufmerksamkeit widmen und sie zu schwächen versuchen. Man fürchtet, daß die Dienstboten „unbotmäßig" werden, daß sie sich auf ihre Rechte besinnen und der allgewohnten Ausbeutung, der Haussklaverei, sich nicht mehr so willig unterwerfen wie bisher. Und doch sind erst kleine Anfänge überall gemacht worden. Von den 60 000 Dienstmädchen Berlins z. B. gehören nur 500 dem hiesigen Verein an, dessen Mitgliederzahl im Verhältnis zu andern Städten, ausgenommen Hamburg, als eine recht ansehnliche gilt. Auf diesem Gebiete gibt es noch reiche Arbeit für unsere Genossinnen, die aber auch gute Früchte tragen wird, denn es sind zum großen Teil die zukünftigen Mütter der Proletarierkinder, die Gattinnen der Arbeiter, die für den Gedanken der Organisation der Arbeiterklasse gewonnen werden.

Gewerkschaftliches.

Eine „schuftige" Gesellschaft.

In Trier, an der Meerkatze, fand am letzten Sonntag eine öffentliche „christliche" Handels- und Transportarbeiterversammlung statt, zu welcher die Fuhrleute durch Tausende von Flugblättern eingeladen waren, jedoch nicht ein einziger, außer den im freien Handels- und Transportarbeiterverband organisierten, erschien, dafür um so zahlreicher die „Christen" aus anderen Gewerkschaften. Der Vorsitzende des „christlichen" Gewerkschaftskartells, Simon, führte in seiner Eröffnungsrede aus, daß es sich darum handele, in Trier Klarheit zu schaffen, wohin die Arbeiter gehörten; entweder in die freien, sonst aber in die christlichen Gewerkschaften. Man sollte ihr Vorgehen nicht als ein Vorgehen gegen die freien Gewerkschaften auffassen, mit denen die „Christen" in Trier Schulter an Schulter kämpfen müssen, und genau so verfolgt würden. Die freien Gewerkschaften könnten in Trier aus besonderen Umständen nicht zu einer Stärke gelangen, aber das Verdienst bleibe ihnen unbestritten, auch in Trier den gewerkschaftlichen Gedanken hineingetragen und gemeinsam mit den Christlichen für die Arbeiterschaft Vieles geleistet zu haben. Während die freien nud „christlichen" Gewerkschaften in ehrlicher Ueberzegung die Arbeiterinteressen vertreten, habe sich unter Führung der katholischen Geistlichkeit eine dritte Bewegung gebildet, die Berliner Fachabteilungen, die er als **eine schuftige Gesellschaft bezeichnen müsse!** Als voriges Jahr die freien und christlichen Bauarbeitergewerkschaften gegen die Berliner Streikbrecher eine Lohnbewegung zu siegreichem Abschluß brachten, den Bauunternehmern einen Tarif abnötigten, sei Pastor Stein von St. Mathias zu den Unternehmern gelaufen und habe sie angefleht, den Tarif auch für die Berliner Streikbrecher anzuerkennen und seien dann nachher in **der Zentrumspresse erlogene Schwindelnotizen erschienen** über die „Erfolge" der Berliner in Trier! Die klerikale Presse verfolge die Arbeiterbewegung mit **verlogenen Artikeln,** wobei auch die „christliche" Bewegung und deren Führer nicht verschont bleiben. Diese Presse segele unter der durchaus falschen Devise: für Wahrheit, Freiheit und Recht, wo sie in Wirklichkeit die Oeffentlichkeit mit Schwindelberichten täusche! Die Geistlichkeit wüte in Trier schlimmer gegen die „Christen" als gegen die freien Gewerkschaften. So sei er (Simon) als katholischer Arbeiter **auf Betreiben eines katholischen Geistlichen gemaßregelt worden, obschon er fünf kleine Kinder zu Hause hatte!!** Sein Meister — Simon ist Schreiner — habe Kirchenarbeiten zu verrichten gehabt und sei ihm von dem Geistlichen gedroht worden, **falls er den Simon nicht entlasse, würden ihm die Kirchenarbeiten entzogen werden!!** Sein Meister habe ihn unter dem Druck, schließlich die Arbeit und den Verdienst zu verlieren, plötzlich mitten im Winter auf die Straße geworfen, obschon er jahrelang bei ihm geschafft habe und der Meister immer mit ihm zufrieden gewesen sei! —

Auch Diskussionsredner der „Christen" gingen scharf gegen die Trierer Geistlichkeit vor; sprach einer sogar von den „satten Pfaffen" und meinte, die Sozialdemokraten hätten recht, wenn sie die hohen Gehälter der Bischöfe kritisierten; die Geistlichkeit hätte kein Recht, den Arbeitern Vorschriften in gewerkschaftlichen Fragen zu machen. Freie und „christliche" Gewerkschaften müssen zusammenhalten gegen das Unternehmertum und gegen die Berliner. Die Versammlung verlief sehr schön, für die „Christen" allerdings gänzlich resultatlos, denn bei einer derartigen Stimmung war es den Vertretern der freien Gewerkschaften nicht schwer, die Notwendigkeit einer einheitlichen Gewerkschaftsbewegung überzeugend nachzuweisen.

Diese drastischen Ausführungen stockkatholischer Arbeiter gegen die Geistlichkeit, gegen die Zentrumspresse, hauptsächlich die „Trierer Landeszeitung", zeigen uns wiederum die echte unverfälschte klerikale Arbeiterfreundlichkeit, und daß man in den Zentrumshochburgen nichts so sehr haßt, als eine selbständige Arbeiterbewegung, selbst auf christlicher Grundlage! In Trier haben die „Berliner" die Oberhand, weil hinter ihnen die Geistlichkeit und selbst Bischof Korum steht, und wie diese „Streikbrecherliga", wie ein Redner sie nannte, den „Christen" zusetze, läßt sich aus den Aeußerungen und der ganzen Stimmung schließen, und sowas will dann noch anderen Menschen Moral und Christenliebe predigen, die sich selbst als „schuftige Gesellschaft" betiteln!

Berlin und Umgegend.

Warum in die Ferne schweifen?

Ernst Schmidt, Werzeugmacher, **Vorsitzender des Bundes der gelben Metallarbeitervereine in Berlin,** hat u. a. sich folgendes zuschulden kommen lassen: Beim Streik in der Waffen- und Munitionsfabrik in Wittenau 42 Mark Streikgelder unterschlagen. Dem mitstreikenden Metallarbeiter Gl. eine Woche Streikunterstützung unterschlagen. Schmidt hat während desselben Streiks den Wirt des Streiklokals unter Vorspiegelung falscher Tatsachen um 30 Mark geprellt. Die Allgemeine Metallarbeiter-Krankenkasse Nr. 29 in Hamburg hat Schmidt um 13,80 Mark betrogen. Den Dreher Böhm in Reinickendorf hat Schmidt um 19 Mark geprellt. Noch einige Fälle ähnlicher Art liegen vor. Der sozialdemokratische Wahlverein im 5. Berliner Wahlkreis gehört auch zu den Leidtragenden.

Wir glauben, uns mit dieser Ergänzung den Dank des „Bund" erworben zu haben.

In der Nr. 30 des von den Unternehmern ausgehaltenen Organs der Gelben, der „Bund", ist ein Artikel enthalten, betreffend die Unterschlagungen, die im Laufe einer Reihe von Jahren in den verschiedensten Gewerkschaften vorgekommen sind oder sein sollen.

In den Gewerkschaften, die zurzeit fast zwei Millionen Mitglieder umfassen, ist es ganz natürlich nicht zu vermeiden, daß einmal ein Mensch sich einschleicht, der eigentlich zu den „Gelben" gehört und Mein und Dein nicht recht zu unterscheiden weiß. Dazu kommt aber, daß häufig Arbeitslosigkeit usw. die Ursache einer Veruntreuung sind. Trotz alledem aber dürfen Veruntreuungen nicht vorkommen und wird ja auch stets gegen die Betreffenden mit Strenge vorgegangen.

Da der „Bund" nun in seiner bekannten Sorge um das Wohl der freien Gewerkschaften alle ihm passend erscheinenden Fälle einzeln anführt, wollen wir nicht unterlassen, diese Liste noch weiter zu vervollständigen.

Hoffentlich wird die Schriftleitung des „Bund" die Verfehlungen des Herrn Schmidt bekannt geben. Oder sollte die Veröffentlichung etwa deshalb unterbleiben, weil Herr Schmidt „gelb" geworden ist? Dann sind die in dem Artikel des „Bund" aufgeführten Leute noch nicht die schlechtesten. Denn es darf daraus geschlossen werden, daß die Veröffentlichungen im „Bund" nicht deshalb erfolgten, weil Unterschlagungen begangen sind, sondern weil die Leute, die sich vergangen haben, nicht gleich dem Ehrenmann Schmidt „gelb" geworden sind.

Eine Lausbubengeschichte.

Im Hause Klein u. Fränkel, k. k. Hofschneider, Wien-Berlin, Charlottenstraße 83, ist vor nicht allzulanger Zeit ein Zuschneider, welcher hier die Stelle eines „ersten" Zuschneiders bekleidet, nach hier importiert worden. Um den Arbeitern den erheblichen Unterschied, der zwischen einem ersten Zuschneider und dem Tagschneider in einem k. k. Hofschneidergeschäft besteht, sinnenfällig vor Augen zu führen, wendet besagter Herr eine Methode an, die zweifellos geeignet ist, das Gewünschte unanfechtbar nachzuweisen. Vor einigen Tagen wurde hier einem Tagschneider eine Arbeit übertragen, ohne daß eine bestimmte Zeit, bis wann dieselbe fertig sein soll, angegeben wurde. Etwa 15 Minuten vor Beendigung der Mittagspause, die der betreffende Arbeiter, weil er in einem Vorort wohnt, gewöhnlich in der Werkstätte zubringt, erscheint der Zuschneider und verlangt das fertige Stück. Es wird ihm in ruhiger Weise dargelegt, daß nicht gesagt wurde, bis wann die Arbeit fertig sein müsse und habe der Arbeiter daher auch nicht annehmen können, daß die Arbeit eilig sei. Im Verlauf des Zwistes meinte der Zuschneider, er werde den Ausklopfer holen und nannte den etwa 30jährigen Arbeiter einen Lausbuben. Einen alten Arbeiter nannte er bei anderer Gelegenheit einen alten Esel. Daß im Hause Klein u. Fränkel, allwo dieser Herr wie ein Gendarm herumschnauzt, der Arbeiter infolge dieser Vorkommnisse entlassen wurde, versteht sich am Rande.

Solchen Vorkommnissen könnte vorgebeugt werden, wenn die Gesamtheit der Arbeiter organisiert wäre und sich geschlossen solche Lausbübereien und Eseleien verbäte.

Deutsches Reich.

Versuchsweise Wiederöffnung der Stettiner Vulkanwerke.

In Hamburg fand gestern mittag eine neue Sitzung der Gruppe deutscher Seeschiffswerften statt, in der nochmals eingehend beraten wurde, ob die von dieser Gruppe bald nach Ausbruch des Stettiner Vulkankonfliktes für gestern (Mittwoch) abend beschlossene Aussperrung der deutschen Werftarbeiter wirklich vorgenommen werden sollte. Wie schon mehrmals angedeutet, würden durch diese Maßnahme weitere 45 000 Arbeiter brotlos geworden sein. **Die Aussperrung wird aber vorläufig, wie uns aus Hamburg gemeldet wird, nicht vollzogen.** Es wurde vielmehr in der Sitzung, zu der auch die beiden Direktoren des „Vulkan" erschienen waren, beschlossen, **die Betriebseinschränkungen bis zum Mittwoch, den 19. August, abends, zu verschieben.** Ferner kam man nach längerer Aussprache dahin überein, daß der „Vulkan" den Betrieb am Freitag, den 14. August, also morgen früh **mit einem Drittel der Arbeiterschaft wieder eröffnet.** Bis Dienstag, den 18. August, soll sich dann entscheiden, ob der „Vulkan" das ganze Werk öffnet oder wieder vollkommen ruhen läßt. Wir erhalten hierzu aus Stettin auf telegraphischem Wege noch die folgenden Mitteilungen:

Stettin, 12. August.

Die beiden Vulkandirektoren Stahl und Flohr, die zu der Sitzung der Gruppe deutscher Seeschiffswerften nach Hamburg gereist waren, sind noch im Laufe des heutigen Nachmittags nach Stettin zurückgekehrt. Sie werden morgen (Donnerstag) den folgenden Maueranschlag veröffentlichen:

„Der Arbeiterausschuß unseres Werkes hat uns mitgeteilt, daß auf Grund der Abstimmungen in den Nieterversammlungen am 10. und 11. August die Organisationen der Nieter und des Metallarbeiterverbandes den Streik der Nieter für beendet erklärt haben und daß die zwischen der Direktion und dem Arbeiterausschuß und der Nieterkommission in den Sitzungen vom 27. und 29. Juli getroffenen Vereinbarungen damit in Kraft treten.

Wir haben vorstehendes der Gruppe deutscher Seeschiffswerften (Sitz Hamburg) am gestrigen Mittwoch unterbreitet und dort folgendes genehmigt erhalten:

1. daß der Betrieb des „Vulkan" am Freitag, den 14. August, versuchsweise mit einem Drittel der Arbeiter wieder aufgenommen werden soll;

2. daß die für gestern (Mittwoch) auf sämtlichen deutschen Werften und den ihnen angeschlossenen Werken beschlossenen Betriebseinstellungen bis zum Mittwoch, den 19. August, verschoben werden.

Falls sich bis Dienstag, den 18. August, herausstellt, daß durch die Nieter der ordnungsmäßige Betrieb der Vulkanwerke nicht mehr behindert wird, so soll über die gänzliche Aufhebung der in Aussicht genommenen Aussperrungen Beschluß gefaßt werden.

Unter Bezug auf vorstehendes geben wir hiermit bekannt, daß morgen, Freitag, den 14. August früh 6 Uhr ein Teil des Betriebes versuchsweise wieder aufgenommen wird. Durch Anschlag soll gleichzeitig bekannt gegeben werden, in welchen Abteilungen der Vulkanwerke der Betrieb versuchsweise wieder geöffnet wird."

Die streikenden Nieter und die Ausgesperrten hielten gestern (Mittwoch) keine Versammlungen ab. Genosse Herbert-Stettin versuchte zwar eine Nieterversammlung zu veranstalten, doch kam diese nicht zustande. Die Gewerkschaftsführer Schulz-Hamburg (Metallarbeiter-Verband) und Reichel-Stuttgart geben sich alle Mühe, um den Frieden herbeizuführen. Schon am Dienstag, als sie der Vulkandirektion das ungünstige Abstimmungsresultat der letzten Nieterversammlung übermittelten, sprachen beide den Wunsch aus, die Direktion möge veranlassen, daß die Aussperrungen der Gruppe deutscher Seeschiffswerften noch auf einige Tage verschoben würden, da noch immer Hoffnung vorhanden sei, daß die streikenden Nieter den Vorschlägen der Organisationsleitung endlich folgen und die Arbeit wieder aufnehmen würden. — Wann eine neue Nieterversammlung einberufen wird, steht noch nicht fest.

Zur Aussperrung der Stukkateure in Westfalen.

Die organisierten Stukkateure Dortmunds faßten in einer Versammlung den Beschluß, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Unternehmer haben zugesichert, keine Lohnkürzungen vorzunehmen und den alten Lohn weiter zu zahlen. Zunächst sollen die ausgesperrten Gehilfen eingestellt werden.

Anfangs glaubten die Unternehmer, bei der schlechten Geschäftslage den Arbeitern den Lohn beschneiden zu können. An der Einigkeit der organisierten Stukkateure wurde diese Absicht aber zuschanden. Ist das Errungene nun auch keine direkte Verbesserung der Lebenslage, so zeigt es doch, daß eine straffe Organisation etwas vermag.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Streiks in der Türkei.

Konstantinopel, 12. August. (Meldung des Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die angekündigten Ausstände haben heute früh begonnen. Einige Hundert Hafenauslader haben die Arbeit eingestellt und verlangen eine Verdoppelung ihres Lohnes. Ferner sind 90 Tramwayangestellte in den Ausstand getreten und wollen heute dem Großvesier ihre Forderungen unterbreiten. Morgen soll der Generalstreik aller Tramwayangestellten beginnen. Auch in Fabriken und bei den Bahnen werden Ausstände befürchtet.

Zum Streik der dänischen Lithographen und Steindrucker.

Kopenhagen, 12. August. (W. T. B.) Der Minister des Innern, Berg, hat einen Vorschlag zur Beilegung des Konfliktes im Typographengewerbe und der übrigen gewerblichen Konflikte ausgearbeitet. Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter haben dem Vernehmen nach versprochen, den betreffenden Organisationen den Vorschlag zur Annahme zu empfehlen.

Generalstreik.

Rom, den 12. August. (B. H.) Die Arbeitsbörse in Adria hat den Generalstreik proklamiert.

Bergmannstod.

Dortmund, 12. August. (B. H.) **Auf der Zeche „Mannsmann" wurden drei Bergleute durch einen Sprengschuß getötet.**

Zabrze, 12. August. (B. H.) **Beim Abbau stürzten in einer hiesigen Kohlengrube Kohlenmassen nieder. Ein Bergmann wurde erschlagen, ein anderer verletzt.**

Die Ruhr bei der Kavallerie.

Straßburg, 12. August. (B. H.) Unter den Mannschaften des hier garnisonierenden 15. Husarenregiments ist laut „Hagenauer Zeitung" die **Ruhrkrankheit** ausgebrochen. Die vierte Schwadron wurde bereits nach einem Schießplatz versetzt.

Ungarische Krankenrevolte.

Theresiopel, 12. August. (B. H.) Auf der Abteilung für Hautkrankheiten des Städtischen Krankenhauses revoltierten die Kranken wegen schlechter Beköstigung und vertrieben Aerzte und Pfleger.

Eine böhmische Stadt in Flammen.

Mauth, 12. August. (W. T. B.) In der Nähe der Kirche brach heute vormittag aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff. Erst nachmittags gelang es den fast übermenschlichen Anstrengungen der auch aus weiterer Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren und des zu Hilfe gerufenen Militärs, den Brand einzuengen. 72 Anwesen und Hütten sowie 14 Scheunen fielen dem Feuer zum Opfer. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Sturm in Baden.

Neusatz, 12. August. (B. H.) Ein stundenlang anhaltender orkanartiger Sturm, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, richtete in der Stadt und Umgebung große Verheerungen an.

Fern im Süd. . . .

Madrid, 12. August. (B. H.) Seit 48 Stunden herrscht hier eine unerträgliche Hitze. Gestern wurden in der Sonne 50 Grad und im Schatten 41,5 Grad gemessen. In Sevilla wurden 58 Grad im Schatten konstatiert.

Geschützexplosion.

Toulon, 12. August. (W. T. B.) An Bord des Artillerieschulschiffes „Couronne", das sich zurzeit in les Salins d'Hyères befindet, explodierte eine Kanone. **Vier Personen sind tot, zwölf verwundet,** unter ihnen vier **schwer.**

Die „Kalte Hand".

Tübingen, 12. August. (B. H.) Der Tagelöhner **Grieße** aus Halden, der in Calw mit dem Aufruf des internationalen Geheimbundes „Kalte Hand" von einem Wirte Geld zu erpressen suchte, ist von der Tübinger Strafkammer zu 1 Jahr Zuchthaus und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt worden.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Positive Vorschläge zur Reorganisation der Jugendorganisation.

Man schreibt uns aus Gewerkschaftskreisen:

Keine Tagesfrage hat in den letzten Wochen, die seit Schluß des Gewerkschaftskongresses verflossen sind, so die Gemüter der interessierten Gewerkschafts- und Parteigenossen erhitzt wie die: bedeutet der Beschluß des Kongresses einen Fortschritt für die Erziehung, Ausbildung unseres jugendlichen Nachwuchses oder nicht.

Vorausschicken möchte ich, daß ich mich seit zirka 15 Jahren für die Vereinigungen der Jugendlichen, ganz gleich welcher Tendenzvertretung, Schattierung und Konfession, interessiere. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit würdigte ich dem Organisationssystem der größeren christlichen, katholischen Jugendvereine, dem seit einigen Jahren bestehenden Vereine der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter sowie der freien gewerkschaftlichen Jugendorganisation.

Wenn nicht zwischen den orthodoxen und liberalen christlichen und katholischen Vereinspräsidenten eine so tiefe Kluft läge, so besäßen wir in Norddeutschland seit mehreren Jahren große christlich-gemischte Zentraljugendorganisationen. Dann würde selbst die einwandfreieste Kongreßresolution unsererseits nicht die von uns verschlafenen zwanzig Jahre Jugendorganisationsentwickelung wieder wettmachen können.

Leicht wird es den christlichen Jünglingsvereinen gemacht, die Jugend in ihren Bannkreis zu ziehen. Die Lehrer an den Schulen, besonders die Geistlichen, vereinzelt auch noch die Lehrherren oder Geschäftsleiter, helfen die Zahl der Schäflein vergrößern.

Bemerkenswert an dem System der Christlichen ist die Schaffung eines eigenen Jugendheims, z. B. in Berlin in der Wilhelmstraße. Um ein jetzt gebräuchliches Schlagwort zu gebrauchen: sehr weise hat man mit der Schaffung eines Jugendheimes der „Psyche" der Jugend Rechnung getragen. Eine große Turnhalle, Bibliothek, Lesezimmer, alkoholfreie Erfrischungsräume stehen den jungen Leuten Sonntags von 5 Uhr an zur Verfügung. Mit 10 bis 20 Pfennigen in der Tasche können sich die Jünglinge den ganzen Sonntagnachmittag amüsieren. Die Abende werden mit gemeinsamen Gesängen, Vorlesungen, Vorträgen ausgefüllt. Natürlich muß hier eingeschaltet werden, daß für die freie geistige Entwickelung nicht gesorgt wird, da die religiösen Abendandachten, die gewöhnlich 1½ Stunde dauern, der Hauptzweck des ganzen Systems sind. Es ist auch selbstverständlich, daß in allen diesen Vereinen die leitenden Personen nicht von den Jugendlichen gewählt werden können.

Der Sohn des Arbeiters, der mit der religiösen Weltanschauung in das Leben tritt, wird sich von solchen Einrichtungen wie sie der Verein christlicher junger Männer z. B. besitzt, angezogen und bald heimisch fühlen. Viele von den Jugendlichen sind indes nicht recht mit den dort vertretenen Tendenzen einverstanden, es zeigt sich besonders bei den Abendandachten, wo die Leiter oft die schmerzliche Beobachtung machen müssen, wie die Zöglinge sich diesen Veranstaltungen entziehen.

Betrachten wir nun leidenschaftslos und objektiv das, was wir in unseren Reihen von Jugendorganisationen besitzen unter gleichzeitiger Beantwortung der Frage: lassen wir es beim alten, oder versuchen wir so schnell wie möglich der Hamburger Resolution Leben zu verschaffen?

Bei uns ist vor einigen Jahren durch die Gründung des freien Jugendvereins der erste Schritt in eigener Sache der Jugendlichen getan worden. Verhältnismäßig schnell haben vor zirka 4 Jahren die Berliner Jugendlichen ihren Verein hochbekommen, wobei ihnen allerdings die Polizei durch Maßregelungen, Versammlungsauflösungen usw. unbewußt behilflich war. Trotzdem der Mitgliedsbeitrag monatlich 25 Pf. beträgt, hat die Begeisterung und die Mitgliederzahl in der letzten Zeit abgenommen. Die Versammlungen werden in den allgemeinen wie den Abteilungszusammenkünften in öffentlichen Lokalen abgehalten. Vorträge bildenden Inhalts füllen die gewöhnliche Tagesordnung aus. Hervorgehoben muß werden, daß die Agitation, zum Teil auch technische Bureauarbeiten von den Jugendlichen selbst erledigt werden. Die führenden Personen stehen im Alter von 18, 20, 21—26 Jahren. Es sind zum Teil Mitglieder, die mit ihrer Erfahrung den Nachwuchs in die kleineren Führerposten einführen.

Ein weiterer Fortschritt auf dem Gebiete der modernen Jugendorganisation ist die vor zwei Jahren gegründete Jugendabteilung des Deutschen Transportarbeiterverbandes. Hier wird in ideeller wie in wirtschaftlicher Beziehung für die Jugendlichen gesorgt. Abgesehen von der nach einem Jahre eintretenden Arbeitslosen- und Krankenunterstützung sowie der zeitweise sehr flotten Arbeitsvermittelung steht den Jugendlichen die über 3000 Bände starke Verbandsbibliothek zur Verfügung. Größere Verbandsversammlungen der Jugendlichen finden in eigenen Räumen des Verbandes statt, wo kein Trinkzwang herrscht. Durch Arrangierung von Ausflügen, verbunden mit Spielen, werden die schönen Sommersonntage ausgefüllt. (Im Lehrlingsverein ebenfalls.)

Die Bewegungsfreiheit innerhalb des Verbandes und der Sektion ist gleich der der Erwachsenen. Rechte und Pflichten bewegen sich auch in demselben Rahmen, wie in dem Lehrlingsverein. Ein Pressen des jugendlichen Vorstandes in gewerkschaftliche Formen findet also nicht statt.

Ihre Sektionsleitung, Abteilungsführer und Bezirksführer wählen sich die jungen Transportarbeiter selbst. Vielleicht ist auch erwähnenswert, daß die gewerkschaftliche Jugend ihre Versammlungen von den 16-, 17-, 18jährigen leiten läßt, ferner daß die jugendlichen Transportarbeiter durch freiwillig arbeitende Bezirksführer sämtliche Einladungen zu den Sektionsversammlungen, Ausflügen usw. überwiesen erhalten. Einige Bezirksführer aus entfernt gelegenen Stadtteilen entleihen sogar für ihre Bezirkskollegen Bücher aus der Bibliothek, um den jungen Kollegen Zeit und Fahrgeld zu sparen.

Ziehen wir nun die Bilanz der Ergebnisse der bis jetzt arbeitenden, bestehenden deutschen freien Jugendbewegung, wozu wir die freie wie die gewerkschaftliche Organisation rechnen müssen. Es hört sich ja wunderbar schön an, was bis jetzt von dem Lehrlingsverein, den gewerkschaftlichen Transportarbeitern, Lithographen usw. geschaffen ist; aber es ist eben erst der Anfang von dem, was wir zu leisten haben.

Wenn es auch etwas Bedrückendes, Beschämendes für uns hat, so muß es doch gesagt werden, wir stehen jetzt am Kreuzweg und müssen, ob wir wollen oder nicht, ein Stück von dem Wege benutzen, den unsere Gegner bereits benutzt haben. Ich habe dieselbe Auffassung, wie alle diejenigen Genossen, die der Meinung sind, daß jetzt keine Zeit ist, um Worte zu streiten, sondern Vorschläge zu machen. Die leitenden Personen der Gewerkschaften wie der Partei haben möglichst schnell alle technischen und materiellen Hindernisse, die der Ausführung der Resolution O. I. entgegenstehen, zu beseitigen.

Scheinbar wird eine Dezentralisation eintreten, um die Kleinarbeit zu erleichtern. Es werden die deutschen freien Gewerkschaften alle ihnen gehörigen jugendlichen ungelernten Arbeiter und Lehrlinge organisieren müssen nach gleichem Muster und mustergültig. Z. B. den Gewerkschaften von Groß-Berlin wird es gar nicht schwer fallen, in kurzer Zeit 10 000 Mitglieder unter 18 Jahren zu erwerben (3000 organisierte Jugendliche sind bereits vorhanden). Für die geistige Weiterentwickelung müßte ein Zentralbildungsausschuß geschaffen werden, der aus intelligenten Jugendlichen und pädagogisch geschulten erwachsenen Kräften aus Partei und Gewerkschaft zusammengesetzt wäre. Der Bildungsausschuß „Berlin" würde weiter von Gewerkschaft und Partei einen Geldzuschuß erhalten. Rechnen wir bei 10 000 Mitgliedern pro Kopf nur 10 Pf. wöchentlich, so beträgt die wöchentliche Einnahme des Bildungsausschusses 1000 Mark, die jährliche Einnahme somit 52 000 Mark. Das wäre die finanzielle Seite. Ich stehe ganz auf dem Standpunkte der Genossin Ida Altmann. Unbedingt müssen sämtliche gewerkschaftlich organisierten Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter dem Bildungsverein angehören. Da ist es notwendig, für die Tausende Jugendlicher ein Heim zu schaffen, wo sie Sonntags das finden, was ich von dem christlichen Vereinshaus angeführt habe. In Berlin würde ein Heim nicht genügen, da es mindestens an 5—8000 Jugendliche in Berlin gibt, die als Schlafburschen bei ihnen ganz fremden Leuten wohnen. Die Jugendheime könnten im Winterhalbjahr um 2 Uhr geöffnet werden, wo den Besuchern vor 6—7 Uhr Zeit gelassen wird, zu lesen, zu spielen oder sich sonstwie zu unterhalten. Von 7—8 oder ½9 Uhr dürften Lichtbilder-, kinematographische, musikalische oder wissenschaftliche Vorträge angebracht sein. Scheinbar nebensächliche Gebiete, wie Anstandslehre, Stenographielehrkurse, könnten später ebenfalls betreten werden.

Ich möchte die Arbeit der Gewerkschaften mit der zu ihnen gehörigen Bildungsvereine völlig geteilt wissen. Die Gewerkschaften organisieren ihren Kreis, bieten den Jugendlichen allen Schutz in ihren selbstverwalteten Sektionen (wie z. B. bei den Transportarbeitern). Die Gewerkschaften überweisen ihre Mitglieder dann per Karte an die Registratur des Bildungsausschusses.

Es wird so bei richtiger Durchführung der Resolution O. I. das geschaffen werden, was sie beabsichtigt, nämlich ein Riesenfortschritt. Selbst den fanatischsten Bekämpfern der Resolution, die angeblich alles „Freie" erwürgen soll, werden folgende Vorschläge sicher gefallen.

Das Bindeglied zwischen den einzelnen örtlichen Bildungs-Ausschüssen müßte ein Zentralorgan (bildenden Inhalts) sein, ähnlich der 1902 herausgegebenen „Hütte". Die Illustrationen wie der Text waren in dieser Zeitschrift der Jugend aus dem Herzen gesprochen. Selbstverständlich müssen die gewerkschaftlichen Organe ihre Spalten auch den Jugendlichen für Fachangelegenheiten öffnen, ebenso gewerkschaftliche Sektionsversammlungsberichte bringen. Die Zentralzeitschrift müßte auch gleichzeitig örtliche Publikationen des Bildungsvereins aufnehmen, um unnötige Ausgaben zu sparen.

Die ganze Expedition würde sicher wie bei den Transportarbeitern von den Jugendlichen selbst erledigt werden.

Diese große Reorganisation der „jungen Garde" erfordert eine weitere Reorganisation seitens der Gewerkschaften (vielleicht hat auch die Partei daran ein Interesse). Es handelt sich um nichts anderes, als die sehr notwendige Zentralisierung der Gewerkschaftsbibliotheken (besonders für Berlin). Fast alle Gewerkschaften klagen über die mangelhafte Lesefreudigkeit der Mitglieder. Ist's auch ein Wunder? Wieviel Opfer müssen die leseeifrigen Gewerkschaftsmitglieder auch bringen. 20—30 Pf. Fahrgeld und 1—2 Stunden Zeitverlust kostet manches kleine Werkchen dem Leser oder der Leserin. Sicher sind wir alle davon überzeugt, daß das Bibliothekswesen mit dem Wesen der Jugendorganisation zusammenhängt. So stelle ich die zweite Forderung auf, daß die Gewerkschaften sich bald mit der Einrichtung von Filialbibliotheken beschäftigen. Doppelt gutes könnte in Berlin, Hamburg usw. mit der Errichtung von Filialbibliotheken erreicht werden. Besäßen wir zum Beispiel in Berlin acht Filial- oder Stadtteilbibliotheken, die von allen Gewerkschaftsmitgliedern benutzt werden könnten, in sauberen Sälen, im Hintergebäude eines großen Grundstückes, so wäre es jedem Interessenten möglich, bei einer gut angelegten Benutzungszeit ohne Unkosten und Zeitverlust ein gutes Werk zu erhalten. Aber auch besonders für die Jugend wäre etwas Gutes geschaffen. Diese Säle könnten an verschiedenen Abenden den Jugendsektionen zu kleineren Abteilungsversammlungen zur Verfügung gestellt werden. Als schwachen Vergleich könnte man den eigenen Saal der Transportarbeiter heranziehen, der zirka 200 Personen faßt und speziell den Jugendlichen zur Verfügung steht.

Alle Vorschläge, sowohl der Hamburger Resolution als der Diskussionsredner auf dem Kongreß, ebenso die Wünsche der Schreiber in der „Neuen Zeit", im „Vorwärts" usw. würden in Erfüllung gehen resp. sinngemäß ausgeführt werden, wenn diese meine Vorschläge als Fundament aufgefaßt würden. Auch ich bin für „freie geistige Entwickelung des jugendlichen Menschen". Nicht aber unter Ausschluß des bildenden, pädagogisch führenden erfahrenen älteren Menschen als Leiter. Die Jugendlichen verlieren doch nicht ihr Selbstverwaltungsrecht, wenn sie in einem neuen großen Kreise das, was sie bis jetzt geleistet haben, ohne finanzielle Beschränkung dann viel besser ausführen können. Der einzelne Jugendliche braucht sich dann nicht etwas darauf einzubilden, daß er Karten ausschreiben und 2—300 M. revidieren darf. Der strebsame Jugendliche wird sogar höhere Aufgaben erhalten, da der Riesenbetrieb dann arbeitswilliger Intelligenzen direkt bedarf.

Die älteren Arbeiter und Gesellen werden wohl ihren jungen Kameraden keine Steine in den Weg werfen oder sie über die Schulter ansehen, wie vielfach befürchtet worden ist. Ich schätze die Erwachsenen höher ein. Hier gerade wird ein Umschwung eintreten. Das große gewaltige Werk, das geschaffen werden muß, wird bald den Rückständigsten unserer Genossen von seinem Altersdünkel kurieren.

Noch einiges möchte ich über das Programm des Bildungsvereins im Winter- und Sommerhalbjahr sagen.

Das Programm dürfte im Winter wohl folgendes bieten können: 1. in den Sälen des Jugendheims Rezitationsabende, humoristische Vorlesungen, wissenschaftliche belehrende Vorträge, Lichtbildervorträge usw. Dann Theatervorstellungen in irgend einem Musentempel, Museumsbesuche (Abteilungsweise). Große Konzert-

Kleines Feuilleton.

Die katholische Beurteilung des Zeitalters der Aufklärung. Ueber dieses interessante Thema, das eine zahlreiche Zuhörerschaft angelockt hatte, sprach auf dem Internationalen Historikerkongreß der in theologischen Kreisen als Modernist bekannte Professor Merkle aus Würzburg. Er betonte, daß die katholische Aufklärung keineswegs so intensiv gewesen ist als die protestantische, katholische Theologen der Aufklärung haben keineswegs dieselben Konsequenzen gezogen wie protestantische, sie haben nicht den Supranaturalismus bekämpfen wollen, sondern nur seine unberechtigten Auswüchse, den Aberglauben, die Wundersucht und den Wunderglauben. Trotzdem sind sie von katholischer Seite, welche an der Tradition nicht rütteln lassen wollte, in Grund und Boden verdammt worden, alles was sie überhaupt gesagt und getan haben, ist als schlecht und gottlos hingestellt worden. Der Parteigeist ist aber nicht geeignet, eine objektive Geschichtsdarstellung zu fördern. Die Epitheta (Beiwörter) schal, seicht, oberflächlich, frivol, frech, schamlos, blasphemisch, die den Schriften der Theologen der Aufklärung gegeben wurden, sind meist von solchen Männern angewendet worden, welche in diese Bücher keinen Blick getan hatten. Unleugbar, so führte der Referent weiter aus, lief die katholische Aufklärung zu Ende des 18. Jahrhunderts Gefahr, von den Grundlagen des Christentums abzuweichen, und der Vortragende findet es begreiflich, daß der Parteigeist zur ungerechten Beurteilung der Männer der Aufklärung führte. Daß man aber nach hundert Jahren noch dieselben Urteile wiederholt und zur Unterstützung sich auf das Urteil von Zeitgenossen der Aufklärung beruft, beweist doch nur, daß man auch nach hundert Jahren noch über den engen Parteistandpunkt nicht hinausgekommen ist. Zum Beispiel wird im Salzburger Hirtenbrief von 1785 den Geistlichen das fleißige Lesen der Bibel, besonders des Neuen Testaments empfohlen, und nicht nur in der Gegenschrift eines Jesuiten, sondern noch in einer vor wenigen Jahren erschienenen Kirchengeschichte wird das für bedenklich erklärt.

In diesem Hirtenbrief war auch gesagt worden, man solle nicht immer nur von dem rächenden und strafenden Gott sprechen, wodurch man sich vor den Gegnern der Kirche lächerlich mache, sondern auch von dem gütigen und liebenden Gott. Das wurde von den Gegnern der Aufklärung allen Ernstes als Abgötterei bezeichnet. Es zeigte sich in solchen Urteilen eben jener Geist, der die Beschäftigung mit dem Hebräischen als gefährlichen Rückfall ins Judentum betrachtete, das Griechische als Häresie (Abfall vom Glauben) ansah und das Neue Testament als Buch voller Dornen und Gift bezeichnete. Und ein Jahrhundertlang ist das aus solchem Geist geflossene Urteil über die Aufklärung kritiklos nachgesprochen worden und dieser Geist selbst auf den Lehrstühlen lebendig geblieben. Deshalb ist der Ausspruch des Freiherrn v. Idstett, des Reformators des bayerischen Unterrichts, verständlich, er möchte sich lieber zur niederträchtigsten Sklavenarbeit verurteilt sehen, als dazu, nach den in Würzburg üblichen Kompendien zu lehren.

Die Aufklärung hat außerordentlich viel zur Fruchtbarmachung der Wissenschaft für die Schule beigetragen; namentlich hat sie im Katechismusunterricht das Auswendiglernen beseitigt und die Notwendigkeit betont, das Verständnis von innen heraus anzubahnen. Die Gegner der Aufklärung lassen das freilich nicht gelten; wenn das lateinische „Ich glaube in einen Gott" übersetzt wird mit „Ich glaube an einen Gott", so wird dies von ihnen als Verfälschung der wahren Lehre bezeichnet (Schallende Heiterkeit), ein solcher Katechismus müsse ins Feuer geworfen werden, damit die Jugend nicht verführt werde. (Heiterkeit.)

Aus demselben Geiste heraus verurteilte man ein Gesangbuch, weil es in der äußeren Form — es war zweispaltig gedruckt und enthielt vor jedem Lied eine fettgedruckte Nummer — den lutherischen Gesangbüchern ähnlich sah. Daß der Gedanke der Toleranz als etwas Schreckliches erschien, ist bei solcher Gesinnung selbstverständlich; aber auch in der schon erwähnten Kirchengeschichte wird von dem doch echt christlichen Satz: „Katholiken und Protestanten sollten sich mit Liebe umfassen und im Herzen vereinigen, wenn sie auch in den Meinungen auseinandergehen" gesagt, ein solches Urteil sei nur auf dem niedrigen Niveau des traurigen Indifferentismus möglich.

So wird jede Handlung der Männer der Aufklärung verurteilt und ihnen jeder mögliche oder unmögliche sittliche Makel angehängt. Beispielsweise sollte an einem Seminar in Rottenburg in Tirol ein Professor Kolb seine Zöglinge verführt und zum Besuch schlechter Häuser angehalten und ihnen geraten haben, sich später Konkubinen zu halten. Kritiklos ist diese Schauermär von einem Buch ins andere übergegangen und gläubig nacherzählt worden. Sie beruht auf einem gefälschten Briefe; es ist schon um deswillen kein Wort von ihr wahr, weil weder ein solcher Professor noch ein solches Seminar existiert hat. (Große Heiterkeit.) Eine wirkliche mit objektiver Kritik geschriebene Geschichte der Aufklärung fehlt der katholischen Welt noch völlig. Gewiß hat die Aufklärung ihr voll gerütteltes Maß von Fehlern, aber eine unbefangene Geschichtsschreibung wird erweisen, daß sie doch nicht so schlecht war, als man sie gemacht hat.

* * *

Professor Martin Spahn-Straßburg, der Sohn des bekannten Zentrumsführers Peter Spahn, sprach dann über das Thema: „Die Presse als Quelle der neuesten Geschichte und ihre gegenwärtigen Benutzungsmöglichkeiten." Einstweilen, führte er aus, müssen wir es uns noch versagen, die Zeitungen als Quelle für die Erforschung der allgemeinen neuesten Geschichte in starkem Maße in Anspruch zu nehmen, vorläufig muß vielmehr die Presse selbst noch der Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung werden, erst durch intensive Arbeit an ihr kann sie zu einem brauchbaren Hilfsmittel der wissenschaftlichen Arbeit gemacht werden. Um dies zu erreichen, muß sie und ihre Entwickelung im Zusammenhange mit der Parteientwickelung in Deutschland studiert werden. Wenn die Presse und die Parteien sich auch nicht decken, so gehören sie doch zu einander und illustrieren einander. Speziell für die Zeit um 1848 und für die sechziger und siebziger Jahre, welche von entscheidender Bedeutung für die Entwickelung der Presse sowohl als des Parteilebens waren, wird das Studium der Presse, das natürlich mit dem der Parlamentsverhandlungen, der Berichte über die Tagungen der großen sozialen, pädagogischen, religiösen Gesellschaften zu verbinden ist, fruchtbar sein.

Freilich ist das Studium der Zeitungen sehr schwierig, weil fast nirgends vollständige Zeitungssammlungen vorhanden sind; auch die kgl. Bibliothek in Berlin besitzt nicht einmal lückenlose Serien einer für die Parteigeschichte so wichtigen Zeitung wie die „National-Zeitung". Der Redner regte die Gründung eines Reichszeitungsmuseums an und schloß mit einem Appell an die großen Zeitungsverleger, die Initiative für eine solche Gründung zu ergreifen.

In der Diskussion wies Prof. Schmoller-Berlin darauf hin, daß ebenso wichtig wie das Sammeln ganzer Zeitungen das Sammeln von Zeitungsausschnitten nach bestimmten Gesichtspunkten sei, wie es bereits von der Handelshochschule in Köln und vom Bureau für Sozialpolitik geschehe.

* * *

Der Internationale Historiker-Kongreß wurde am Mittwoch geschlossen.

Notizen.

— Der neunte internationale Stenographenkongreß tagt gegenwärtig in Darmstadt.

— Professor Korn, der Erfinder der neuesten Methode der Fernphotographie hielt in Kopenhagen einen Vortrag über die Uebermittelung von Bildern auf telegraphischem Wege. Die fernphotographische Verbindung Kopenhagen—Berlin soll nächstens eröffnet werden.

— Das Museum der Advokaten. Aus Paris wird berichtet: Die Reihe der Museen soll durch ein Museum der Advokaten vergrößert werden. Das neue Museum, das im Gerichtspalast seine Stätte finden wird, soll vor allem Stiche, historische Porträts, gerichtliche Dokumente und Manuskripte in sich aufnehmen. In erster Linie erwartet man, daß eine große und interessante Reihe von Stichen zusammenkommen wird, haben doch die Advokaten zu allen Zeiten in der Satire einen breiten Raum eingenommen. Auch die mancherlei Erinnerungen an die Zeremonien und Festlichkeiten, die im Palais stattgefunden haben, werden das Interesse der Besucher erwecken.

— Zwei Riesenschiffe werden, wie aus London berichtet wird, noch in diesem Jahre für die White Star-Linie bei Harland u. Wolff in Belfast auf Stapel gelegt. Die Länge der beiden Schiffe soll 800 Fuß, die Breite 92 Fuß, der Tonnengehalt 45—50 000 betragen. Dagegen wird die Geschwindigkeit mit 19—20 Knoten erheblich gegen die 25 Knoten, die die „Lusitania" und „Mauretania" erzielen, zurückbleiben. Während diese beiden schnellsten Dampfer mit Turbinen ausgerüstet sind, werden die neuen Schiffe eine Kombination von Turbinen- und Kolbenmaschine erhalten.

— Bilderfälschungen in Italien. Kürzlich hat die italienische Regierung für ein Museum das Bildnis eines Edelmannes von Romanino für die Summe von 14 000 Lire angekauft. Es hat sich nun herausgestellt, daß dieser Romanino eine einfache Kopie ist, die einige Tage vorher von ihrem Verkäufer für die bescheidene Summe von nur 4 Lire erworben war. Auch eine „Anbetung der Hirten" von Bassano, die die italienische Regierung 10 000 Lire gekostet hat, ist nichts anderes als eine schlechte Kopie.

veranstaltungen, vielleicht verbunden mit Familienabenden; überhaupt von Zeit zu Zeit Familienzusammenkünfte, die nicht zu verwechseln sind mit den Theaterabenden der christlichen Vereine. Die Jugendheime resp. die Veranstaltungen des Bildungsvereins müßten für mindestens 1000—2000 Personen berechnet sein.

Für das Sommerhalbjahr dürften Ausflüge in der Nähe der Stadt für die Minderbemittelten und Sonntagsarbeiter vorzuschlagen sein; während weitere Ausflüge für die Jugendlichen vorzuschlagen wären, die den ganzen Sonntag zur Verfügung haben und über ein paar Mark Taschengeld verfügen.

Die dringendste Forderung im Interesse der Jugendlichen ist die Schaffung eines gastlichen gemütlichen Heims mit billiger Restauration. Wer noch nicht für den Vorschlag zu haben ist, der mache einen Spaziergang durch Berlin-Süden, Südosten, Rixdorf, Treptow usw., Berlin-Norden, Brunnenstraße, Humboldthain, Pankow, Moabit usw. Dieser Spaziergang wird jeden überzeugen, daß unsere großstädtische männliche und weibliche Proletarierjugend dringend einer Hebung der moralischen und sittlichen Beziehung bedarf. Es ist der brennendste Wunsch Tausender von Eltern in allen großen Städten, die Jugendlichen der Straße und der Kneipe zu entwöhnen.

NB. Zum Schluß gestatte ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß ich hauptsächlich Berlin als Beispiel und Muster herangezogen habe, doch gilt selbstverständlich mein Vorschlag für alle Städte Deutschlands, wie ich ja auch immer von einer Zentralorganisation spreche. R. Waclawiak.

Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich.

Braunschweig, 11. August

Der heutige dritte Verhandlungstag beginnt mit einer Besprechung eines Antrages der Ortskrankenkasse der Schlosser zu Berlin auf Ergreifung von Maßregeln, um Verluste von Kassenvermögen infolge Verminderung des Kurswertes der Wertpapiere zu vermeiden. Man einigt sich dahin, die Frage zurückzustellen, bis der Gesetzentwurf betr. Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes vorliegt.

Sodann referiert Gräf-Frankfurt über die Frage, ob es sich empfehlen würde, für die einzelnen Provinzen Einrichtungen zu treffen, die

Kassenführung der Ortskrankenkassen durch Revisoren prüfen zu lassen.

In einer längeren Debatte hierüber erklärt sich Fräßdorf-Dresden, A. Kohn-Berlin, Wendlandt-Magdeburg, Eichstädt-Weimar für die Anregung, während Mayer-Braunschweig, Willi-München dagegen sprechen. Letzterer wendet sich dagegen, daß immer von einer Zentralstelle aus, alles erleuchtet werden soll. Die Versammlung überläßt es schließlich den Provinzialverbänden, in der gedachten Richtung vorzugehen.

Ein anderes Referat Gräf-Frankfurt behandelt die Frage, ob es sich nicht allgemein empfehlen würde, daß die Krankenkassen in ihren jährlichen Geschäftsberichten

die Namen der Arbeitgeber veröffentlichen, an denen die Arbeitnehmer Beiträge verloren haben.

Braun-Königsberg empfiehlt die Anregung; Pollender-Leipzig verspricht sich nicht viel davon. Die Versammlung stimmt der Anregung zu.

Einstimmig angenommen wird sodann folgender Antrag der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Rathenow:

„Die dem Zentralverband angeschlossenen Kassen sind verpflichtet, Vorsorge zu treffen, daß in ihren Arztverträgen die Bestimmung enthalten sein bezw. aufgenommen werden soll, wonach die nach § 57a des Krankenversicherungsgesetzes die einer anderen Kasse überwiesenen Kranken in bezug auf die Berechnung des Arzthonorars wie die eigenen Mitglieder der betr. Kasse behandelt werden."

Uhlmann-Leipzig referiert über einen Antrag auf Absendung einer Petition an den Reichstag auf Abänderung des § 8 Ziffer 10 der Postordnung in dem Sinne, daß genau so wie die Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten auch die Ortskrankenkassen das Recht haben, bei bestimmten Sendungen (Drucksachen, Geschäftspapiere) Vorrechte, die eine Portoermäßigung bedeuten, zu haben. Vom Reichspostamt sind die Wünsche abgelehnt worden. Man beschließt, sich nunmehr im Sinne des Antrages an den Reichstag zu wenden.

Ueber Poliklinken und deren Vorteile

spricht Riemann-Chemnitz. Er schildert besonders die Einrichtungen der Ortskrankenkasse Chemnitz, die zirka 60 000 Mitglieder besitzt, und bei der sich die Poliklinik seit achtzehn Jahren aufs beste bewährt hat. Die Kasse hat im eigenen Geschäftsgebäude ärztliche Beratungsanstalten, in denen ständig mehrere Aerzte anwesend sind, Zahnkliniken, Badeeinrichtungen usw. Die Poliklinik wurde jährlich von zirka 50 000 Mitgliedern besucht. Davon waren zirka 10 000 erwerbsunfähig. Für die erwerbsunfähigen Mitglieder besitzt die Kasse die freie Arztwahl. Redner empfiehlt solche Poliklinken, die sehr vorteilhaft seien.

Wendlandt-Magdeburg weist darauf hin, daß in Preußen durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes es den Kassen untersagt ist, Poliklinken zu errichten. — In der weiteren Debatte wird von einem Vertreter der Ortskrankenkassen Köln a. Rh. der Stand des dortigen Aerztestreiks besprochen. Ein Sieg der dortigen Kassen, sei ein Sieg auch der übrigen Kassen. Er erwarte, daß er erfochten werde und bitte die Kassenvertreter um Unterstützung. Fräßdorf-Dresden, der auf die Arztfrage kurz eingeht, versichert, daß die Kölner Kassen die Sympathie der Anwesenden besitzen. Auch die Kassenverwaltungen erstreben, daß die Aerzte anständige Honorare erhalten, bei den Forderungen des Aerzteverbandes handele es sich aber für die Kassenvorstände darum, zu verhindern, daß aus der Krankenversicherung eine Versicherung der Aerzte werde. Die Debatte schließt mit dem Beschluß, dahin zu streben, daß es den Kassen im ganzen Reich gestattet wird, Poliklinken zu errichten.

Die Präsenzliste ergibt, daß 198 Kassenverbände und einzelne Kassen durch 340 Delegierte vertreten sind. Außerdem sind noch eine Anzahl Vertreter von Kassen, die dem Zentralverband nicht angeschlossen sind, als Gäste anwesend.

Die nächstjährige Versammlung soll in Bremen stattfinden.

Giebel-Berlin weist noch auf die Pensionskasse des Verbandes der Kassenbeamten hin und bittet die Kassenvorstände, den Beamten einen Teil der Beiträge zu der Unterstützungseinrichtung zu bezahlen.

Mit den üblichen Abschiedsworten schließt Fräßdorf die Versammlung. Komme die Vorlage einer Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes, werde eine besondere Tagung einberufen.

4. Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Der 4. Verbandstag des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands fand in der vergangenen Woche im Kölner Volkshause statt. Der Verband hatte am 30. Juni d. J. in 72 Zahlstellen 4522 Mitglieder. Seine Einnahmen betrugen im Berichtsjahre 57 253 M. 33 Pf. Für Agitation wurden 3758 M. 90 Pf. verausgabt. Der Verband gewährt Sterbeunterstützung, Rechtsschutz und gibt den wöchentlich erscheinenden „Freien Gastwirt" heraus. Für die preußische Landtagswahl wurden aus der Hauptkasse 1000 Mark, außerdem verschiedene Beträge aus den Lokalkassen gewährt. Das Vermögen beträgt jetzt 44 852 M. 44 Pf.

Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 84 Delegierten; der Vorstand ist vertreten durch Litfin und Gienke, der Ausschuß durch Ostfeld-Hamburg, die Revisoren durch Wartsch-Charlottenburg, die Redaktion durch Schultz.

Der Kassenbericht, der gedruckt vorliegt, wird von Max Gienke-Berlin ergänzt. Den

allgemeinen Bericht

gibt Litfin. Die Geschäfte des Vorstandes, die bisher nur nebenamtlich geführt wurden, haben sich durch die Entwickelung des Verbandes außerordentlich vermehrt, so daß es in Zukunft nicht möglich sein wird, alle Aufgaben in zufriedenstellender Weise zu lösen. Litfin geht auf alle Ereignisse ein, die sich im Verbandsleben des letzten Jahres abgespielt haben und bittet, an der Tätigkeit des Vorstandes wohlwollende Kritik zu üben. In der Diskussion wird allgemein anerkannt, daß der Vorstand bemüht war, allen Anforderungen in bezug auf Agitation nachzukommen. Man müsse jedoch daran denken, einen besoldeten Geschäftsführer anzustellen. Es wurde gewünscht, daß die Ausgaben für Agitation und die Beiträge, die für die Partei gezahlt wurden, gesondert aufgeführt werden. Mit Genugtuung wurde begrüßt, daß sich ein besseres Verhältnis herausbilde. Wenn es zur Partei in vielen Fällen nicht so gut sei, so läge das an der irrtümlichen Auffassung mancher Parteigenossen, daß die freien Gastwirte nur aus geschäftlichen Gründen die Partei unterstützen wollen. Die Kollegen sollten bemüht sein, auf ein gutes Verhältnis mit der Partei und den Gewerkschaften hinzuarbeiten.

Zu diesem Punkt wird die Anstellung eines Geschäftsführers beschlossen. Die Anstellungsbedingungen werden dem Vorstand und dem Ausschuß überlassen. Zum Geschäftsführer wurde der bisherige Kassierer Max Gienke gewählt.

Ferner wird der Hauptvorstand beauftragt, mit der Generalkommission der Gewerkschaften eine gemeinschaftliche Sitzung abzuhalten, um die Anerkennung der Wirteorganisation zu bewerkstelligen. Der Vorstand wird aufgefordert, dahin zu arbeiten, daß die Gastwirteorganisation der Generalkommission angeschlossen wird, damit sich die Zahlstellen den örtlichen Kartellen angliedern können. Dies sei deshalb notwendig, damit nicht der Gastwirteverband als Unternehmerorganisation betrachtet werde. Ein Antrag auf Herausgabe eines Jahrbuches oder Kalenders wird dem Vorstand überwiesen.

Nachdem Genosse Ostfeld-Hamburg den Bericht des Ausschusses gegeben hat, berichtet Ernst Funke-Berlin über die

Presse.

Seit dreiviertel Jahren ist Carl Schultz Redakteur des Organs, „Der freie Gastwirt". In dem Bericht und später in der Diskussion wird der Tätigkeit des Redakteurs vollste Anerkennung gezollt.

Am Schlusse des ersten Verhandlungstages wird einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Der 4. Verbandstag des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands ersucht seine Mitglieder, bei Deckung ihres Bedarfs an Zigarren und Tabak diejenigen Fabriken auszuschalten, die nicht die vom Tabakarbeiterverband festgesetzten Löhne zahlen und das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht anerkennen.

Die einzelnen Verwaltungsstellen werden ersucht, sich mit den Verwaltungen des Tabakarbeiterverbandes am Orte in Verbindung zu setzen und vorstehende Resolution zur Durchführung zu bringen."

Das Referat über

Agitation und Organisation

erstattet der Vorsitzende Litfin-Berlin. Er erläutert die vom Vorstande vorgeschlagene Bezirkseinteilung. Die Leitung der Agitation soll dem Bezirksvorstande obliegen, der vom Bezirkstage alljährlich zu wählen ist. Wir müssen bei der Agitation Hand in Hand mit der Partei gehen und besonders darauf bedacht sein, die politisch organisierten Wirte für uns zu gewinnen. Wir sollen nicht danach streben, unter den politisch Indifferenten zu agitieren. Die bevorstehende steuerliche Mehrbelastung wird geeignet sein, die Kollegen davon zu überzeugen, daß eine starke Organisation notwendig ist, um gemeinsam mit den Konsumenten dagegen zu kämpfen. Den Gastwirten sind durch die letzte Biersteuer, ebenso wie durch den Zolltarif, ungeheure Lasten auferlegt worden. Noch nie war unsere Lage so gefährlich wie jetzt. Wir haben Mittel für die letzte Landtagswahl gegeben, weil wir gegen die Konzessionssteuer im Landtage vorgehen müssen und ihre Gesetzlosigkeit feststellen lassen wollen.

Nach der Diskussion über diesen Punkt wurden die Vorschläge des Vorstandes mit einigen Abänderungen angenommen.

Hierauf hält Genosse von der Heyden-Köln einen Vortrag über die

Sonntagsruhe im Gastwirtsgewerbe.

Auf Vorschlag des Redners wird einer Resolution zugestimmt, die sich gegen die völlige Sonntagsruhe für das Gastwirtsgewerbe ausspricht, da diese den Ruin zahlreicher Familien zur Folge haben würde. Der Verband spricht die Erwartung aus, daß die Sonntagsruhe in dem Sinne geregelt wird, wie es der „Fachkongreß deutscher Gastwirtsgehilfen" im Jahre 1900 und wie deren Organisation es auch jetzt wieder in Form einer Petition an den Deutschen Reichstag verlangt haben.

Es folgt ein Vortrag des Genossen Obiglo-Berlin über die

Rechtsprechung und die Gastwirte.

Die Wirte befänden sich unter einer ununterbrochenen Ausnahmegesetzgebung. Die Konzessionssteuer stehe mit den Reichsgesetzen in Widerspruch. Der Redner führt eine Anzahl Fälle an, um zu beweisen, wie drückend die Lage im Gastwirtsgewerbe sei. Den Behörden und der Polizei sei es in die Hand gegeben, gegen mißliebige, besonders aber gegen sozialdemokratische Wirte rigoros vorzugehen. Kein Wirt, und wenn er sich noch so ordnungsfreundlich gebärdet, kann den Maschen des Gesetzes entgehen. Die freien Gastwirte wollen nicht katzbuckeln, wie die Kollegen in den bürgerlichen Vereinen, sie verlangen ihre Rechte als Menschen und Staatsbürger. — Einer Resolution des Redners wird zugestimmt, worin in bezug auf das Gastwirtsgewerbe gegen die deutsche Rechtsprechung und gegen die Auslegung der Gesetze durch die Polizei und die Verwaltungsbehörden protestiert wird. Die Schankkonzessionssteuer werde als eine schreiende Ungerechtigkeit empfunden. In Sachen der Spielautomaten hätte man erwarten können, daß die Polizei vor Einleitung irgend welcher Strafverfahren die beteiligten Kreise verwarnt hätte. Der Verband richtet an alle denkenden Berufsgenossen die dringende Mahnung, durch Anschluß an die Kampfesorganisation eine nachhaltige Besserung der Dinge herbeizuführen.

In einem längeren Vortrag empfiehlt Münzer-Berlin die Gründung einer

Verbands-Krankenkasse.

Als Korreferent spricht dagegen Gerstmahr-Bremerhaven. In namentlicher Abstimmung wird mit 69 gegen 18 Stimmen prinzipiell die Einführung einer Krankenunterstützung abgelehnt.

Der dritte Verhandlungstag nahm ein großzügiges Referat des Kollegen von der Heyden, die

Lage des deutschen Gast- und Schankgewerbes

und die zu erwartenden Lasten entgegen.

Der vierte Verhandlungstag wurde zum größten Teile mit der Beratung der Anträge zum Statut ausgefüllt. Der monatliche Beitrag beträgt jetzt 1,50 M., ebensoviel das Eintrittsgeld. — Mitgliedern wird ein Sterbegeld von 50 M. gewährt, das je nach der Dauer der Mitgliedschaft bis auf 500 M. steigt. — Alljährlich finden jetzt Bezirkstage statt, die durch den Vorstand einberufen werden. Der Verbandstag wird jetzt nur noch alle zwei Jahre abgehalten, der Vorstand ist berechtigt, in Gemeinschaft mit dem Ausschuß außerordentliche Verbandstage einzuberufen. Zur Vornahme der Wahl der Delegierten werden Wahlabteilungen gebildet, die der Vorstand festsetzt. Auf 100 Mitglieder fällt immer ein Delegierter. — Hierauf wird das vom Vorstande vorgelegte Rechtsschutzreglement unverändert angenommen.

Für den nächsten Deutschen Gastwirte-Kongreß werden Matthes-Berlin, von der Heyden-Köln, Schultze-Hamburg, Giermann-Nürnberg, Brandt-Frankfurt a. M., Kretzschmar-Eisenberg und Müller-Leipzig als Delegierte gewählt. — Folgende Resolution wird darauf einstimmig angenommen:

„Der 4. Verbandstag des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte erkennt an, daß durch die in unserem Gewerbe bestehende Schmutzkonkurrenz und Schleuderpolitik sowie durch ähnliche verwerfliche Manipulationen große Mißstände bestehen und verurteilt dies auf das schärfste. Er empfiehlt den Mitgliedern, in dieser Angelegenheit erzieherisch zu wirken, bei Aufnahmen und Uebertritten die größte Vorsicht in bezug auf das bisherige solidarische Verhalten der um Aufnahme Nachsuchenden walten zu lassen."

Die Beschwerdekommission stellt fest, daß sich unter den Delegierten kein Mitglied des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie befindet, wie es behauptet worden ist. — Der Sitz des Vorstandes bleibt in Berlin, der des Ausschusses in Hamburg. — Dem Vorsitzenden Litfin werden 400 M. als Anerkennung für seine Tätigkeit im verflossenen Jahre und als Ersatz für die ihm dadurch entstandenen geschäftlichen Verluste bewilligt. — Zum Vorsitzenden wird Litfin-Berlin, zum Vorsitzenden des Ausschusses Ostfeld-Hamburg einstimmig wiedergewählt. — Der nächste Verbandstag findet in Linden bei Hannover statt.

Litfin schließt mit einem Hoch auf den Verband und auf die internationale Sozialdemokratie den Verbandstag.

Kautionsschwindelei en gros.

Vor der 139. Abteilung des Schöffengerichts hatte sich am Montag der Kaufmann Fritz Schmidt wegen verschiedener Kautionsschwindeleien zu verantworten. Der wegen Zechprellerei und Betrug und Unterschlagung vorbestrafte Angeschuldigte betrieb hier in der Rominteuer Straße 6 unter dem hochklingenden Namen: Schmidt u. Co., Kosmetisches Laboratorium, ein Versandgeschäft für Hautpflegemittel. Die ganze Geschäftseinrichtung bestand aus zwei dürftigen Zimmern. Eins derselben war durch eine Bretterwand halbiert; die eine Hälfte wurde „Kontor", die andere „Laboratorium" benannt. In diesem „Laboratorium" wurde in einer Blechwanne das sogenannte Hautpflegemittel zusammengerührt. Es bestand lediglich aus Borax, Pottasche und Veilchenwurzel. Reklamehafte Reklamen in bürgerlichen und sogenannten parteilosen Zeitungen priesen das Zeug an. Es wurde in kleinen Papierbeuteln verpackt. Pro Päckchen, das vielleicht einen Wert von wenigen Pennigen hat, hatten die Reisenden an den Angeklagten 18 Pf. zu zahlen und durften die Ware nicht unter 25 Pf. abgeben.

Kapitalvermögen hatte Schmidt nicht. Kapital wurde durch Manipulationen verschafft, die den Angeklagten auf die Anklagebank führten. Bei Gründung des „kosmetischen Laboratoriums" im April d. J. hatte der Angeklagte insgesamt für — 28 M. Rohmaterialien eingekauft. Bis zu seiner Behaftung am 17. Juni betrug die gesamte Geschäftseinnahme — 3 M. Schmidt suchte durch Inserate Kassierer, Hausdiener usw. ein famoser Anstellungsvertrag enthielt u. a. folgenden Passus, durch den wohl die Angelockten in den Glauben versetzt werden sollten, bei einer Weltfirma Anstellung gefunden zu haben:

„§ 6. Nach Austritt aus dem Geschäft darf der Beamte:

1. Zehn Jahre innerhalb Deutschlands kein derartiges Geschäft gründen,
2. innerhalb drei Monate für ein derartiges Geschäft arbeiten,
3. einer dritten Person irgend welche Anregung geben, ein gleiches oder ähnliches Geschäft zu errichten und zu betreiben."

Für die Leichtgläubigkeit der durch Inserat Angelockten bezeichnend ist, daß keinem von den im Termin Vernommenen auffiel, daß die Ziffern 2 und 3 (dadurch daß ein Geschäft statt kein Geschäft geschrieben steht) sinnlos sind; [illegible] wendete Schmidt an, um die Stellungslustigen sicher zu machen. Während der Unterhandlung über die Anstellung erschien plötzlich im Kontor ein 22jähriger Herr Lehmann und überraschte seinen Chef mit der Mitteilung über eine angebliche, eben entdeckte Unterschlagung, die ein Angestellter begangen habe. Im Termin behauptete Schmidt, daß in diesem Falle von Unterschlagungen in einem anderen Geschäft die Rede gewesen wäre. Die Zeugen hatten aber den Eindruck, daß sie dadurch sicherer zur Hergabe der Kaution veranlaßt werden sollten; Schmidt habe auf diesen Fall direkt verwiesen. Das bestritt im Termin freilich der Angeklagte, die Zeugen blieben aber bei ihren Aussagen. Die Kautionen schwanken zwischen 100 und 1500 Mark. Die Anzeige gegen Schmidt ist von einem der zehn Angestellten ausgegangen. Das eigenartige Getriebe, die vielfache Einstellung von Kassierern, die nichts zu kassieren hatten und denen 100 und mehr Mark Monatsgehalt versprochen war, hatten ihn argwöhnisch gemacht.

In den Quittungsformularen hatte Schmidt auch über „Kaution resp. Geschäftseinlage" quittieren lassen. In anderen Fällen nannte Schmidt diese von allen Zeugen als Kaution aufgefaßten Unterlagen auch „verfügbare Sicherheit". Als der Gerichtsvorsitzende im Termin das als eine ganz sonderbare, ihm unbekannte Manipulation bezeichnete, meinte Schmidt unter Beistand seines Verteidigers, daß er Geschäftseinlagen, die beim Austritt als Kaution zurückgezahlt würden, damit habe bezeichnen wollen. Während der Haft ist die Kaution in acht Fällen zurückgezahlt. Lehmann führte das Geschäft seit Inhaftierung des Angeklagten, wie er als Zeuge bekundete, nicht als Teilhaber oder dergleichen, sondern als Angestellter weiter.

Nach umfangreicher Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt wegen vier Fälle versuchten und vier Fälle vollendeten Betruges (Vorspiegelung falscher Tatsachen durch Versprechen hohen Verdienstes usw.) unter Rücksicht auf die Vorstrafen 13 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 10 Wochen unter Anrechnung von 5 Wochen Untersuchungshaft und sprach auch die Haftentlassung aus. Das Gericht sah die einzelnen Vergehen als eine einheitliche fortgesetzte Handlung an, deren Gemeingefährlichkeit trotz der später erfolgten Zurückzahlung mit Freiheitsstrafe geahndet werden müsse.

Den vorstehenden Fall haben wir ausführlich wiedergegeben, um nochmals Arbeiter und Angestellte vor Verträgen zu warnen, in denen Kaution verlangt wird. Der Abgeurteilte ist keineswegs der einzige, der die herrschende Arbeitslosigkeit zu besonderer Ausbeutung mißbraucht. Niemand lasse sich auf Kautionsstellung ein, wenn die Kaution nicht als solche bei einer sicheren Bank hinterlegt wird.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 11. 8. cm	seit 10. 8. cm [1])	Wasserstand	am 11. 8. cm	seit 10. 8. cm [1])
Memel, Tilsit	116	+6	Saale, Grochlitz	140	—37
Pregel, Insterburg	—23	0	Havel, Spandau [2])	43	+4
Weichsel, Thorn	168	—10	„ Rathenow [2])	43	—5
Oder, Ratibor	198	—54	Spree, Spremberg [2])	70	+2
„ Krossen	162	—13	„ Beeskow	80	0
„ Frankfurt	177	—13	Weser, Münden	—85	+2
Warthe, Schrimm	102	—16	„ Minden	—12	0
„ Landsberg	84	+2	Rhein, Maximiliansau	460	—3
Netze, Vordamm	—20	—2	„ Kaub	230	—1
Elbe, Leitmeritz	—42	+10	„ Köln	280	+1
„ Dresden	—163	+5	Neckar, Heilbronn	53	+15
„ Barby	106	+38	Main, Bertheim	—	—
„ Magdeburg	102	+32	Mosel, Trier	—	—

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall, — [2]) Unterpegel.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

A. S. 21. In der Regel wird der dreijährige Besuch einer Landwirtschaftsschule gefordert. Die Kosten betragen etwa 4—6000 M. — **T. 64.** 1. Nein. 2. Ja. 3. Wird das Eigentum eines Nichtschuldners gepfändet, so kann dieser Interventionsklage erheben. — **M. K. 69.** In der Regel Nein. § 616 B. G.-B. wird dahin ausgelegt, daß dem erkrankten Arbeiter zehn nur für eine unter Berücksichtigung aller Umstände angemessene Zeit gebühre. — **H. L. 31.** Wenn kein Gerichtsbeschluß ergangen ist, können Sie mit der Vollstreckung fortfahren. — **Th. Kl. 793.** 1. Ja. 2. Nein. — **K. Z. 100.** Ja: Der Verkauf eines Hauses ändert an den Mietsvertragsverhältnissen nichts, wenn der Verkauf freihändig stattgefunden hat. Anders liegt es, wenn Zwangsversteigerung vorlag. In diesem Falle hat der neue Eigentümer (nicht aber der Mieter) das Recht, einen auf längere Zeit geschlossenen Vertrag bis am 3. Tage des Quartals zu kündigen, das auf die Ersteigerung folgt. Hat die Versteigerung im 3. Quartal stattgefunden, so kann der neue Eigentümer bis am 3. Oktober zum 31. Dezember kündigen. — **M. 27.** 1. Ja. Sie sollte dann aber auch die Schulden des Nachlasses angeben. 2. Nein. — **M. S. 39.** Nein. — **D. H. 28.** Die Standesämter in Berlin sind zwecks Aufgebots an Wochentagen von 9—2 Uhr geöffnet. Die Brautleute oder einer von ihnen meldet das Aufgebot an, hierbei hat er die Geburtsurkunden beider Brautleute und, falls die Braut minderjährig ist, die polizeilich beglaubigte Einwilligung des Vaters beizubringen. Da das Aufgebot mindestens 14 Tage auszuhängen ist, so empfiehlt es sich, sechs Wochen früher das Aufgebot zu beantragen. Die Militärpapiere muß der Bräutigam beibringen. Der Standesbeamte kann davon Abstand nehmen. — **Rixdorf 45.** 1. Die Entscheidung ist eine zweifelhafte. Sie hängt davon ab, ob der Richter annimmt, bei gehöriger Ausübung der Aufsichtspflicht wäre der Unfall nicht passiert. 2. Ja. — **K. 350.** Ja, auf einen an die Steuerdeputation zu richtenden Antrag werden die Steuern aber in Ihrem Fall voraussichtlich niedergeschlagen. — **M. R. Insterburg.** 1. und 2. Wenn die Erben einig sind, bedarf es keiner Hinterlegung und dergleichen, sonst ist das Testament an das Amtsgericht abzugeben. 3. Der Verzicht war gültig. — **P. S. 73.** Eine Klage auf Herstellung der Wohnung in guten Zustand und auf Schadenersatz für die Zeit bis zur Herstellung hätte Aussicht auf Erfolg. — **Tegel 7.** Sie sind im Recht. — **E. K., Zehdenick.** Beauftragen Sie einen Anwalt schon jetzt mit der Weiterführung der Sache. — **S. R. 13.** Die elterliche Einwilligung zur Heirat kann nicht gerichtlich erzwungen werden. Die Brautleute müssen dann warten, bis die Braut volljährig (21 Jahre alt) geworden ist. — **K. H.** 1. Nach unserer Ansicht ja. 2. Ja. Schreiben Sie an den Vorsitzenden der Berufungskommission. 3. Genosse Meyer, Oranienstr. 103. — **Frankfurt 90.** Die von Ihnen geschilderte Tat kann als strafbarer Betrug erachtet und mit Geld- oder Gefängnisstrafe belegt werden. —

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
2. Berliner Reichstagswahlkreis
(Bezirk 143).

Am Dienstag früh verschied nach langem Leiden unser alter, treuer Genosse, der Putzer

Franz Kuhring

Kottbuser Damm 81.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofs in Friedrichsfelde, aus statt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.

Unseren, sowie den Mitgliedern des Gesangvereins zur Nachricht, daß unser Mitglied

Franz Kuhring

am 11. d. M. im Alter von 55 Jahren an der Lungenschwindsucht verstorben ist. 134/14

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.

Am Sonntag, den 9. August 1908 verstarb plötzlich das Mitglied der Buchbinder

Franz Müller.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. August, von der Leichenhalle des Gemeindekirchhofes in Britz, Chausseestraße, aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

21/6 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Geschäftskutscher

Paul Rakow

am 10. August im Alter von 44 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 13. August, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des alten Zions-Kirchhofes in Weißensee, Gustav-Adolf-Straße, aus statt.

70/12 **Die Verwaltung II.**

Rauchklub „Frohe Stunde",
Mitgl. d. Arb.-Raucher-B. B. u. U.

Am 11. August verstarb unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter

Aug. Engelhardt,

Kottbuser Ufer 62.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 6 Uhr von der Halle des St. Michael-Kirchhofes in Britz, Gottlieb Dunkelstraße, aus statt. 983b

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 11. August, 9 Uhr vormittags, sanft unsere innigstgeliebte, einzige Tochter

Frau Martha Büchner

tiefbetrauert von

Familie Adolf Gorn.

Die Beerdigung findet morgen Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 397062

Möbelfabrik
Julius Apelt
6 Adalbert-Straße 6
Hochbahnhof Kottbuser Tor
(früher Skalitzer Straße 6).

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Freitag, den 14. August, abends 8 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

in **Koppes Festsälen,** Hermannstraße 49.

Tages-Ordnung: 236/6

1. **Fortsetzung der Diskussion über den Parteitag in Nürnberg und Anträge dazu.** 2. Bericht von der Landtagswahl. Referent: Genosse **Pagels.** 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten. — Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Rege Beteiligung auch seitens der Genossinnen erwartet **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Berlin.

Heute Donnerstag, abends 8½ Uhr, bei Freyer, Koppenstr. 29:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Kassenbericht, Bericht der Ortsverwaltung und der Arbeitsvermittler. Wahl der Beisitzer zum Hauptvorstand, der Revisoren für die Hauptkasse und der Preßkommission.
Ersatzwahlen zur Ortsverwaltung und der Bureauangestellten. 88/13*
Bericht vom Gewerkschaftskongreß in Hamburg.

Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Putzer. Achtung!

Freitag, den 14. August 1908, abends 6½ Uhr, in der Koppenstr. 29 (Inh. Freyer), großer Saal:

Oeffentl. Versammlung

für alle im Lohngebiet Groß-Berlin beschäftigten Putzer.

Die Situation im Baugewerbe.

Kollegen! Es ist Pflicht eines jeden Putzers, in dieser Versammlung zu erscheinen!

134/12* J. A.: **Ernst Schulze.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter **Elise** — 979b sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten, sowie im Besonderen dem Buchbinder-Männerchor und den Kollegen und Kolleginnen der Firma Elsner unseren herzlichsten Dank.

August Westerhausen und Kinder.

Gasglühlicht-Baumann
Alte Jakobstraße 125. Großhandlung.

Baustellen und Landparzellen
□R. von 4 Mark an
nahe
Bahnh. Fredersdorf
Auskunft täglich im Pavillon am Bahnhof und bei 34912*
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstr. 16.

Kassenhäder jeder Art **Augusta-Bad,** Köpenickerstr. 60

1000 Hochwald-
Landbaustellen am Schützenhaus
Hohen-Neuendorf (Nordbahn)
□R. 12 Mark an! Kleinste Anz., Rest langjährig fest. Große Wertsteigerung durch den Großschiffahrtskanal, Hafenbau, viergleis. Bahnausbau, Güterbahnhof, Arzt, Gas- u. Wasserltg., Schule im Ort; Pr. Dampfschiffverbindung Tegel-Spandau. Günst. Kapitalanlage für jedermann. Baubureau a. Schützenhaus. 39392
Wollenberg, Berlin, Neue Königstr. 71.

Costumrocke
auch für ganz starke Damen stets vorrätig

neueste Schnitte, elegant garniert, tadelloser Sitz, beste Verarbeitung aus prima Satintuch, 9, 12, 15, 18, 20 M., früher 15—36 M., aus englischen Stoffen, regenfest, 3, 5, 8 M., früher 8—15 M.; aus prima Alpaka, schwarz, blau, braun, grau, gestreift, kariert 8, 10, 15 M., früher 15—30 M., Bordürenröcke 5, 8, 12 M., früher 10—21 M., Volle-Röcke 8, 12, 15 M., früher 15—30 M., Waschsatin, Leinen- und Piquee-Röcke 2, 4, 7, 10 M., früher 7—18 M.

Tollblusen von 7.50 M. **Batistblusen** von 1.50 M. an.
Jackett- u. Paletotkleider 10. 15, 20, 30 M.
Staub- und Reisemäntel 3.50, 6, 10, 15 M.
1200 englische Paletots **6, 9, 12, 18 M.**

Sielmann & Rosenberg,
Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstr.
Zwei Häuser vom Dönhoffplatz.

Abgerissen

u. unmodern an Garderobe brauchen Sie bei unseren Preisen nicht zu gehen. Wir empfehlen getragene

Monatsgarderobe

in feinsten Werkstätten gearbeitet, von Herrschaften, Doktoren, Kavalieren nur Wochen gebrauchte 3846L*

Monats-Anzüge 7, 10, 14, 18 M.
Monats-Paletots 5, 8, 12, 16 M.

J. Wand Hauptgeschäft: Große Frankfurter Str. 116
2. Geschäft: Chausseestr. 89
3. Geschäft: Chausseestr. 86

Bekanntestes Spezial-Geschäft für Monatsgarderoben Berlins.

Wanzen
Schwaben, Russen, Flöhe,
Fliegen, Blattläuse 2c. werden durch meine unfehlbar wirkenden Spezialmittel nebst Brut vollständig vertilgt. In Flaschen resp. Schachteln a 30 Pf., 50 Pf., 1,00 bis 3,75 M.
Zahlreiche lobende Anerkennungen.
1000 M. Belohnung
demj., der mir ein Nichterfolg nachweist.
Hugo Barth, Drogerie, Brunnenstr. 14.

Der ganze Rest
an **Anzügen,**
von der Konkursmasse
„Blitz"
herstammend, kommt bis zu 185/13*
50% unter Preis
zum Verkauf,
staunenerregend billig.
9 Rosenthaler Straße 9.
85 Chausseestraße 85.
137 Gr. Frankfurterstr. 137
24 Kottbuser Damm 24.
Schöneberg
10 Hauptstraße 10.

Wir empfehlen die soeben erschienene Schrift

Marx als Denker.

Zum 25. Todesjahre von Karl Marx
von **Dr. Max Adler**
mit einem Anhang
Marx und die Dialektik
Preis 1,20 M.

Expedition des „Vorwärts"
Lindenstr. 69, Laden.

Steppdecken
Extrapreise!
Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstr. 158

Bunt Cretonne	Ersatz für Deckbett	3.00
Similiseide	in den Farben rot, blau, oliv	5.25 7.50
Wellatlas		6.75 8.50
Bunte Normal-Schlafdecken		1.50 2.50 3.50
Wolldecken	ganz dick	3.00 4.00

Räumungs-Extraliste
enorm billiger Angebote
gratis und franko.

Jandorf's 95 ₰ Woche

Bis Sonnabend den 15. August

Spittelmarkt   Belle Alliancestrasse   Gr. Frankfurterstr.   Brunnenstr.   Kottbuser Damm

Man verlange Rabatt-Marken!

bietet diesesmal eine **Einkaufs-Gelegenheit** wie sie **selten** dagewesen.

Beachten Sie die Schaufenster!

Halt! Halt!

Wo gehen wir Sonntag hin?

Zum Gewerkschaftsfest nach Velten i. M.

Am Sonntag, den **16. August**, auf dem **Gemeinde-Festplatz**: **Großes Gewerkschaftsfest** sämtlicher freien Gewerkschaften **Veltens**. Von nachmittags 4 Uhr ab **Ball** in den Pariser Tanzzelten. **Große Kinderfestspiele. Fackelzug. Aufstieg von Riesenluftballons. Ausknobeln von Gänsen, Enten usw.** Bequeme Fahrverbindung ab Stettiner Bahnhof und Gesundbrunnen nachmittags 12,35, 1,46, 2,38 oder Tegel 12,58, 2,12, 3,01. 290/1*

Es ladet freundlichst ein

Die Gewerkschaftskommission Velten i. M.

Singer Nähmaschinen.

Einfache Handhabung! 34982*

Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!

Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** Weltausstellung St. Louis 1904.

Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunststickerei.

Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen

Vereinsbrauerei Rixdorf

Hermannstr. 214-219. Hermannstr. 214-219.

Allen meinen **werten Gönnern, Freunden und Bekannten** mache ich hiermit die **ergebene Anzeige**, daß ich die **Oekonomie des oben genannten Etablissements** 3860L*

am 1. Oktober d. J. übernehme.

Es soll mir eine ehrenvolle und angenehme Aufgabe sein, auch an der neuen Stätte meiner Wirksamkeit den Ruf **meiner guten Küche** zu erhalten. Hierdurch und durch **sorgsame Pflege der vorzüglichen Biere der Vereinsbrauerei Rixdorf** (Berliner Kindl u. Johanniter-Bräu) werde ich bestrebt sein, den Kreis meiner verehrten Bekannten zu befestigen und zu erweitern. Für die kommende Wintersaison erbitte ich **Bestellungen auf Säle und Vereinszimmer**, zur Abhaltung von **Hochzeiten** sowie **jeder anderen Festlichkeit** möglichst frühzeitig nach meiner jetzigen Wohnung und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Wohnung:

Rixdorf, Hermannstr. 31 I. **Max Wendt** früher Inhaber der Industrie-Festsäle, Berlin.

Neu! Von der **Waisenbrücke** jeden **Dienstag** und **Freitag**: **Extrafahrten** nach dem idyllisch schön gelegenen **Kummersdorf** (Restaurant **Mühlenheim**) bei **Storkow** über **Wolziger See**.

Abfahrt: 8 Uhr morgens. Fahrpreis hin u. zurück 1,50, einf. 1,00.

Reederei L. Kahnt, Stralau-Berlin, Tel.-Amt VII. 580 u. 13459.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik** Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92

Die Tätowierung ihre Entstehung und Wiederentfernung. Obige Broschüre versendet gegen Einsendung von 80 Pf. **Max Eder, München**, Blumenstr. 53. 963b*

Jenensia-Räder! Mod. I.

10 Jahre Garantie! ☐ Teilzahlung!

Adler-Räder!

2428L* **Phänomen-Räder!**

Groskurths Social-Räder von M. 56.— an!

Auswahl in gebrauchten Rädern!

Motorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!

R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.

---

1. Ziehung 2. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. August 1908, vormittags.

Nur die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) [Nachdruck verboten.]

64 147 373 430 52 936 96 **1**326 86 96 970 99 **2**110 350 87 509 65 669 88 771 831 [300] 966 **3**031 88 [300] 46 114 342 365 454 843 **4**059 155 52 96 200 5 370 745 893 **5**017 117 44 210 507 713 63 981 **6**247 67 301 400 604 844 **7**068 109 218 [300] 344 530 666 868 [5000] 413 632 96 749 807 80 953 **9**009 470 579 95 650 756 67 909

10400 49 508 817 **11**163 80 639 68 86 965 **12**369 96 583 84 **13**024 341 69 426 675 779 [400] **14**004 230 96 478 754 **15**114 40 63 205 21 345 521 759 817 **16**075 365 473 [200] 596 709 832 **17**269 332 50 81 [300] 428 716 60 72 **18**084 261 87 203 24 565 77 670 933 43 **19**026 113 579 809 42 929

20093 128 60 788 847 50 [200] **21**058 196 334 637 78 774 **22**048 57 177 98 215 368 82 826 31 **23**066 293 812 [300] 99 357 60 732 870 [200] 958 **24**016 41 258 629 69 875 [200] **25**045 422 66 550 82 629 **26**142 337 49 543 633 93 33 780 887 **27**008 125 67 277 527 44 79 852 **28**019 [300] 166 744 287 441 550 757 **29**049 168 281 630 [400] 54 879

30003 22 614 702 883 908 **31**396 417 21 85 663 98 [200] 725 826 79 957 **32**371 632 744 57 841 80 960 93 **33**049 106 204 20 535 763 994 [800] **34**113 [200] 223 301 69 619 71 85 231 82 467 582 629 47 741 45 82 **36**107 62 [300] 981 [200] 750 70 91 802 67 **37**066 45 273 846 62 78 83 440 64 591 [200] 755 850 **38**149 411 [200] 63 543 78 726 [200] 53 963 78 **39**013 283 337 40 550 651 [300] 806

40293 389 552 645 741 953 87 **41**001 24 323 550 771 801 12 **42**016 451 596 643 811 80 **43**123 310 15 688 737 881 **44**197 [200] 323 498 **45**117 527 99 529 35 40 44 99 91 611 868 76 **46**170 99 224 30 493 515 879 997 **47**041 156 93 372 80 540 45 606 741 43 830 947 **48**086 145 273 588 716 43 54 856 95 **49**060 97 488 941 62 70

50403 89 528 82 647 838 91 **51**063 147 358 413 77 840 [300] 48 **52**367 630 754 56 **53**055 83 189 235 43 492 [300] 765 [300] 880 975 **54**202 549 [300] 71 682 743 69 90 **55**129 54 419 38 766 890 [200] **56**179 80 916 [1000] 44 **57**040 69 205 11 561 720 93 910 53 58 **58**413 528 619 794 869 **59**200 [300] 37 95 463 [200] 900 54

60295 466 538 609 989 **61**257 387 647 **62**060 240 476 87 573 99 670 713 **63**248 83 443 735 909 **64**080 [200] 173 398 353 440 42 677 749 70 **65**238 452 99 508 12 **66**108 218 980 **67**349 57 613 18 871 903 **68**063 341 544 789 876 **69**208 52 55 61 78 329 449 831 620 712 907

70061 [300] 137 39 419 600 77 **71**012 104 [200] 241 427 878 **72**009 103 62 80 336 55 653 **73**007 81 88 115 426 538 42 48 86 800 **74**011 183 363 432 906 12 76 **75**015 21 63 104 12 66 342 99 539 87 877 [200] **76**343 864 716 857 397 **77**397 414 70 836 971 **78**176 244 307 935 **79**137 492 540 99

80256 83 670 701 70 814 **81**126 284 91 302 651 746 **82**106 80 286 350 526 666 722 **83**273 [200] 428 597 600 875 **84**045 701 85 853 65 946 **85**069 307 439 47 78 864 **86**003 22 160 338 601 89 [200] 716 17 20 **87**133 309 434 90 680 869 911 25 **88**094 96 222 37 303 412 51 681 28 767 **89**004 161 582 [300] 633 60 85 825

90009 158 233 97 399 558 610 717 873 939 49 64 **91**123 349 85 486 555 860 93 998 **92**066 130 241 [200] 72 345 593 616 79 853 **93**124 313 321 45 637 724 **94**161 578 637 77 97 925 45 **95**170 279 380 66 056 844 763 **96**033 156 99 236 404 620 970 93 **97**061 249 [200] 348 434 641 47 **98**022 143 617 731 47 873 **99**297 723 94

100246 354 85 422 850 79 **101**009 38 428 509 894 [400] 917 **102**016 69 179 351 646 909 57 78 **103**304 89 [400] 76 603 7 36 55 936 **104**110 258 339 515 84 885 938 **105**017 33 49 87 627 708 889 938 **106**121 345 57 87 594 827 942 **107**097 308 444 [400] 680 808 970 **108**030 89 228 412 649 909 65 **109**151 93 255 434 553 989

110088 41 71 77 255 446 721 44 803 906 23 **111**080 164 343 43 568 757 **112**035 200 85 432 **113**027 57 291 427 [200] 833 963 **114**245 [200] 620 **115**000 60 62 443 745 55 84 **116**006 175 423 660 968 86 **117**001 95 169 208 442 627 767 87 909 60 **118**047 149 258 683 772 967 **119**178 350 489 847 919 60

120029 71 76 226 52 769 **121**030 67 256 720 838 946 **122**001 158 [200] 524 610 725 46 849 916 **123**007 492 858 764 818 **124**006 149 224 381 589 716 853 947 **125**130 549 828 **126**040 76 124 566 810 968 **127**015 67 591 774 **128**064 243 307 55 60 753 974 **129**064 140 90 247 61 577 96 853

130126 34 479 621 [200] 726 843 **131**166 [300] **132**150 551 72 821 [200] 836 93 [200] **133**066 122 842 **134**041 126 **135**076 785 813 18 30 097 **136**012 90 375 979 97 661 [400] 712 810 998 **137**114 96 336 648 91 706 76 **138**190 211 335 404 94 516 695 791 834 59 **139**174 192 304 600 19 715 804

140132 461 510 48 **141**216 335 761 859 974 87 **142**077 150 305 20 [400] 335 411 25 99 603 708 948 **143**020 235 308 508 988 **144**133 339 476 [300] 578 [400] 84 646 766 73 853 **145**220 388 477 697 [200] **146**007 9 98 124 [300] 63 65 99 505 98 450 875 **147**054 287 233 514 50 53 634 889 948 70 **148**070 71 174 215 50 835 [300] 43 646 779 **149**219 [5000] 558 778 833 73 916

150037 396 619 [200] 83 806 954 [400] **151**304 8 565 [200] 701 5 879 **152**072 363 456 546 **153**138 [300] 365 66 670 775 **154**007 67 105 70 74 220 53 [200] 491 501 23 **155**188 284 99 353 55 423 512 838 95 **156**874 522 764 [200] 68 96 904 **157**046 150 290 624 818 **158**082 306 400 736 843 910 **159**074 248 69 312 52 431 59 748 828

160077 149 376 451 542 77 92 746 857 **161**011 124 267 574 624 **162**350 558 99 710 19 89 943 65 **163**048 114 875 515 24 675 89 965 **164**196 255 346 523 603 35 37 48 720 90 [400] 971 **165**107 61 81 250 82 [300] 618 713 92 **166**325 [200] 87 92 586 613 46 829 920 **167**000 127 90 301 484 86 562 963 75 **168**190 271 374 598 688 995 **169**279 349 550 812

170365 402 840 940 81 **171**146 87 216 965 71 686 707 66 89 911 **172**165 287 331 40 630 710 930 68 **173**145 243 412 16 782 885 994 **174**145 [200] 97 223 43 564 828 **175**086 550 32 813 46 **176**223 403 16 558 **177**017 135 449 82 326 690 [200] 714 80 970 97 962 **178**158 609 809 945 **179**333 460 953 [300]

180354 506 622 23 [300] 58 754 880 [300] 94 [400] **181**033 118 [200] 359 825 850 **182**308 96 327 425 [400] 971 **183**183 [400] 326 54 69 502 629 32 756 89 **184**114 50 90 205 432 818 75 [200] 92 **185**124 29 222 69 654 98 746 980 **186**034 195 370 424 60 591 966 **187**128 290 325 82 69 535 57 72 850 **188**123 26 253 576 819 **189**094 294 316 410 683 875

190344 52 63 66 422 563 986 [400] **191**014 738 965 **192**318 507 85 939 **193**128 458 64 514 45 732 802 4 25 46 56 580 86 **194**285 349 721 850 915 **195**187 283 330 454 515 **196**126 228 673 88 [200] 708 13 **197**224 341 413 567 621 86 907 24 **198**006 100 234 894 **199**040 267 308 71 569 684 812

200069 183 287 349 447 55 60 58 509 665 794 [400] 810 **201**012 285 511 46 83 [300] 679 730 73 804 15 **202**022 131 200 407 [200] 509 622 **203**305 480 981 **204**010 19 173 97 500 62 839 **205**174 337 58 697 [300] 722 966 **206**050 377 460 541 671 750 830 82 939 **207**014 21 115 84 221 90 401 527 618 86 760 77 97 880 970 **208**212 452 516 [200] **209**017 279 536 798 897 957

210146 [200] 582 666 877 950 **211**131 217 421 33 71 553 34 763 [200] 815 47 84 **212**077 161 84 319 75 452 78 524 38 56 733 821 95 997 **213**115 281 397 504 603 52 715 947 **214**092 264 94 357 435 772 82 [300] 895 904 10 72 **215**088 242 917 **216**007 104 254 [200] 362 543 [500] 54 824 70 86 901 33 **217**108 330 562 **218**007 [200] 21 477 98 522 33 815 56 80 900 77 **219**001 186 418 521 608 51 819 99

220001 137 303 49 52 83 [200] 461 95 713 [300] 875 **221**615 426 509 840 **222**000 129 720 73 778 896 **223**136 295 340 490 527 676 731 813 **224**368 467 [200] 504 50 [300] 772 987 **225**099 131 252 437 865 **226**050 65 299 413 [300] 682 **227**172 186 [1000] 613 17 49 700 60 **228**003 350 547 622 168 **229**062 284 601 795 90 812

230149 469 76 749 **231**203 65 547 58 762 **232**279 96 531 631 746 [200] 969 **233**473 656 75 794 958 **234**268 412 40 [300] 529 [3000] 631 893 902 41 **235**150 259 471 [400] 581 900 **236**145 315 19 91 432 637 876 985 **237**053 793 358 86 589 783 808 **238**070 80 186 203 [300] 6 328 33 [200] 570 76 665 862 65 **239**170 268 516 20 88 771 867 925

240057 [200] 272 588 79 718 46 94 872 **241**084 79 **242**257 88 578 630 891 946 71 **243**031 83 479 731 821 917 27 **244**026 28 250 57 79 533 53 422 **245**067 71 443 679 709 816 30 [400] 89 975 96 **246**002 53 124 27 77 231 320 25 529 [200] 777 92 **247**077 195 268 587 701 888 **248**066 139 244 418 660 814 949 **249**150 710 306 468 513 644 924 [300] 50 68 71 90

250101 494 524 747 80 812 70 [200] 947 **251**255 431 [200] 575 608 **252**083 404 551 614 53 857 **253**435 764 787 812 **254**079 80 158 [200] 614 709 939 89 **255**030 66 259 324 422 70 518 21 670 808 **256**013 79 88 515 **257**043 97 104 293 351 426 645 778 83 873 952 **258**151 792 809 458 [300] **259**029 81 185 330 494 596 611 816 60

260044 132 300 565 742 55 884 **261**231 43 302 [400] 568 668 705 **262**041 85 196 721 74 801 **263**049 88 224 81 336 714 948 **264**037 [200] 758 **265**024 72 534 56 652 944 **266**297 325 613 865 **267**068 110 343 442 58 746 **268**064 191 424 598 727 [500] 87 811 977 **269**087 224 91 [200] 501 640 48

270273 312 635 91 745 889 **271**506 18 28 64 651 **272**050 56 120 43 351 56 [400] 482 516 607 722 65 804 [400] 920 [300] 70 **273**108 15 37 247 530 643 [200] 69 998 [300] 42 **274**097 224 37 78 353 481 672 [200] 737 683 943 68 **275**300 33 676 811 30 64 84 942 **276**119 227 54 561 713 864 [200] 939 83 **277**060 69 200 547 87 623 873 943 **278**092 206 23 479 583 745 831 910 26 **279**037 51 200 89 385 549 782 843 858

280089 [200] 107 213 313 92 743 849 **281**308 424 577 779 995 **282**132 280 326 77 **283**011 234 55 [300] 415 17 535 630 917 83 **284**220 23 50 53 763 78 852 94 **285**034 351 456 500 663 796 805 960 **286**058 307 781 826 77 **287**159 246 80 848 91 435 593 94 881 940 [400]

1. Ziehung 2. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. August 1908, nachmittags.

Nur die Gewinne über 96 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) [Nachdruck verboten.]

54 566 642 **1**198 255 735 850 973 **2**107 390 379 419 681 722 916 **3**131 54 505 13 [200] 77 60 894 935 73 **4**069 684 730 77 908 60 **5**840 92 185 227 374 650 927 90 **6**774 828 **7**082 [200] 111 317 870 690 852 905 75 **8**248 78 316 50 648 81 863 78 909 88 **9**208 11 332 891

10107 233 363 565 609 [200] **11**043 219 363 466 71 603 721 930 43 62 [300] 92 **12**060 93 270 371 436 577 919 **13**123 71 91 241 56 454 97 540 [200] 75 617 714 854 92 **14**174 78 658 618 703 [300] 49 **15**028 74 254 [200] 91 407 653 775 891 97 910 **16**222 58 337 564 753 832 978 **17**146 224 306 [300] 23 511 918 **18**101 54 69 204 450 514 65 603 734 58 815 **19**060 165 [300] 209 19 91 97 556 636 747 48

20146 85 200 557 647 869 99 **21**450 891 933 **22**136 45 673 776 800 **23**041 118 455 64 758 959 75 **24**123 521 684 **25**518 61 68 809 919 **26**131 308 50 91 407 87 804 **27**023 49 109 387 498 519 827 **28**079 [300] 161 468 72 653 640 56 707 949 **29**198 420 880 924 48 [300]

30029 285 479 96 690 828 42 984 **31**061 93 220 32 452 580 950 **32**086 94 168 250 462 715 806 942 45 **33**020 421 734 **34**554 71 72 846 52 908 84 87 **35**056 45 140 55 245 563 734 94 **36**001 203 329 34 40 41 62 407 636 95 819 **37**022 31 91 151 243 481 87 503 13 710 22 70 817 949 55 **38**003 74 77 99 667 724 896 916 **39**253 581 695 66 73 712 49 85 847

40135 48 300 91 361 99 588 726 58 819 45 920 73 **41**140 316 402 552 911 **42**483 568 601 66 925 **43**292 313 439 66 580 620 58 749 911 28 **44**188 94 321 81 522 730 84 [200] 808 935 **45**297 458 589 785 959 **46**018 [300] 57 441 521 35 706 899 **47**021 175 788 804 57 71 963 **48**097 150 652 77 795 830 **49**029 159 226 411 27 77 502 693 727 28 60 [200] 802

50017 336 83 410 823 37 690 739 55 974 62 **51**072 85 186 221 345 432 508 25 950 63 **52**001 112 15 331 59 670 [1000] 828 69 **53**044 135 292 481 533 70 734 35 60 **54**223 281 419 380 942 73 **55**030 362 462 508 713 53 841 911 **56**093 159 258 86 337 41 407 88 563 743 **57**051 159 577 78 83 88 957 **58**207 639 737 48 858 **59**031 35 52 143 222 793 847 56

60044 53 184 360 403 531 661 721 54 [200] 871 84 653 **61**409 81 626 757 867 [300] **62**083 150 79 233 [300] 316 608 45 711 46 86 846 949 **63**460 500 724 67 812 **64**073 18 90 154 216 54 774 **65**041 259 723 923 **66**028 158 77 252 74 90 501 16 610 798 13 950 **67**170 360 424 29 [200] 62 66 530 614 856 92 **68**383 426 525 728 48 55 631 **69**103 608 748 890 26

70003 387 556 644 703 855 962 [300] **71**011 58 47 76 226 79 361 518 835 **72**245 61 388 [300] 485 707 32 848 65 **73**801 56 673 98 758 **74**005 181 403 42 623 57 856 **75**119 58 78 323 93 547 97 695 756 **76**005 231 505 689 [200] 899 943 **77**005 268 753 [300] 77 807 25 **78**172 250 73 438 68 99 [200] **79**271 438 49 574 642 712 15 [400] 849 934

80062 104 287 610 929 **81**210 39 934 **82**116 244 87 487 799 833 912 72 **83**062 67 153 279 377 950 **84**061 63 300 69 72 681 715 997 **85**189 457 544 78 930 **86**014 365 438 [200] 700 37 811 **87**146 290 494 808 **88**002 343 97 509 652 129 [200] 39 966 91 **89**098 189 83 211 78 657 781 91 870

90060 91 160 413 15 701 816 987 **91**332 96 623 61 704 21 93 631 50 62 955 **92**108 21 274 498 **93**035 66 409 [200] 530 826 935 **94**004 261 351 53 92 95 504 91 679 758 824 30 36 **95**302 968 **96**252 72 97 363 726 70 983 **97**003 241 66 90 332 563 707 87 801 75 **98**061 419 84 997 **99**358 767 843 54

100043 194 [200] 279 410 55 68 637 718 853 **101**313 769 960 **102**020 41 206 358 650 70 718 48 913 **103**081 118 224 [200] 306 415 538 40 699 779 811 **104**030 250 76 91 682 792 809 994 **105**124 64 288 431 863 98 **106**198 237 376 501 799 846 50 **107**032 61 277 389 454 530 657 85 807 81 **108**126 51 284 79 323 612 54 745 89 [500] 858 77 914 **109**078 101 30 411 82 506 [200] 8 671

110439 775 [300] 822 87 **111**061 205 317 96 455 [200] 646 75 **112**221 50 91 99 374 574 646 [300] 883 84 **113**238 77 342 [300] 490 97 567 702 41 962 **114**111 56 491 694 754 989 **115**039 51 79 [200] 210 462 510 51 855 **116**361 424 568 849 979 **117**057 258 64 579 643 865 **118**043 54 175 99 435 605 **119**230 461 639 [300] 941 79

120139 376 [200] 85 [300] 95 644 840 **121**442 503 **122**131 66 230 744 825 962 **123**906 72 202 430 591 773 840 62 969 29 53 **124**211 65 660 946 **125**088 144 66 [400] 404 54 [300] **126**047 434 87 674 808 [300] 60 054 **127**083 573 706 890 905 7 82 **128**353 408 507 71 635 961 [200] **129**494 568 613

130008 46 67 127 237 327 38 [200] 338 628 45 774 **131**075 149 224 **132**288 795 914 **133**106 40 272 381 434 909 968 **134**141 512 25 754 95 **135**234 [200] 419 602 75 795 98 [300] 879 **136**035 [200] 285 523 29 609 94 383 **137**042 50 453 837 **138**176 342 97 497 681 753 69 850 **139**102 247 448 560 821 31 78

140708 854 **141**062 116 452 635 786 812 72 **142**027 88 147 278 479 509 87 857 996 [300] **143**009 99 171 382 515 849 963 **144**055 245 624 47 798 979 **145**168 257 81 647 985 **146**293 577 664 979 **147**310 23 52 498 555 **148**229 78 98 815 [300] 929 **149**151 53 271 95 381 90 422 545 87 836

150135 34 227 412 33 812 978 **151**180 246 [300] 67 92 432 309 707 20 **152**136 74 206 96 454 749 86 36 840 892 **153**211 [300] 383 448 70 80 89 99 711 81 843 930 **154**061 72 153 97 244 61 830 912 **155**204 21 64 328 820 70 **156**055 381 582 **157**037 80 124 963 533 46 693 912 **158**026 406 509 672 **159**049 292 460 74 381 94 711 89 901 93

160672 755 **161**501 665 764 807 28 41 **162**335 68 400 511 610 **163**055 [5000] 128 46 221 296 679 705 **164**333 573 683 **165**601 202 76 93 490 **166**115 349 85 [400] 419 582 614 799 **167**027 32 178 [200] 279 95 622 786 **168**241 67 387 491 936 **169**009 65 [200] 183 221 90 465 [200] 695 716

170107 708 52 [200] 84 288 431 85 621 **171**188 79 497 669 929 [300] **172**013 295 609 774 [400] 802 23 71 960 **173**218 819 79 780 **174**008 256 410 77 648 [1000] 711 880 945 89 **175**131 41 662 [300] 719 61 906 54 **176**139 368 85 91 801 54 903 **177**191 529 610 54 91 973 79 **178**256 368 505 63 **179**095 279 459 738

180061 182 202 602 89 720 [500] **181**004 449 546 721 56 74 812 83 **182**275 613 62 775 906 81 **183**118 97 244 486 847 925 **184**041 50 263 [200] 514 716 821 44 516 78 **185**036 155 428 816 **186**102 46 517 613 70 759 900 **187**032 203 469 501 664 721 875 81 925 84 [200] **188**002 233 75 424 30 546 758 915 **189**437 627 64 716

190149 55 [15000] 648 719 **191**044 158 343 556 59 700 826 966 **192**720 93 **193**008 733 67 70 898 **194**221 24 463 930 **195**065 132 36 339 770 809 **196**027 708 327 45 627 883 **197**198 323 459 [300] 535 742 73 **198**060 127 247 455 555 689 707 57 961 **199**006 125 227 [200] 378 459 [200] 656 788 878 580

200304 733 31 **201**485 652 963 **202**124 329 63 [200] 87 417 564 803 43 **203**056 78 150 95 338 413 606 27 66 792 918 55 **204**068 124 46 [300] **205**108 229 243 51 408 572 890 [200] 96 **206**328 431 63 808 911 **207**114 22 210 572 732 887 **208**089 377 910 **209**313 70 468 573 618 21 [200] 92 627

210055 62 350 437 980 **211**098 296 521 [300] 48 605 30 82 784 871 84 **212**040 63 [200] 211 329 545 49 68 830 34 [200] 72 84 **213**155 253 528 66 **214**010 152 245 63 66 70 420 379 678 977 **215**032 307 71 93 94 631 744 873 91 05 **216**006 68 119 43 553 749 873 905 **217**102 205 656 776 889 966 **218**205 386 503 619 864 77 **219**027 56 147 97 338 [300]

220058 91 320 667 947 **221**189 463 [200] **222**042 136 813 55 92 **223**180 250 354 444 92 626 66 737 72 830 706 [300] 96 **224**023 108 380 700 20 843 908 54 **225**019 139 451 **226**034 254 64 [300] 942 97 **227**024 132 41 [300] 234 507 456 663 743 812 **228**113 40 273 495 578 92 742 852 943 **229**081 210 22 400 55 663 797

230045 131 205 354 558 686 934 [400] 72 **231**029 [200] 228 29 619 [300] 27 [300] 43 **232**138 79 250 [500] 62 356 98 466 578 [200] 715 **233**076 557 69 611 72 34 757 **234**251 391 456 61 63 566 650 735 66 822 **235**109 316 19 488 545 78 [200] 634 95 726 888 **236**063 123 413 83 681 [300] 900 **237**039 171 [500] 841 [200] 90 **238**000 184 257 592 739 69 98 **239**095 240 [200] 52 330 409 65 688 773 936

240019 42 354 201 337 59 612 813 946 61 **241**018 715 [1000] 53 821 [300] **242**127 30 [300] 33 573 82 [300] 795 941 81 **243**137 203 365 436 86 225 784 819 **244**062 112 374 95 [300] 317 34 877 **245**256 990 **246**019 491 10 85 609 901 13 **247**115 296 394 449 [200] 589 [400] 682 736 50 93 **248**207 437 646 64 739 956 61 **249**002 48 224 320 33 57 63 431 566 715 865

250229 376 520 47 682 890 **251**357 310 442 713 820 **252**068 239 445 546 631 770 802 916 32 **253**011 86 133 [10000] 407 58 506 30 40 79 753 [300] 845 **254**23 217 546 631 73 930 **255**221 85 385 628 866 949 **256**087 183 211 47 80 91 454 503 83 838 46 54 829 **257**070 108 238 465 795 906 **258**097 179 499 516 709 87 88 816 988 **259**179 300 345 537 707 943

260014 36 435 549 660 795 820 **261**087 238 301 89 527 50 783 964 **262**003 180 227 46 79 403 29 626 **263**118 418 **264**225 484 92 597 777 843 97 915 **265**101 248 426 665 763 982 **266**184 [300] 446 928 **267**048 59 62 [200] 127 98 204 401 75 533 659 719 842 62 931 85 **268**077 159 68 360 99 [200] 544 851 **269**225 431 514 [200] 712 99 906 54

270061 94 99 410 695 796 **271**093 154 422 [200] 551 65 607 **272**052 214 71 327 448 612 705 965 **273**101 4 248 356 62 434 568 78 **274**206 69 67 95 767 893 **275**049 290 91 284 414 535 **276**013 32 98 330 769 **277**113 830 **278**010 137 253 [200] 349 679 770 **279**060 200 23 34 430 745 19 97 931 72

280130 270 308 10 637 798 821 **281**333 450 52 84 638 [300] 738 820 **282**133 338 300 83 525 85 626 47 869 814 64 71 **283**050 100 294 398 685 765 953 **284**011 [300] 77 382 442 611 748 973 **285**001 431 97 536 897 **286**542 703 **287**076 137 63 393 96 418 584 641 51 755 67 886

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wer ist schuld am Hauseinsturz in Charlottenburg?

Der eingestürzte Neubau in Charlottenburg, Königsweg 53, wurde in diesen Tagen von einer großen Menschenmenge umstanden, in der eifrig die Schuldfrage diskutiert wurde. Da hieß es, „das Material ist nicht einwandfrei“, „der Bau war nicht genügend verankert“, „der Grund hat nachgelassen“, „der Staaker hat die Staaken zu stramm eingetrieben“ usw. Zumeist hörte man den Ruf: „Wie konnten nur Maurer solche Murksarbeit herstellen!“

Ein gutes hat der Hauseinsturz gehabt: er hat manchem Philister, der sich sonst blutwenig um Häuserbau kümmert, klar gemacht, welche Gefahr diese unter den Augen der Baupolizei stattgefundene Schundarbeit auch ihm bringt. Welch Unglück wäre passiert, wenn das Haus schon bezogen gewesen wäre! hörte man wiederholt ausrufen. Manchem kam zum Bewußtsein, daß auch seine „vier Pfähle“ vielleicht nicht so sicher stehen, als wie er es sich bisher vorgestellt hatte.

Derartige Befürchtungen sind berechtigt. Wir erinnern an ein Vorkommnis vor zwei Jahren in Wilmersdorf. Dort sollte zum 1. April das Haus Berliner Straße 105 bezogen werden. Dies wurde aber wegen drohender Einsturzgefahr untersagt und einige Mieter, die ihre Sachen schon hineingebracht hatten, mußten die Wohnungen wieder räumen, um nicht Gefahr zu laufen, lebendig begraben zu werden. Der Bau wurde seinerzeit abgesteift und erhielt von Grund auf neue Pfeiler.

Nun gibt es in Berlin und Umgegend aber nicht nur diese beiden Häuser, welche teilweise eingestürzt sind respektive einzustürzen drohen, sondern derer noch eine ganze Anzahl. Eine Katastrophe unterbleibt nur, weil bald wieder gegengebaut wird oder die Häuser zwischen hineingebaut werden. Das Haus im Königsweg und das in Wilmersdorf war freistehend. Aber zum Beispiel beim Abriß der Gebäude, welche niedergelegt worden sind, um dem Neubau des „Warenhaus des Westens“ Platz zu machen, mußte mit dem Abreißen stückweis vorgegangen werden, damit nicht die Giebel der zu Anfang der neunziger Jahre erbauten Nachbarhäuser wegen Pfuscharbeit einstürzten. Eine ganze Reihe von Bauten gibt es, bei denen die Einsturzgefahr größer ist, als die meisten Menschen glauben. Unter Fachleuten besteht darüber kein Geheimnis.

Der bloßgelegte Neubau im Königsweg beweist eine bodenlose Leichtsinnigkeit bei der Aufführung des Baues. Hierfür sind der Unternehmer, der Polier, aber leider auch (wenn auch nicht strafrechtlich) die dort beschäftigt gewesenen Akkordmaurer und vor allem der Mangel einer genügenden durch Arbeiter geführten Baukontrolle schuldig.

Die Ursachen für den Einsturz liegen in den Frontpfeilern der Parterreetage oder im Kellergeschoß. Der eingestürzte Bau hat eine Front von zirka 18 Metern. Dieselbe steht auf sechs oder sieben Pfeilern der Parterreetage. Daß da jeder Pfeiler eine ungeheuere Last zu tragen bekommt, ist selbstverständlich. Um die Last nun tragen zu können, ist notwendig, daß die Fundamente sowie Pfeiler im Keller äußerst solide hergestellt werden. Und das scheint, nach sachmännischem Urteil, hier nicht der Fall gewesen zu sein.

Auch soll es mit der Zementuntermauerung für die Trägeranflagen nicht sehr genau genommen worden sein. —

Waren nun aber die Steine minderwertig, dann mußte durch eine gute und solide Verarbeitung derselben und durch eine gute Verankerung der Mangel einigermaßen ausgeglichen werden. Wäre das geschehen, dann brauchten sich die Maurer und auch der ausführende Unternehmer resp. der Polier nicht den Vorwurf machen lassen, daß sie durch Herstellung resp. Duldung schlechter Arbeit dazu beigetragen haben, daß der Einsturz erfolgt ist.

Die Maurer, die beim Bau beschäftigt waren, waren Akkordmaurer.

Gerade bei diesem Einsturz zeigt sich die furchtbare Gefahr, welche das Akkordsystem nach sich ziehen muß. Freilich hat bei dem Bau die Entlohnung in Stundenlohn (75 Pf. bis 82 Pf. pro Stunde) stattgefunden. Aber die gemeingefährlichen Folgen des Akkordarbeitersystems, dem die dort beschäftigten Maurer so lange huldigten, hat sich auch auf diesen Neubau übertragen. Es ist da eine Arbeit hergestellt, die allen Regeln der Kunst zuwiderläuft.

Schon bei der Herstellung des Fundaments, das aus Kalksteinen besteht, fing die Murkserei an. Die ungefähr 3 Meter tiefe Baugrube war ziemlich scharf abgestochen. Augenzeugen wollen gesehen haben, wie wiederholt Erdreich auf das Fundament bei Herstellung desselben gefallen sei. Anstatt nun die Erde recht sorgfältig herauszunehmen, ist dieselbe glatt gemacht worden, so daß sie zwischen den Kalksteinen liegen geblieben ist, und dann ist darauf weiter gearbeitet worden.

Der Polier, der hier zugleich Unternehmer ist, mußte das wissen. Und zumal die Steine sehr schlecht waren, mußte er den Maurern strenge Anweisung geben, nur recht solide zu arbeiten. Er hat es nicht getan. Es sprang ja bei einer derartigen Arbeitsweise ein größerer Profit für ihn heraus. Er mag sich gesagt haben: auf vielen Bauten wird ja so gearbeitet und die stehen noch.

Warum haben, wird mancher Uneingeweihte fragen, aber die Maurer, die diesmal doch in Lohn gearbeitet haben, eine derartige Pfuscharbeit hingestellt? Das liegt im System. Dem Akkordmaurer ist die durch das Akkordsystem gezeitigte leichtfertige Arbeitsweise in Fleisch und Blut übergegangen. Die Pfuscharbeit ist die natürliche Folge des Akkordsystems. Trotzdem die Akkordmaurer die größten Pfuscharbeiten hinstellen, ermahnt der Verband der Baugeschäfte seine Mitglieder, recht viel Arbeiten in Akkord ausführen zu lassen!

Kommt nun ein Maurer, der auf solide Arbeit hält, zwischen eine durch Akkord verliederte Kolonne und weigert sich mitzumachen dann kommt der Polier mit der üblichen Redensart: „es ist doch kein Kirchenbau! immer hoch, ein Haus wird's doch!“ Ist der Maurer dann nicht willfährig, dann wird er entlassen. Mit den Kollegen in der Bude darüber zu reden, heißt dann Aufwiegelei, kann auch unter Umständen als Propagierung des Ca-Canny-Systems ausgelegt werden. Die Folge davon ist, daß der „Hetzer“ Buch und Karte bekommt. Aus diesem Grunde ist es bei der heutigen Lage des Baumarktes zu verstehen, wenn auch mancher auf solide Arbeit haltende Maurer mal ein Auge zudrückt und mitmacht, um schließlich — nach langer Arbeitslosigkeit — nicht gleich wieder zum Feiern, zum Hungern verdammt zu werden. Der Ausführende, tröstet er sich, trägt ja die Verantwortung und er macht mit Widerstreben mit.

Bei dieser Sachlage wäre es besondere Pflicht der Instanzen einzugreifen, die es in den Händen haben, derartige allgemeinschädliche Auswüchse hintenanzuhalten.

Das ist die Baupolizei. Nach Aussage einiger Maurer, welche auf dem eingestürzten Bau beschäftigt gewesen sind, ist derselbe nicht ein einziges Mal kontrolliert worden, trotzdem er bis zum Trempel gediehen ist. Gewöhnlich erfolgt die Kontrolle bei der Rohbauabnahme.

Dann wird geprüft, ob die Träger die genügende Höhe haben, ob der Hof seine vorgeschriebene Größe hat u. a. m. Das ist auch alles sehr gut. Aber bedeutend wichtiger wäre es, wenn während der Ausführung auch die Maurerarbeit unverhofft und wiederholt beobachtet würde. Das ist aber bei dem heutigen Stand der Kontrolle nicht möglich. Fachkenner wissen genau, daß die die Kontrolle jetzt ausführenden Personen nicht selten getäuscht werden, weil sie die Praktiken der Pfuscher nicht kennen.

Die organisierte Arbeiterschaft hat wiederholt verlangt, daß aus ihren Reihen Leute zur Baukontrolle, zur Ueberwachung der Arbeiterschutzbestimmungen mit herangezogen werden sollen. Aber bisher war es ein vergebliches Verlangen und Mahnen. Immer wurde von den Gegnern behauptet, die Kontrolle genüge. Freilich: für den eingestürzten Bau genügt sie jetzt auch. Da steht von früh bis abends ein Schutzmann und bewacht die Ruine. Aber vordem hat sich niemand in dieser Weise um den Bau gekümmert.

Es scheint erst eine furchtbare Katastrophe die berufenen Körperschaften zur Einsicht bringen zu können, wie notwendig im Interesse der Allgemeinheit die Erfüllung der Forderung nach Arbeiterkontrolleuren ist.

Der Einsturz hätte noch viel schwerere Folgen haben können, wenn er 10 Minuten früher erfolgt wäre. Dann wären nämlich noch sieben Maurer, welche in der vierten Etage die Gleiche herausmauerten, mit in die Tiefe gestürzt. —

Hoffentlich treten nun doch die in Frage kommenden Körperschaften, noch bevor weitere Einstürze erfolgen, der Frage betreffend Hinzuziehung von Arbeitern zu Bautenkontrolleuren näher.

Hat auch die Stadtverordnetenversammlung in Charlottenburg im Jahre 1906 einen diesbezüglichen Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt, so wird es Aufgabe dieser sein, nochmal einen derartigen Antrag einzubringen. Nach der Stimmung der die Unglücksstelle besichtigenden Personen kann man annehmen, daß sie von ihren Vertretern verlangen, daß sie einen derartigen Antrag unterstützen.

Aber auch die Arbeiter und vor allem die Maurer müssen aus der Katastrophe die nötige Nutzanwendung ziehen. Sie müssen ihre Organisation ausbauen, damit sie mehr Einfluß auf den Baustellen gewinnt und jedes Ansinnen der Poliere und Unternehmer wegen Herstellung minderwertiger Arbeit zurückgewiesen werden kann.

Sie nützen dadurch nicht nur sich, sondern der gesamten Einwohnerschaft, die angewiesen ist, Häuser zu beziehen.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß das Lokal „Erdmanns Waldschänke“, unmittelbar hinter dem „Volksgarten“ von Senftleben in Johannisthal, nicht zu letzterem gehört und außerdem der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht. Wir ersuchen, dies zu beachten.

Die Lokalkommission.

Schifferversammlung. Am Sonnabend, den 15. August, abends 8 Uhr, findet in Kellers Konzerthaus eine öffentliche Schifferversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: „Die Berufsorganisationen und ihre Entwickelung“. Referent: Genosse Wücke.

Die Handzettelverbreitung hierzu findet am Freitagabend statt. Mögen diejenigen Genossen, welche dieselbe übernommen haben, an den ihnen bekannten Stellen sich zu derselben recht frühzeitig einfinden.

Bernau. Zahlabend findet heute, Donnerstag, statt. Die Frauen können in diesem Zahlabend ihren Eintritt in den Wahlverein vollziehen.

Der Familienausflug nach dem Schießstand findet am Sonntag statt.

Der Vorstand.

Fredersdorf a. Ostbahn. Heute abend um 8 Uhr findet im Lokale von Max Girke ein Zahlabend statt.

Berliner Nachrichten.

Die Bäume Unter den Linden und die „Große“. Die Große Berliner Straßenbahn versendet zwecks Schmackhaftmachung ihres Unter-den-Linden-Tunnel-Projekts ein Gutachten des Tiergartendirektors Freudemann. Das Gutachten enthält die überraschend neue Entdeckung, daß „wenn der die Bäume umgebende von Gas durchzogene, sauere und schlechte Boden durch Humuserde ersetzt wird, so dürfte ein solches Verfahren entschieden zu einem freudigerem Wachstum der Bäume beitragen, da die Wurzeln ohne Frage in dem frischen Boden von neuem antreiben und sich kräftiger entwickeln werden“. Stimmt auffallend. Aber ist zum Ersatz schlechter durch gute Humuserde die Anlage eines Lindentunnels im Sinne der „Großen“ erforderlich? Die „Große“ kennt aber ihre Pappenheimer. Eine große Anzahl Zeitungen drucken das Gutachten kritiklos ab. Durch die Lindenbäume-Fürsorge wird die Aufmerksamkeit von dem Kern der dem Gemeininteresse abträglichen Projekte der „Großen“ abgelenkt und damit ist ihren Zwecken gedient. Es sollte uns nicht wundern, wenn die den Straßenbahnaktien freundlichen Blätter demnächst ihren Lesern Gutachten vorsetzen, die sich dahin aussprechen: alte Bäume gedeihen am besten durch Aushöhlung, durch Unterminierung und Erschütterung des Bodens, auf dem sie stehen.

Die Industriebahn von Friedrichsfelde bis Tegel wird heute auf der Strecke von der Stettiner Bahn bis zur Grenze von Lübars landespolizeilich abgenommen. Zur Teilnahme an der Abnahmefahrt sind die beteiligten Gemeindevertretungen, Grundbesitzer und Industriellen geladen. Die Fahrt beginnt auf dem Bahnhof Blankenburg.

Gräberfund. Menschliche Gebeine wurden am Montag bei der Wiederherstellung der Anlagen am Gendarmenmarkt nach Vollendung der Arbeiten für die Untergrundbahn zutage gefördert. Die Fundstelle befindet sich an der Ecke der Mohren- und Markgrafenstraße vor dem Café Schiller. Vor etwa 200 Jahren fanden hier vor der 1708 von Simonetti errichteten Neuen Kirche Beerdigungen statt. Der Platz hieß ursprünglich der Lindenmarkt, später der Mittelmarkt, bis er von der 1782 abgebrochenen Gendarmenwache und den Gendarmställen seinen heutigen Namen bekam.

Ein neuer Asphaltbelag wird in der Zimmerstraße an Stelle des bisherigen Steinpflasters von der Prinz-Albrecht- bis zur Friedrichstraße versucht. Die Neuerung besteht darin, daß über die Zementunterlage das Asphalt nicht als Masse gegossen, sondern als Parkett gelegt wird. Der Asphalt ist zu quadratischen Platten gepreßt, die auf der zementierten Unterlage aneinander gesetzt werden. Die Fugen zwischen den Platten werden mit Zement ausgefüllt.

Die Revolveraffäre,

die in der Nacht vom 28. Juli zum 29. Juli an der Ecke der Landsberger Allee und der Thorner Straße sich abgespielt hat (vergl. „Vorwärts“ Nr. 185), ist noch nicht aufgeklärt. Den unbekannten Mann, der den Buchdruckereihülfsarbeiter Glitsch anschoß und schwer verwundete, hat die Polizei immer noch nicht zu ermitteln vermocht. Inzwischen ist ihr aber der Hut überreicht worden, der vom fliehenden Täter am Tatorte zurückgelassen und von einem unbekannt gebliebenen Zeugen aufgenommen worden war. Jener Zeuge ist erst durch den Artikel des „Vorwärts“ darauf aufmerksam gemacht worden, daß mit Hilfe des Hutes vielleicht der Schießer ermittelt werden könnte. Er hat dann dafür gesorgt, daß die Polizei in den Besitz dieses Beweisstückes gelangte. Auf dem Polizeibureau hatte man dem Vater des angeschossenen Glitsch achselzuckend gesagt: „Ja, schaffen Sie uns den Hut ran, sonst können wir nichts machen.“ Die Polizei hat ihn jetzt und man darf nun gespannt darauf sein, was sie „machen“ wird. Die Leute vom Alexanderplatz werden es als eine Ironie des Schicksals empfinden, daß just der „Vorwärts“ es war, der ihnen erst die Möglichkeit schaffen mußte, etwas „machen zu können“.

Schließung der städtischen Flußbadeanstalt im Nordhafen. Die städtische Flußbadeanstalt im Nordhafen sollte bereits im Vorjahre geschlossen werden, da diese für die im Nordhafen löschenden Schiffer zu einem großen Hindernis geworden ist. Die Stadtverwaltung mußte aber, da die neue städtische Badeanstalt in der Gerichtstraße nicht in Betrieb genommen werden konnte, die Flußbadeanstalt in diesem Sommer wieder eröffnen. Mit Schluß dieser Saison wird die Anstalt, die auch den hygienischen Ansprüchen wenig gerecht wird, ihre Pforten für immer schließen.

Brückenbauten. Am Montag ist die neue Brücke über die Gütergleise der Ringbahn im Zuge der Eldenaerstraße vom Berliner Magistrat übernommen worden. Die etwa 50 Meter lange Brücke mit 12 Meter Fahrdamm und je 5,2 Meter Bürgersteig ist an Stelle des bisherigen engen Fußweges von der Eisenbahnverwaltung hergestellt worden. Damit ist der Engpaß in der Eldenaerstraße verschwunden, unter welchem besonders der Verkehr nach dem Viehhof lange Jahre gelitten hat. — Für die neue Putlitz-Brücke sind die Pläne jetzt fertiggestellt. Diese Brücke, welche bekanntlich auch über die Ringbahn führt, wird die größte Berlins, denn sie wird eine Länge von 320 Metern haben. An der Promenade der Putlitzstraße, wo sie beginnt, werden leider die dort stehenden alten Straßenbäume infolge des Brückenbaues beseitigt werden müssen. Der Brückenbau erfordert rund 2½ Millionen Mark. Die Baukosten selbst sind auf 910 000 M. festgesetzt, erhöhen sich aber durch Rampenanlagen auf 1 546 000 M. Hinzu kommt der Landerwerb mit nahezu einer Million. — Die Bauzeit für diese Riesebrücke ist auf drei Jahre festgesetzt.

250 Jahre alt wird in diesem Monat der Kupfergraben. Nachdem der Große Kurfürst die alten Stadtteile durch den Friedrichswerder und die Dorotheenstadt vermehrt, durch Zulassung zahlreicher Einwanderer die Bevölkerung Berlins vergrößert hatte, faßte er den Plan, die erweiterte Stadt zu begrenzen und zu befestigen. Im August 1658 begann die Arbeit am Stralauer Tor, gleichzeitig zog man, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen, den sogenannten „Neuen später Kupfer-Graben“ zwischen dem Gießhaus und dem Lustgarten. Die äußerste Straße im östlichen Teile der Dorotheenstadt hieß „Die Kaye am Kupfergraben“ und reichte von der über den Operngraben führenden Brücke bis zur Mehlbrücke. Das erste Gebäude, das hier auf einem von Friedrich I. dem Geheimen Etatsrat Ludwig geschenkten Grundstück entstand, war das Haus Nr. 6. Der Kupfergraben wurde nach diesem Besitzer eine Zeitlang der „Ludwigsgraben“ genannt. Den größten Teil dieser Straße nahmen fiskalische Bauwerke, die Artilleriekaserne und die ihr gegenüberliegende königliche Büchsenmacherei ein.

Behördliche Schuldeneintreibung.

Mit der Eintreibung alter Schulden nehmen Behörden es in der Regel sehr genau. Selbst allerkleinste Beträge, die aus Versehen nicht bezahlt wurden, werden noch nach Jahren, ja nach Jahrzehnten dem Schuldner abgefordert. Und wär's ein einziger Groschen, ein Pfennig nur, der zufällig in Rest blieb, so wird doch kein Mittel unversucht gelassen, nachträgliche Bezahlung zu erreichen. In dieses Kapitel hineingehört ein Verfahren, das kürzlich gegen eine in Berlin lebende Witwe R. eingeleitet wurde. Frau R., die aus einem Dorf der Provinz Brandenburg zugewandert ist, erhielt von dem für das Dorf zuständigen Gericht die folgende Aufforderung: „In der Grundbuchsache von .... verschuldet uns Ihr verstorbener Ehemann einen Betrag von 50 Pfennigen zu obigem Kassenzeichen. Wir fordern Sie als Erbin nun auf, diesen Betrag binnen einer Woche unter Angabe obigen Kassenzeichens einzusenden“. Durch diesen Mahnbrief wurde die Witwe daran erinnert, daß es ihr früher mal etwas weniger schlecht als heute ergangen ist. Ein bißchen lange ist das ja allerdings schon her, seit dem Tode ihres Mannes sind bereits zweiundzwanzig Jahre verflossen. Drei Jahre nach seinem Tode zog sie aus dem Dorfe weg. Was der Mann ihr hinterlassen hatte, war nicht viel mehr als nichts. Die „Erbin“ kam dann nach Berlin, und hier wird sie jetzt von der Armenverwaltung unterstützt. Als Frau R. den Mahnbrief kriegte, meinte sie, bei einer Almosenempfängerin werde man doch wohl auf Eintreibung der Schuld verzichten. Der Gerichtskasse schrieb sie, schon seit Jahren sei sie Almosenempfängerin, sie könne nicht zahlen. Und sie hielt die Sache für erledigt. Etwa acht Tage später überbrachte ihr der Postbote ein Schreiben der Berline Polizei: „Sie werden hierdurch ersucht, sich zu Ihrer Vernehmung in eigener Sache am .... im Kriminalbureau des unterzeichneten Polizeireviers .... einzufinden und diese Vorladung mitzubringen.“ Frau R. war nicht wenig überrascht; was für eine „eigene Sache“ war das, über die die Polizei sie vernehmen wollte? Sie ging zum Bureau und erfuhr, daß es sich um nichts anderes als um die 50 Pfennig handelte. Der vernehmende Beamte eröffnete ihr, daß sie sehr wohl zahlen könne und auch unbedingt zahlen müsse. Wolle sie das nicht, so werde wahrscheinlich von der Gerichtskasse beantragt werden, daß die Armenverwaltung der Stadt Berlin das Almosen kürze und den geschuldeten Betrag an die Gerichtskasse überweise. Leider hat die Almosenempfängerin es hierauf nicht ankommen lassen, sondern hat schließlich die 50 Pf. bezahlt. Unserer Armenverwaltung traut man es danach schon zu, daß sie sich bereitwilligst dazu hergegeben hätte, gegenüber einer Almosenempfängerin den Exekutor zu machen. Für unmöglich würden wir aber solche gesetzwidrige Einziehung halten, zumal es sich wahrscheinlich um eine längst verjährte Forderung handelt. Gerichtskosten verjähren bekanntlich in vier Jahren nach Ablauf des Jahres, in dem sie entstanden sind. Freilich wird die Verjährung durch jeden Exekutionsversuch unterbrochen. Der Justizfiskus hätte also mindestens fünfmal Exekution versuchen müssen. 50 Pfennig registriert, nach den Erben des Schuldners recherchiert, fünfmal moniert, Gerichts- und Polizeibehörde requiriert, um von einer Almosenempfängerin 50 Pf. zu erhalten —

da zweifle man noch, daß Sanktus Bureaukratius der Justizverwaltung nicht zu arbeiten versteht und daß die preußische Staatsverwaltung nicht den Idealismus besitzt, um 50 Pfennig willen eine Armee von Beamten und Ballen Papier anmarschieren zu lassen. Ein Privatmann pflegt wichtigeren und höher stehenden Dingen seine Zeit zu opfern.

Abbruch des Probeschwibbogens. Nachdem jetzt die Frist des Einspruchs gegen die von der Stadt festgesetzte neue Straßenfluchtlinie abgelaufen, wird jetzt der im Dezember 1906 errichtete Probeschwibbogen über die Französischestraße zwischen Mauer- und Kanonierstraße abgerissen. Mit der Herstellung des endgültigen Schwibbogens, welcher die beiden Gebäudekomplexe der Deutschen Bank verbindet, wird nunmehr begonnen werden. Die Stadt Berlin wird durch die Errichtung des aus Sandstein erbauten Schwibbbogens unbestreitbar eine bedeutende Zierde im Straßenbilde erhalten, da die anderen vorhandenen Schwibbogen keine besonderen Schönheiten aufweisen.

Autounfälle.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Montagnachmittag an der Ecke der See- und Markstraße in Reinickendorf. Dort wollte der 15 Jahre alte Malerlehrling Otto Liemann aus der Residenzstraße den Fahrdamm kreuzen und stieß hierbei mit einer Automobildroschke zusammen. Der Radler wurde auf die Straße geschleudert und kam unter den Kraftwagen zu liegen, dessen Hinterräder ihm über beide Unterschenkel hinweggingen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Virchow-Krankenhause übergeführt. — Schwer verletzt wurde gestern morgen der Direktor Anton Molkentin aus Meiningen. M. hatte mit seinem Sohne an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche an der Straßenbahnhaltestelle auf die Straßenbahn gewartet. Als er dann den Fahrdamm überschritt, um einen Anhänger zu besteigen, wurde er von einem vorübereilenden Droschkenautomobil erfaßt und zu Boden geworfen. Der Kraftwagen fuhr über den Verunglückten hinweg. M. verlor das Bewußtsein und er wurde sofort nach der nahen Unfallstation 20 gebracht, wo der Arzt schwere innere Quetschungen feststellte. In bedenklichem Zustand wurde M. in das Krankenhaus am Urban eingeliefert.

In das Schaufenster eines Geschäftsladens in der Kopernikusstraße 19 fuhr gestern vormittag ein Automobil. Einige Häuser vor der Unfallstelle hatten zwei Fahrgäste die Autodroschke bestiegen. Plötzlich machte das Auto eine Schwenkung und fuhr mit voller Wucht in das Schaufenster der dort Kopernikusstr. 19 belegenen Kolonialwarenhandlung. Die Glasscheibe ging dabei in Trümmer, die im Fenster befindlichen Waren wurden vernichtet. Das Auto blieb im Schaufenster stehen. Während die Fahrgäste sich unverletzt entfernen konnten, erlitt der Chauffeur Ruschkowski schwere Schnittwunden am Kopfe und an den Händen. Er wurde nach der Unfallstation Warschauer Straße und von dort nach einer Klinik gebracht.

Seine Frau aus dem Fenster geworfen. Das in der gestrigen Nummer geschilderte Drama aus der Grünthaler Straße 29 hat sich nach dem Bericht von Augenzeugen wesentlich anders abgespielt. Die seit längerer Zeit nervöse Frau hatte sich nach einem Wortwechsel mit ihrem Mann eingeschlossen und sich dann, bevor der Ehemann hinzukommen konnte, aus dem Fenster gestürzt.

An der Leiche ihres Kindes erschossen. Ein erschütterndes Drama hat sich am Montag in der Neuen Schönholzer Straße 2 in Pankow abgespielt. Der dort wohnhafte Mechaniker Krüger hatte vor einigen Tagen den Besuch seiner Schwägerin, der Ehefrau Luise Neuhardt erhalten. Frau N. hatte ihr neun Monate altes Töchterchen mitgebracht. Vorgestern erkrankte die Kleine plötzlich und gestern starb sie bereits. Die gebeugte Mutter war über den herben Verlust untröstlich. Sie faßte den Entschluß, an der Seite ihres Kindes zu sterben. Als sie für einen kurzen Augenblick allein im Schlafzimmer war, holte sie aus dem Spiegelspind den geladenen Revolver hervor, legte sich neben der Leiche ihres Kindes aufs Bett und jagte sich eine Kugel ins Herz. Als die entsetzte Schwester hinzueilte, war bei der Lebensmüden der Tod bereits eingetreten. Beide Leichen wurden nach der Friedhofshalle übergeführt.

Unter „Aufsicht" einer Nachbarsfrau haben in der Nacht zum Montag Einbrecher einen schweren Diebstahl in der Boppstraße 6 ausgeführt. Im zweiten Stockwerk des Fabrikgrundstückes liegt die elektrotechnische Fabrik von Kreßmann. Wie nun gestern nacht eine Frau aus dem gegenüberliegenden Hause beobachtete, fuhren mehrere junge Leute mit einem großen Handwagen vor und öffneten gewaltsam das Haustor. Sie stiegen dann die Treppen nach dem Lagerraum der Kreßmannschen Werke hinauf und kamen schwer beladen wieder auf der Straße an. Nicht einmal, sondern wiederholt gingen sie die Treppen hinauf und herunter. Mehrere Zentner Schrauben, Kupfer- und Messingblech sowie andere Metallstücke im Gesamtwerte von etwa 2000 M. schleppten die dreisten Diebe nach dem Wagen und fuhren unbehelligt davon. Gestern morgen kam dann die Nachbarin, die dem Treiben der Einbrecher mit Muße zugeschaut hatte, mit ihrer Kenntnis heraus. Sie konnte nicht ahnen, daß Diebe so dreist vorgehen würden.

Vorsicht beim Ueberschreiten des Fahrdammes. So oft auch vor dem unvorsichtigen Ueberschreiten der Fahrdämme gewarnt wird, ereignen sich leider immer wieder die durch Außerachtlassung des Rates verursachten Unfälle. So unternahm es gestern gegen Abend in der Rosenthaler Straße ein schwere Eisenteile tragender junger Mann, noch ganz knapp vor dem Herannahen eines im bekannten „Fliegertempo" daherkommenden Privatautomobils das jenseitige Trottoir zu erreichen. Zwar wurde er nicht überfahren, glitt aber auf dem durch den Regen glatt gewordenen Asphalt aus und stürzte so unglücklich, daß er mit dem Kopfe hart aufschlug und sich eine heftig blutende Verletzung zuzog, die ihn nötigte, sich mit Hilfe zweier anderer Arbeiter in halb bewußtlosem Zustande zu einem im nächsten Hause wohnenden Arzt zu begeben. Daß die Leute doch durchaus nicht einen Augenblick warten lernen wollen!

Vor den Augen der Frau überfahren und tödlich verletzt. Ein aufregender Vorgang hat sich heute morgen auf dem Gesundbrunnen zugetragen. Der 68 Jahre alte Ziseleur Ferdinand Dreher, Hochstraße 32, war in Begleitung seiner Ehefrau durch die Badstraße gegangen. Beim Ueberschreiten des Fahrdammes an der Ecke der Uferstraße wurde der alte Mann von den Pferden eines dahinjagenden Rollwagens zu Boden gerissen und das schwere Fuhrwerk ging dem Aermsten über den Körper hinweg. In besinnungslosem Zustande wurde D. nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt. Der Kutscher, der die Flucht ergreifen wollte, wurde verfolgt und vom Publikum vom Bock heruntergeholt. Man wollte eben ein Lynchgericht an ihm ausüben, als die Polizei auf der Bildfläche erschien und den Uebeltäter, der den Unfall verschuldet hatte, in Schutz nahm.

Ein Elendsbild. In erbarmungswürdigem Zustande aufgefunden wurde gestern in der Provinzstraße in Reinickendorf die zwanzigjährige Martha Klose, die mit ihrem sechs Monate alten Kinde in völlig entkräftetem Zustande umhergeirrt war. Das Mädchen war in Straßburg (Elsaß) in Stellung gewesen und wollte nun nach ihrer Heimat in Pommern fahren. Die K. besaß aber nur soviel Reisegeld, um bis Berlin zu kommen und ist dann in der Reichshauptstadt und Umgebung mittellos und hungernd umhergeirrt. Die Polizeibehörde hat sich der unglücklichen Mutter und ihres Kindes angenommen.

Selbstmorde. Im Keller erhängt hat sich der Glasermeister A. aus der Sedan-Straße. A. wurde seit dem vergangenen Freitag von seinen Angehörigen vermißt. Bei einer Absuchung des Grundstücks machten sie die traurige Entdeckung, daß er sich das Leben genommen hatte. In einem Anfall von Schwermut hatte er sich im Keller erhängt. — Mit Lysol vergiftet hat sich die 54 Jahre alte Kammerfrau Agnes F. aus der Grenadierstraße 18. Die Lebensmüde hatte in den letzten Jahren viel durchzumachen gehabt. Auch diese Tat war in einem Anfall von Schwermut begangen.

Im Berliner Asylverein für Obdachlose nächtigten im Monat Juli im Männerasyl 21 661 Personen, wovon 11 476 badeten, im Frauenasyl 4662 Personen, wovon 2188 badeten. Der Arbeitsnachweis des Vereins befindet sich für Männer Wiesenstr. 55/59, für Frauen Kolbergerstr. 30.

Feuerwehrbericht. In der Nacht zum Mittwoch wurde der 15. Zug nach der Paulstr. 37 alarmiert, wo ein Automobil in Flammen stand, die erst nach kräftigem Wassergeben gelöscht wurden. Nachts um 2 Uhr kam in einer Gastwirtschaft in der Hussitenstraße 72 ein gefährlicher Brand aus, der die Wohnungsinhaber gefährdete. Eine Frau Marie Pätzold wurde noch vor Eintreffen der Feuerwehr aus den total verqualmten Räumen herausgeholt; die Bewußtlose wurde dann von der Feuerwehr durch Einflößen von Sauerstoff wieder ins Leben zurückgerufen. Die Flammen blieben auf die Restauration beschränkt. Während der Vorstellung geriet gestern abend im Neuen königl. Opernhause (Kroll) die Umhüllung eines Blitzableiters in Brand. Die anwesende Feuerwache beseitigte die Gefahr. Das Publikum, das von der Gefahr nichts bemerkt hatte, blieb ruhig. In der Melchiorstr. 6 kam in einer Bijouteriefabrik ein Brand aus, der die Balkenlage, den Fußboden und anderes ergriff, aber dann gelöscht wurde. Nachts um 3 Uhr wurden in der Pasteurstraße 43 Preßkohlen ein Raub der Flammen. Gleichzeitig entstand in einer Remise in der Fruchtstraße 27 ein Brand. Der 16. Zug wurde nach dem Kohlenbahnhof auf dem Wedding, Fennstraße, gerufen. Dort war der Arbeiter Robert Ziegenfuß aus der Steinmetzstr. 21 in Rixdorf durch nachstürzende Kohlen beim Entladen zwischen zwei Bretterwände gedrückt worden. Die Feuerwehr befreite den Mann aus seiner Notlage und brachte ihn nach dem Augusta-Hospital. Ferner hatte die Wehr in der Ackerstraße 128 zu tun, wo Balken von der Dachkonstruktion brannten. Fleisch war in der Forster Str. 51 in Brand geraten. Möbel brannten in der Kreuzbergstr. 35. Die Schöneberger Feuerwehr rückte gestern früh auf einen Alarm nach der Brevsinger Straße 15 aus. Dort versuchte eine geisteskranke Wirtschafterin aus einem Fenster auf die Straße zu springen. Die an Verfolgungswahn leidende Person wurde von der Wehr noch rechtzeitig erfaßt und dann auf ärztliche Anordnung nach einem Krankenhause übergeführt. Die Charlottenburger Feuerwehr hatte in der Kurfürstenstraße 126 einen Zimmerbrand zu löschen, der durch Unvorsichtigkeit entstanden sein soll. Außerdem wurden noch Brände aus der Dresdener Straße 68 und anderen Stellen gemeldet.

Vorort-Nachrichten.

Lichtenberg.

Die Urliste der im Stadtbezirk Lichtenberg wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt bis Sonntag, den 16. August d. J., im Rathause, Zimmer 29 und zwar werktäglich während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche können daselbst während der Auslegefrist erhoben werden.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten für die Invalidenversicherung für den Stadtbezirk Lichtenberg ist erfolgt und sind für die laufende Wahlperiode, d. h. bis zum 31. Dezember 1909, gewählt worden als: A. Vertreter der Arbeitgeber: 1. Kette, Paul, Bildhauer, Frankfurter Chaussee 77, 2. Pickenhagen, Emil, Restaurateur, Scharnweberstr. 60, 3. Blum, Johann, Restaurateur, Frankfurter Chaussee 116, 4. Zuchelt, Willi, Zigarrenfabrikant, Wartenbergstr. 57; B. Vertreter der Versicherten: 1. Krumm, Heinrich, Schlosser, Dorfstr. 26, 2. Lindenblatt, August, Schmied, Mainzer Straße 16, 3. Grupp, Theodor, Schlosser, Kronprinzenstr. 50, 4. Hentschel, Moritz, Maler, Frankfurter Chaussee 90.

Wilmersdorf.

Das Ergebnis des Achtuhr-Ladenschlusses in Wilmersdorf liegt jetzt, nachdem die Frist zur Abgabe einer Aeußerung abgelaufen ist, bis zum 24. d. M. in den Polizeirevierbureaus zur öffentlichen Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bezüglich der Abstimmungseintragungen können während dieser Frist von den beteiligten Geschäftsinhabern schriftlich oder zu Protokoll bei dem Vorsteher des zuständigen Polizeireviers erhoben werden.

Charlottenburg.

Nach dreimaligem Anlauf ist es der Schlächterinnung gelungen, einen Obermeister sich zu küren. Bei der ersten Wahl im April hatte der bisherige Obermeister Ulrich 42, der bisherige Schriftführer Paschke 40 Stimmen erhalten. Bei der infolge eines gegen diese Wahl eingelegten Protestes anberaumten zweiten Wahl im Juni hatten beide Kandidaten die gleiche Stimmenzahl (40) erhalten. Das Los entschied zugunsten Paschkes. Auch gegen diese Wahl war wieder Protest eingelegt, weil ein Innungsmitglied sich an dem Wahlakte beteiligt hatte, das zur Zeit in Konkurs war. Bei der jetzt abgehaltenen dritten Wahl wurde Paschke mit 47 Stimmen gewählt, für den bisherigen Obermeister Ulrich wurden 34 Stimmen abgegeben.

Johannisthal-Nieder-Schöneweide.

Ein Kampf ums Licht. Zwischen den Vororten Johannisthal und Nieder-Schöneweide ist wegen der Gasversorgung Streit ausgebrochen. Johannisthal hatte von der Gemeinde Nieder-Schöneweide Gas bezogen und die vertragsmäßige Zusage einer Verbilligung des Gases auf 16 bezw. 10 Pf. pro Kubikmeter für die nächste Zeit erhalten. Inzwischen hat Nieder-Schöneweide die Gaslieferung an die Gasanstalt Oberspree abgetreten, die sich nicht zur Herabsetzung des Gaspreises für Johannisthal verstehen will, da in ihrem Vertrage mit Nieder-Schöneweide eine solche nicht ausbedungen ist. Die Johannisthaler Gemeindevertretung beschloß, im Klagewege gegen Nieder-Schöneweide vorzugehen.

Spandau.

Sammlungen von Spenden für Zeppelin werden auch in den hiesigen Militärwerkstätten vorgenommen. Den Anfang hat die Geschützgießerei und die Geschoßfabrik gemacht. Besonders hervorgetan hat sich der Betrieb, der dem Meister Jäger unterstellt ist. Ursprünglich war beabsichtigt, die Sammlung durch den Arbeiterausschuß in die Wege zu leiten. Dieser hatte aber vernünftigerweise abgelehnt. Nunmehr hatten einige besonders patriotisch veranlagte Mitglieder des Arbeiterausschusses die Sammlung, selbstverständlich mit Zustimmung der Direktion, vorgenommen. Den Anfang mit den Zeichnungen machten die Meister und die Meistergehilfen, dann kamen die Vorarbeiter und schließlich die Arbeiter. Allzuviel Glück scheint man mit diesen Sammlungen in den meisten Betrieben nicht zu haben. Nur der Betrieb des vorbenannten Meisters bildet eine Ausnahme. Man kann sich denken weshalb. Dem Drucke nachgebend, wird leider mancher Arbeiter sein Scherflein beigetragen haben, der zu etwas anderem weit nötiger hätte gebraucht werden können. Und das nennt man hinterher freiwillige Spende.

Die Nachricht von einem Mord durchschwirrte am Sonntagabend unsere Stadt. Im Glacis an der Zitadelle wurde eine jüngere Frau im Blute schwimmend aufgefunden. Die Sache hat jetzt folgende Aufklärung gefunden: Die noch unbekannte Frau war mit einem jungen Manne, mit dem sie zufällig bekannt geworden war, in jener Gegend spazieren gegangen. Sie hat sich dort auf den Boden gesetzt und sich hierbei ein sogenanntes Kartoffelschälmesser, welches sie in der Tasche trug, in den Oberschenkel gedrückt. Wahrscheinlich ist eine Hauptader getroffen worden. Der junge Mensch machte der Behörde sofort Anzeige, als man aber der Frau Hilfe leisten wollte, war dieselbe bereits tot; sie hatte sich verblutet. Die Leiche ist nach der Obduktionshalle geschafft. Die Persönlichkeit der Leiche konnte noch nicht festgestellt werden. Ihrem Begleiter hatte sie den Namen Lange angegeben. Ihre Wäsche ist mit H. B. gezeichnet.

Vermischtes.

Vier Matrosen ertrunken.

Sonderburg, 12. August. (Depesche.) Als der kleine Kreuzer „Undine" gestern abend von einer Schießübung hierher zurückkehrte, wurde bei der Einfahrt in die Sonderburger Bucht das Manöver „Mann über Bord" ausgeführt. Dabei ging der Kreuzer infolge eines Versehens des Postens am Maschinentelegraphen vorwärts anstatt rückwärts und überrannte einen mit elf Matrosen besetzten Kutter. Sieben Mann wurden gerettet, vier ertranken. Die Namen der Verunglückten sind: Heinrich Klippe aus Ueckendorf bei Gelsenkirchen, Johann Rickmers aus Finkenwärder bei Hamburg, Gerhard Weber aus Bollingen und Johann Zöller aus Seligenstadt.

Zum Grubenunglück in Dudweiler.

Sulzbach, 12. August. (Depesche.) Von den acht bei der Grubenexplosion in Dudweiler schwerverletzten Bergleuten ist der Bergmann Jakob Müller aus Gonesweiler gestorben. Die Zahl der Toten beträgt also 14.

Brand einer Fabrik.

Weischlitz i. V., 12. August. (Depesche.) In der vergangenen Nacht ist die Appreturanstalt und Färberei Schmidt u. Co. vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist erheblich; 50 Arbeiter sind brotlos geworden.

Zug-Entgleisung.

Der Zug Nr. 127, der um 2 Uhr 57 Minuten von Wismar nach Rostock fährt, ist um 3 Uhr 50 Minuten bei der unweit Doberan gelegenen Ziegelei Stülow entgleist. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen sind in den Graben gestürzt. Der Heizer ist tot, der Maschinenführer schwer verletzt. Der Verkehr ist gestört.

Schwarze Pocken in Chemnitz. In Chemnitz erkrankte nach einem uns zugegangenen Telegramm ein in einer dortigen Ziegelei beschäftigter russischer Arbeiter an schwarzen Pocken. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und isoliert.

Ruhrepidemie. Unter den Mannschaften des in Straßburg garnisonierenden 15. Husarenregiments ist die Ruhrkrankheit ausgebrochen. Die vierte Schwadron wurde bereits nach einem Schießplatz versetzt.

Luftschiffhafen. Der Dresdener Stadtrat beschloß, von einer Beteiligung an der Zeppelin-Sammlung so lange abzusehen, bis der Bau von Luftschiffhäfen in Angriff genommen und in Dresden ein solcher Hafen angelegt ist.

Feuer auf Pods Gut. Aus noch unaufgeklärter Ursache sind am Montag in Dallmin vier Viehhöfe und zwei Scheunen mit den Erntevorräten abgebrannt. Während das Vieh bis auf einiges Geflügel gerettet werden konnte, sind die Erntevorräte vollständig vernichtet. Auch viele Kleinbesitzer, die ihre Ernte in den Scheunen untergebracht hatten, sind schwer geschädigt. Die Hauptleidtragenden sind der frühere Minister v. Podbielski und der Bauer Puhst.

Gegen rohe Sensationslust.

In Bochum hatten einige Kinematographenbesitzer den Prozeß und das Ende der Grete Beier für ihr Geschäft verwandt. In großen Lettern war in der Generalanzeigerpresse die Schaustellung angekündigt. Auf Veranlassung des „Bochumer Volksblattes", das dieses Treiben gebührend beleuchtete, hat die Polizei die Aufführungen untersagt.

Die Polizei hat nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts das Recht (mithin auch die Pflicht), derartig vorzugehen. Die Geschmacklosigkeit und Roheit, die in solchen Veranstaltungen liegt, rechtfertigen das Vorgehen der Polizei zwar nicht. Darüber kann allein das Publikum richten. Aber, meint das Oberverwaltungsgericht, die Polizei habe das Recht, solche Schaustellungen zu untersagen, wenn durch sie zu Verbrechen angereizt wird. Die sächsische Justizverwaltung wurde bekanntlich um Eintrittskarten zu dem „Schauspiel" der Hinrichtung bestürmt und hat über 200 Billetts verteilt. Ob dies behördliche, durchaus zu verurteilende Vorgehen etwa die Kinematographeninhaber zu ihren ekelhaften Schaustellungen veranlaßt hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Neue Waldbrände.

sind westlich von Fernie ausgebrochen und bedrohen die Städte Kimberley, Sullivan und Cranbrook. Ein starker Regen wird allgemein ersehnt, um weiteres Unheil zu verhüten.

Ein heftiges Erdbeben wurde am Montag auf der Insel Leukas verspürt. Das Erdbeben setzte die Bewohner in Schrecken, richtete aber keinen erheblichen Schaden an.

Steuerscherz. Folgende wenn nicht wahre, so doch gut erfundene Anekdote kursiert in französischen Blättern: Ein Mitglied der französischen Akademie habe die kürzlich ausgegrabene angebliche Mumie des ägyptischen Königs Ramses II. in das Museum von Kairo überbringen wollen. Die Verzehrungssteuer-Kommission, die bei der Einfuhr von Lebensmitteln in die Stadt Abgaben erhebt, hielt aber die eigenartig verpackte Sendung auf. „Was ist darin?", fragte der Steuerbeamte. „Es ist die Mumie Ramses II.", antwortete man ihm. Der Beamte schüttelte ungläubig den Kopf. „Da muß ich mich selbst überzeugen", erklärte der pflichtgetreue Beamte, öffnete den Sarg, brach sich ein Stück vom Ohrläppchen Ramses II. ab, roch dazu, kostete es, und dann rief er: „Gesalzener Fisch, wiegen Sie das — —"

Sozialdemokratischer Lese- und Diskutierklub „Mehr Licht". Heute abend 8½ Uhr bei Knapp, Grünthaler Straße 5, Vortrag. — **Lese- und Diskutierklub „Wilhelm Liebknecht".** Heute abend 8½ Uhr bei Buhl, Danziger Straße 93.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage:** Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft flau, Preise unverändert. Wild: Zufuhren genügend, Geschäft lebhaft, Preise etwas steigend. Geflügel: Zufuhren etwas reichlicher, Geschäft rege, Preise gut. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft schleppend, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Tomaten über Bedarf am Markte, Geschäft etwas still, Preise wenig verändert.

Wetterprognose für Donnerstag, den 13. August 1908.

Ziemlich kühl und noch meist veränderlich mit leichten Regenschauern und frischen nordwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Sturmwarnung.

Wegen des auf der südlichen Ostsee gelegenen barometrischen Minimums, welches auf seiner Südwestseite ziemlich starke Winde verursacht, ist seitens der deutschen Seewarte heute mittag die ganze Küste gewarnt worden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 13. August.

Anfang 7½ Uhr.

Neues kgl. Opernhaus. Figaros Hochzeit.
Deutsches. Was ihr wollt.
Kammerspiele. Lysistrata (Anfang 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr.

Neues. Der Zerrissene.
Neues Schauspielhaus. Die Dollarprinzessin.
Kleines. 2×2=5.
Lustspielhaus. Die blaue Maus.
Westen. Ein Walzertraum.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Carmen.
Schiller Charlottenburg. Philister. Die Lore.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Ein Rabenvater.
Hebbel. Frau Warrens Gewerbe.
Luisen. Suse.
Bernhard Rose. Das Geheimnis von New York.
Metropol. Das muß man seh'n.
Apollo. Vera Violetta. Spezialitäten.
Gebrüder Herrnfeld. Das kommt davon. Vorher: Es lebe das Nachtleben.
Passage. Spezialitäten.
Berliner Prater. Die Welt ein Paradies. Anfang 7 Uhr.
Carl Haverland. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Walhalla. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49. Ueber den Brenner nach Venedig.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Hebbel-Theater

Königgrätzer Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Frau Warrens Gewerbe.
Drama in 4 Akten v. Bernard Shaw.
Freitag: Cyprienne.

Neues Theater.

Voranzeige.
Sonntag und folgende Tage:
Baccarat.
Vorverkauf täglich an der Tageskasse.

Kleines Theater.

Donnerstag, den 13. August cr., Anfang 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Freitag: 2 mal 2 = 5.
Sonnabend: 2 mal 2 = 5.
Sonntag: 2 mal 2 = 5.

Luisen-Theater.

Donnerstag, den 13. August 1908, abends 8 Uhr:
Suse.
Täglich: Suse.
Sonntag, den 16. August, nachmittags 3 Uhr, zum erstenmal: Das Schloß am Meer.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr:
BELLINI
Der König aller Gedankenleser
mit seinen noch nie gesehenen, ans Unglaubliche grenzenden Gedankenübertragungen
Das großartige August-Programm! Grete Gallus, Fritz Steidl usw. usw.

Passage-Panoptikum.

Ohne Extra-Entree.
Der Riese aller Riesen
Pisjakoff
Eintritt 50 Pf. Kinder, Soldaten 25 Pf.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.

Direktion Wilhelm Reimer.
Heute Donnerstag:
Stürmischer Erfolg!
Berliner Sänger
Durchweg neues Programm.
Erstklassige Künstler und
Tanzkränzchen.
Sonntags Beginn 5, wochent. 8 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Spezialitätenvorst. im Garten.
Beimgünst. Witterung i. Theater.
Dressierte Elefanten.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonnabend, den 15. August 1908:
Eröffnungs-Vorstellung
zum Besten des Zeppelinfonds zur Erbauung eines neuen Luftschiffes.
Zum 81. Male:
Der Floh im Ohr.
Näheres die Tageszettel.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.) Moriwitz-Oper.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Zum letztenmal: **Carmen.** Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Freitag, abends 8 Uhr: Gastspiel **Heinrich Bötel:** Der Postillion von Lonjumeau.
Sonnabend, abends 8 Uhr: Populäre Vorstellung b. halb. Preisen: **Der Freischütz.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Philister.** Lustspiel in 3 Akten v. Joh. Wiegand. Hierauf: **Die Lore.** Komödie in 1 Akt v. O. E. Hartleben.
Freitag, abends 8 Uhr: **Das letzte Mittel.**
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Hans Huckebein.**

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.

Theater des Westens.

Allabendlich 8 Uhr:
Ein Walzertraum.
Operette von Oskar Strauß.

Neue Freie Volksbühne.

Die Kunst dem Volke!

Beitritts-Einladung.

Die Neue Freie Volksbühne bezweckt laut Statut, ihren Mitgliedern erhebende und befreiende Kunstwerke aller Gattungen, insbesondere Theater-Vorstellungen, Dichtungen und Musikwerke vorzuführen und durch Vorträge und Aufsätze zu erläutern. Mit Beginn der diesjährigen Saison tritt der Verein in sein 19. Spieljahr. Während in den ersten zehn Jahren seines Bestehens der Verein immer nur eine verhältnismässig geringe Mitgliederzahl besass, hatte er in den letzten Jahren einen ungewöhnlich starken Zuwachs zu verzeichnen. Noch im Spieljahr 1900/01 betrug die Mitgliederzahl 900 (eine Abteilung), während das Spieljahr 1907/08 mit einer Mitgliederzahl von 19 000 (22 Abteilungen) abgeschlossen hat. Für das Spieljahr 1908/09 sind Vorkehrungen dahin getroffen, dass die Mitgliederzahl auf 25 500, die der Abteilungen auf 30 wachsen kann.

Dieses rasche Wachsen des Vereins spricht deutlich dafür, dass sein Programmzweck, **der arbeitenden Bevölkerungsklasse den Genuss dramatischer Kunstwerke in möglichst guter Darbietung zu niedrigen Preisen zu ermöglichen,** einem immer stärkeren Bedürfnis weiterer Volkskreise nach künstlerischer Unterhaltung und Erhebung entspricht.

Das neue Spieljahr beginnt am 6. September.

Als Eröffnungs-Vorstellungen gelangen zur Aufführung:

Deutsches Theater
Schumannstr. 13/14.
Kettenglieder.
Ein Spiel am häuslichen Herd von H. Heijermans.

Berliner Theater
Charlottenstr. 90/92.
Emilia Galotti.
Trauerspiel von Lessing.

Hebbel-Theater
Königgrätzer Str. 57/58.
Cyprienne. Lustspiel von V. Sardou.
Und: **Man kann nicht an Alles denken.**
Komödie von Alfr. de Musset.

Neues Theater
Schiffbauerdamm 4/5.
Jahrmarkt in Pulsnitz.
Komödie von Walter Harlan.

Neues Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 25.
Blaubart.
Operette von Jacques Offenbach.

Schiller-Theater Charlottenburg
Bismarck-Straße (am Knie).
Götz v. Berlichingen.
Schauspiel von Goethe.

Fried.-Wilhelmst. Schauspielhaus
Ceauseestr. 30/31.
Die Nibelungen (I. u. II. Teil).
Der gehörnte Siegfried und **Siegfrieds Tod**
von Fr. Hebbel.

Schiller-Theater O.
Wallner-Theater-Str. 35.
Stein unter Steinen.
Schauspiel von H. Sudermann.

Mitgliederanmeldungen zu den **neugegründeten Abteilungen** werden an allen Zahlstellen entgegengenommen. (Beitrittsbedingungen u. Anmeldeformulare gratis).

Extra-Vorstellungen:

Sonntag, den 25. August und **Sonntag, den 30. August** nachm. 2½ Uhr im **Deutschen Theater**
Robert u. Bertram
oder: **„Die lustigen Vagabunden!"**
Posse mit Gesang u. Musik v. Gustav Raeder.
Eintrittskarten für Mitglieder a 1,10 M., für Gäste a 1,35 M. (inkl. Zettel und Garderobe) sind an allen Zahlstellen zu haben.

Sonntag, den 6. Septbr. und **Sonntag, den 13. Septbr.** nachm. 2½ Uhr, in den **Kammerspielen** des **Deutschen Theaters:**
Frühlings Erwachen.
Eine Kinder-Tragödie von Frank Wedekind.
Billetts zu 1,60 M. (einschl. Zettel u. Garderobe) sind nur an den mit *) bezeichneten Zahlstellen zu haben.

Die Vereinsschrift „Neue Freie Volksbühne", die belehrende und unterhaltende Artikel sowie alle Vereinsbekanntmachungen enthält, wird den Mitgliedern **gratis** durch die Post zugesandt.

Beitrittsbedingungen und **Anmeldeformulare** sind in nachstehenden Zahlstellen **gratis zu haben:** **Nord:** H. Fischer*), Veteranenstr. 6. A. Knapp, Grünthaler Straße 5. C. Schöngalla*, Weißenburger Straße 60. W. Beckmann, Putbuser Straße 42. G. Blume, Chausseestraße 30/31. H. Pina, Gerichtstr. 4. R. Kischkat, Graunstr. 12 II. M. Strehlau, Oudenarder Str. 3 III. Fr. Buhk, Malplaquetstr. 14. **Nordost:** P. Schrolle*, Landwehrstr. 3. W. Schurig, Linienstraße 8. H. Treumann, Strausberger Straße 86. Fr. Hannemann, Immanuelkirchstr. 20. **Nordwest:** H. Becker*), Gotzkowskystraße 9. W. Oeftger, Schiffbauerdamm 6. E. Volkmann, Lehrter Straße 48a. **Süden:** H. Bobsien*), Kommandantenstraße 62. O. Bielefeld, Gräfestr. 35. J. Schindler, Neue Jakobstr. 8. **Südost:** J. Boehlke, Naunynstr. 83. C. Martienzen, Admiralstr. 30. L. Gleich*), Cuvrystr. 33. U. Stangenberg, Köpenicker Straße 20a. G. Giebel, Engelufer 13. **Südwest:** H. Landgraf, Bergmannstraße 101. J. Pech, Teltower Str. 37. C. Martienzen*), Belle-Alliancestr. 7. C. Martienzen, Friedrichstraße 204. **Ost:** R. Tabert, Markusstr. 14. H. Hirsch, Litthauer Str. 22, Hof III. A. Gorn*), Cadiner Straße 1. M. Gräbke, Fruchtstr. 55. O. Elsholz, Friedrich-Karl-Straße 17a. A. Zietz, Warschauer Straße 61. **West:** M. Kittel, Joachimsthaler Straße 17. C. Martienzen*), Potsdamer Straße 43. **Zentrum:** C. Martienzen*), Neue Promenade 1. **Baumschulenweg:** L. Scharf, Baumschulenstr. 73. **Friedenau:** C. Danz, Kirchstr. 15, Seitenflügel III. **Friedrichshagen:** W. Stegemann, Seestraße 107. **Lichtenberg:** C. Müller, Hagenstr. 58. **Ober-Schöneweide:** W. Schulte, Wilhelminenhofstr. 43. **Rixdorf:** C. Heinrich*), Münchener Straße 19. **Rummelsburg:** Fr. Rosen, Schillerstr. 3. **Schöneberg:** P. Arendt*), Kolonnenstraße 43/44 III. B. Spittel, Merseburger Str. 5. **Steglitz:** Kl. Hilscher, Berlinickestr. 15. **Weißensee:** H. Karow, König-Chaussee 47c. **Wilmersdorf:** A. Gieseler, Gasteiner Straße 29 I. 150/10

Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich Berlin NW., Bremer Straße 54/55.

Der Vorstand. I. A.: Heinrich Neft.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

8 Uhr. 8 Uhr.
Sommerspielzeit. Leitung v. G. Pilh.
Donnerstag, den 13. August 1908:
Ein Rabenvater.
Schwank in 3 Akten v. Jarno u. Fischer.
Freitag: Ein Rabenvater.
Sonnabend: Ein Rabenvater.

Metropol-Theater

Zum 320. Male:
Das muß man seh'n.
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Bernhard Rose Theater

Gr. Frankfurter Str. 132.
Das Geheimnis v. New York
Anf. 8 Uhr. Sommerpreise.
Auf der Gartenbühne:
Theatervorstellung. Spezialitäten.
Anfang 4½ Uhr.

Berliner Prater-Theater

Kastanien-Allee 7—9.
Täglich
Die Welt ein Paradies
große Ausstattungs-Revue und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 4½ Uhr.
Im Saale: **Täglich gr. Ball.**

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.

Zoologischer Garten

Täglich nachm. 5 Uhr:
Gr. Militär-Doppel-Konzert
Eintritt 1 M.
von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren — — die Hälfte. — —

Apollo Theater

Ab 8 Uhr: Die bedeutenden Spezialitäten-Novitäten.
9½ 9½
Vera Violetta.
Vaudeville-Operette von Ed. Eysler.
In Szene gesetzt vom Dir. R. Schler.
7½ Uhr: Garten-Konzert der Theater-Kapelle.

Winter Garten

Eröffnungs-vorstellung
Montag, 17. August.
Der Vorverkauf findet von heute ab statt.

Gebrüder Herrnfeld-Theater.

Anfang 8 Uhr. Ververk. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57
Das kommt davon!
mit dem Vorspiel:
Es lebe das Nachtleben.
Komödie in 3 Akten von Anton und Donat Herrnfeld.

Brunnen-Theater

Badstraße 56. Direkt.: Willi Voigt.
Täglich:
Unsere blauen Jungens.
Erstklassige Spezialitäten.
Bellini Truppe — Kurt Ellys
The 5 Violettes — Powel and Powel
Adolf Hartley.
Eröffnung 2 Uhr. Anfang 4½ Uhr.
Vorverkauf von 10 Uhr ab.
Freitag, den 14. Aug.: Gr. Benefizvorstellung für Käte Bach.

Reichshallen-Theater

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anf. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant: Militär-Konzert.

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16
Letzte Woche:
Kulicke im Familienbad Wannsee.
½10 ½10
Neue Spezialitäten.
Anf. 6 Uhr. Kaffeeküche 3—6 Uhr.
Sonnabend z. erstenmal: Angeklagt.

Max Kliems Sommer-Theater.

— Hasenheide 13—15. —
Artistische Leitung: Bernhard Lange
Täglich: Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Mittwoch: Kinderfest.
Donnerstag: Elite-Tag.

Freie Volksbühne.

Eröffnungsvorstellungen des Spieljahrs 1908/09
Sonntag, den 30. August, nachmittags 3 Uhr:

Lessing-Theater
Friedrich-Karl-Ufer 1.
Die versunkene Glocke.
Märchendrama in 3 Aufzügen von Gerhart Hauptmann.
4. Abteilung.

Neues Schauspielhaus
Nollendorf-Platz 7/8.
Die Kinder der Exzellenz.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Ernst v. Wolzogen u. W. Schumann.
I. Abteilung.

Thalia-Theater
Dresdener Str. 72/73.
Te Deum.
Komödie in 5 Aufzügen von Ernst Rosmer.
II. Abteilung.

Sämtliche Nachmittagsvorstellungen sind geschlossene, zensurfreie Vereinsvorstellungen, zu denen nur Mitglieder Zutritt haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte.

Die Mitgliedskarten müssen aus den Zahlstellen abgeholt werden und müssen je 2 Marken enthalten. Das **Einschreibegeld** beträgt 90 Pfennig, ebenso der **Augustbeitrag** der alten Mitglieder. Die **Vereinsschrift „Freie Volksbühne"** erscheint einige Tage vor der ersten Vorstellung und wird in den Zahlstellen unentgeltlich an die Mitglieder ausgegeben. Das Programmheft enthält außer den einführenden Besprechungen der Stücke, Aufsätze, Gedichte, die Protokolle der Generalversammlungen, Vereinsmitteilungen, Inserate und die Theaterzettel mit den Verzeichnissen der mitwirkenden Künstler.

12. (I.) Abend-Abteilung im Neuen Schauspielhause
Montag, den 7. September, 8 Uhr pünktlich:
Goethe: Faust (I. Teil).

Einschreibegeld 90 Pfennig, Beitrag der Abend-Abteilung 1,10 Mark.
(Für die Abendvorstellungen sind vorläufig mit der Direktion des Neuen Schauspielhauses zur Aufführung vereinbart:
Goethe: **Faust** (I. Teil). Hebbel: **Judith.** Shakespeare: **Julius Cäsar.**

Ordner-Sitzung **Sonnabend, den 22. August 1908, im Gewerkschaftshause.**
Tagesordnung: Wahl der Beisitzer und Geschäftliches.
241/11 **Der Vorstand.** In Vertr.: G. Winkler.

Sozialdemokratischer Wahlverein Schmargendorf.
Sonnabend, den 15. August 1908:
17. Stiftungs-Fest
im „Schützenhaus" zu Schmargendorf, Hundekehle-Straße 20.
KONZERT.
Auftreten der Volkssängergesellschaft „Lewandowsky."
Verlosung und Ueberraschungen aller Art.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Anfang 8 Uhr. Um 1 Uhr: **Kaffeepause.**
Eintritt 25 Pf.
Die umliegenden Vereine sind hiermit freundlichst eingeladen.
203/8 **Das Komitee.**

Arnold Scholz. **Neue Welt.** Hasenheide 108-114.
Heute: Elite-Tag!
Großes Doppelkonzert.
Spezialitäten-Vorstellung.
Vorletztes Auftreten
Mr. Gadbin II.
Monster-Feuerwerk
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.

Schweizer Garten.
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich: Theater-Vorstellung, Spezialitäten und Ball.
Jeden Abend 10 Uhr: **Berliner Leben.** Volksstück mit Gesang in 3 Bildern.
Jeden Mittwoch: **Kinderfreudenfest.** Volksbelustigungen. Kinematograph. Entree 30 Pf.
An Wochentagen ist Saal u. Garten an Vereine zu Festlichkeiten zu vergeben.

Ostbahn-Park
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station.
Bequemste Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
Das neue und beste Programm Berlins.
Die größte u. beste Raubtiergruppe d. Gegenwart. Gebr. Bägler.
10 Löwen und 8 Bären.
Anfang 3 Uhr. Entree Wochentags 20, Sonntags 30 Pf.
Täglich: Volksbelustigungen aller Art.

Fröhels Allerlei-Theater.
Schönhauser Allee 148.
Täglich:
Berliner Herzen.
Volksstück in 2 Akten.
Dazu
erstklassige Spezialitäten.

Volksgarten-Theater
am Bahnhof Gesundbrunnen.
Heute:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Neues Riesen-Programm.
Miß Bellevark mit ihren dress. Bären.
Heute: Brillant-Feuerwerk.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Das tägliche Ziel vieler 1000 Schaulustiger bildet die
Hagenbeck-Schau
Berlin, König-, Ecke Neue Friedrichstraße. 213/6*
Täglich abends 8 Uhr: Große Vorstellung.
Jeden Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend 2 große Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr.
Jeden Sonntag von 11 Uhr vorm. bis 12½ Uhr Besichtigung u. Fütterung der Raubtiere.
Jeden Wochentag ab 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags hochinteressante Raubtierdressur-Proben.
Besichtig. u. Fütterung d. Raubtiere geg. ein Entree v. 50 Pf. f. Erwachs. u. 25 Pf. f. Kinder.

Leihhaus
Gelegenheitskäufe verfall. Gold- und Silbersachen, Brillanten etc.
Seit 25 Jahren Ecke Ritterstr. **Prinzenstr. 28** I

Belle-Alliance-Garten.
Fortsetzung der Großen internationalen
Damen-Boxkampf-Konkurrenz
um die Meisterschaft von Deutschland unter Leitung des bekannten Meisterringers Ferd. Dieckmann.
Variété I. Ranges.
Anfang: Konzert 6½, Variété 8.
9585* Ringkämpfe 9½ Uhr.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben? Ein Führer durch das Recht der Staats- und Reichsangehörigkeit, von H. Beims. Preis 25 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4. Bahnhof Börse. 264/11*

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2993R*

Bronzegaskronen, Riesenauswahl. Gelegenheiten. Alte Jakobstr. 125. *

Installateure und Händler kaufen Bronzegaskronen, Zugampeln, Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Hängegasbrenner allerbilligst Großhandlung Alte Jakobstraße 125. Geschäftsleuten Engrosrabatt. 1004R*

Nähmaschinen. Schnellnäher, Bobbin usw. Teilzahlung. Hohe Vergütung. Hruda, Rosenthalerstraße 19. Weniggebrauchte billigst. *

Hermannplatz 6! Pfandleihhaus. Staunendbilliger Bettenverkauf! Wäscheverkauf! Gardinenverkauf! Sommerpaletots! Gehrockanzüge! Jackettanzüge! Herrenhosen! Riesenauswahl Brautgeschenken! Uhrenverkauf! Kettenverkauf! Ringenverkauf! Goldene Uhren! Teppichverkauf! Steppdeckenverkauf! Nähmaschinen! Sonntags ebenfalls geöffnet. †100*

Steppdecken billigst Fabrik, Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. 950b*

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. Vorwärtslesern 6 Prozent Rabatt. 949b*

1000 neue Nähmaschinen, Langschiff, hocharmig, prima Qualität, gebe auf Abzahlung ohne Anzahlung. Drei Jahre reelle Garantie. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 793R*

Bücher des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen usw. Gut ausgestattet, zirka 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden. 75 Pfennige pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Uhren. Goldwaren billigst Werner, Pappelallee 3. 859R*

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbettstelle. Größere Raten Kassapreis, zurückgesetzte, gebrauchte spottbillig Andreasstraße 53. 326R*

Märkische Wanderfahrten. Einbis dreitägige Ausflüge in die Mark. Mit 10 Karten. 1,50 Mark. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Steppdecken, volle Größe, Cretonne 3,00, Trikot 4,25, Similseide 4,25, Wollatlas 5,50, Normalschlafdecken 1,85, Sonderangebot. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158.

Gaskocherhaus!!! Zweilochgaskocher! 3,00. Einlochgaskocher! 0,80. Gasbügelapparat! Gaslitzen! 1½ Gaszuglampen! 9,00. Boblauer, Wallnertheaterstraße 32. 1019R*

Pfandleihhaus, Beidenweg 19. Spottbilligster verfallener Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Steppdecken, Portieren, Taschenuhren, Schmucksachen, Aussteuerwäsche, Teppichverkauf, Bettinlette, Garderoben, Verschiedenes spottbillig. 1135R*

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Voß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2,— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Möbel, vier Zimmer und Küchensachen, Federbetten, Bilder, Teppich, Steppdecken sollen billig verkauft werden Stallschreiberstraße 57, vorn I.

Umzugshalber verkaufe Gaskrone, ein Sofa, zwei Betten spottbillig. Händler verbeten. Lindemann, Prinzenstraße 68. 980b

Geschäftsdreirad, Orchestrion, Kegelkugel, Einmachetöpfe, Gläser, Verschiedenes billig verkäuflich Greifenhagenerstraße 5. †70

Geschäftsverkäufe.

Eckdestillation, 30 Jahre bestehend, 1500,00, mit Wohnung billig Markusstraße 9. †89

Eckdestillation, mit großem Vereinszimmer, sichere Existenz, zu verkaufen Rixdorf, Thomasstraße 32, Schmidt. †100

Möbel.

Auf Teilzahlung. Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina", Kastanienallee 49. 1009R*

Brautleuten, Pensionaten bietet sich eine Gelegenheit, gediegene neue, gebrauchte Einrichtungen für wenig Geld zu erstehen. Tausende Gegenstände, Lagerung kostenlos. Auktionsannahme: Rasch, Grüner Weg 3. *

Möbeltischlerei liefert gediegene Wohnungseinrichtungen äußerst billig Bunte Küchen. Auch Ratenzahlung. Kein Laden. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, nahe Kottbuser Tor. Genossen erhalten 3 Prozent. *

Möbelhalle „Norden", Thiele, Ackerstraße 129 (Gartenplatz). Filiale: Invalidenstraße 118 (Stettinerbahn), Speicher. — Riesenauswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 3000 Mark. — Gelegenheitskäufe gebrauchter wie neuer Möbel, spottbillig. Aufbewahrung und Lieferung, frei. 214R

Möbel sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen auf Teilzahlung bei geringer Anzahlung erhalten solide Leute in der Möbelfabrik August Krause, Schützenstraße 73/74. 924R*

Billige Möbel aus Versteigerungen Auflösungen, Schränke, Vertikos 20,—, Taschensofas 45,—, Salongarnituren 85,—, Büfette, Schreibtische 35,—, Bücherschränke 58,—, Vierzugtische 68,—, Lederstühle, Klubsessel, Ledersofas, Trumeaus 30,—, Bettstellen, Tische, bunte Küchen 45,—, Kronen, Oelgemälde, enorm große Auswahl kompletter Wirtschaften jeder Stilart, billiger als überall. Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55. *

Kleiderspind verkäuflich. Becker, Königgrätzerstraße 78. 982b

Sofort gut erhaltene Nußbaum-Möbel, Wohnungseinrichtung, einzeln oder ganz zu verkaufen Waldstraße 8, Vorderhaus IV links. †120

Verkaufe wegen Raummangel ein gut erhaltenes Vertiko. Neumeier, Willdenowstraße 24, II (Wedding). †56

Küchenmöbel und andere Gegenstände wegzugshalber. Neumann, Kelbelstraße 3. †69

Möbel ohne Anzahlung an sichere Leute. „Teilzahlung", Charlottenburg, Postamt 2. 185/19

Seiten günstiges Angebot! Nie wiederkehrende Gelegenheit bietet sich Käufern, da durch riesenhafte Abschlüsse große Posten Möbel fast zum halben Preise verkaufen kann. Darunter Wohnungseinrichtungen von 150,— an. Kleiderspind 24,—, Vertiko 27,—, Ausziehtisch 15,—, Bettstellen mit Matratze 19,—, Waschtoiletten 20,—, elegante Taschensofas 44,—, Büfetts 100,—, englische Bettstellen mit Matratze und Keilkissen 39,—, Herrenschreibtisch 28,—, moderne Küchen von 40,— an. Lagerung, Transport frei. Möbelkaufhaus Köpenickerstraße 29, Köpenicker Brücke. Sonntags geöffnet.

Fahrräder.

Fahrräder, Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 674R*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b 977R*

Fahrräder. Teilzahlungen. Invalidenstraße 20 Skalitzerstraße 40. 320R*

Halbrenner und Damenfahrrad, wenig gefahren, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †26*

Fahrräder, gebrauchte, neue, billig. Verleihinstitut Weberstr. 52, Britzke. 1031R

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

Brennaborrad, gutes, 40,00, Pankstraße 45, parterre rechts. †148

Verschiedenes.

Patentanwalt Bessel, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (Separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Kunstgeigenbauer E. Toussaint, Berlin O., Joachimstraße 11o, Reparaturen, Tonverbesserungen preiswert. 8715*

Teilnehmer an einem englischen Zirkel (monatlich 4 Mark) werden gesucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. G. Swienty, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. 1003R*

Aufpolsterung. Bettmatratze 4,00, Sofa 5,00, auch außerm Hause. Hoffmann, Neue Königstraße 30.

Vermietungen.

Werkstatt, Doppellicht, 35 Mark monatlich, sofort zu vermieten. Michael, Prinzenstraße 13. 1053R*

Schankräume mit Wohnung Insterburgerstraße 16. †26*

Wohnungen.

Kleine Wohnungen in sauberem Hause billig zu vermieten Görlitzer Ufer 5. 913b*

Prächtige Zweizimmerbalkonwohnungen sofort Soldinerstraße 32 bis 34. 988R*

Freundliche Vorderwohnung, 3 Zimmer, per 1. Oktober. Mietspreis monatlich 51,25. Besichtigung erbeten 4—8. Große Frankfurterstraße 103, III rechts. †2

Woldenbergerstraße 10 (Schönweiderviertel) 1 Zimmer mit Zubehör, Gartenwohnung, 21, mit 2 Zimmern 31 Mark sofort oder Oktober vermietbar. 984b*

Reinickendorf-West Stube und Küche mit Balkon sofort oder 1. Oktober Eichbornstraße Nr. 49. †133

Ein und zwei Zimmer-Hofwohnungen von 21 Mark an vermietet Schönleinstraße 6. †79

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, 15 Mark inklusive, vermietet Gundlach, Rixdorf, Neuterstraße 37. †2

Schlafstellen.

Herrenlogis frei, Monat 6,00 und 10,00, Wochenzahlung, Kastanienallee 102, Seitenflügel IV. †70

Freundliche Schlafstelle, Herrn. Becker, Königgrätzerstraße 78. 981b

Freundlich möblierte Schlafstelle an Herrn vermietet sofort Brosowski, Rixdorf, Münchenerstraße 45, vorn II.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Studiflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. U. Glätzer, Malachstraße 27. 1468b

Suche Wasch-, Plätt- und Reinmachestellen. Frau Müller, Schönhauser Allee 43, parterre. †70*

Stellenangebote.

Lehrlinge, welche Lust haben, die Musik zu erlernen, stellt unter günstigen Bedingungen ein Ferd. Voigt, Stadtkapellmeister, Luckenwalde. 953b1

Lagerhalter und Verkäuferin gesucht. Antritt per 1. Oktober. Gesuche unter der Aufschrift Lagerhalter resp. Verkäuferin an den Vorstand des Konsumvereins Charlottenburg und Umgegend, Wallstraße 23. 106/19

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Wegen Streiks und Differenzen sind gesperrt:
für **Kordmacher** Firma **Kaniga** in Lichtenberg und **Reichert** in Marzahn.
Deutscher Holzarbeiterverband
Ortsverwaltung Berlin.

2 tüchtige Stirnräderfräser
und
2 tüchtige Kegelräderhobler
gegen hohen Lohn sofort gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die mehrjährige Zeugnisse über diese Beschäftigung ausweisen können. 39692*
Angebote sowie Zeugnisabschriften sind zu richten unter **F. E. 1607** an die Annoncen-Expedition **B. Dickmann, Gelsenkirchen.**

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.